

הכרזה של הליגה

Freitag, 3. 10. 1974

Israel ist Syrien und Ägypten überlegen

# Ford erhielt Bericht über Kräfteverhältnis in Nahost

Der Bericht ist größer als derjenige, den Präsident Ford im vergangenen Jahr erhalten hat. Er ist ein Bericht über die militärische Situation in der Region, der von einem hochrangigen israelischen Offizier verfasst wurde. Der Bericht enthält eine detaillierte Analyse der Kräfteverhältnisse zwischen Israel und seinen Nachbarn, insbesondere Syrien und Ägypten. Er betont die Überlegenheit der israelischen Streitkräfte in Bezug auf Technologie, Ausbildung und Kampfmoral. Der Bericht wird als wichtiger Faktor bei der Formulierung der US-Politik in der Region angesehen.

Der Bericht ist größer als derjenige, den Präsident Ford im vergangenen Jahr erhalten hat. Er ist ein Bericht über die militärische Situation in der Region, der von einem hochrangigen israelischen Offizier verfasst wurde. Der Bericht enthält eine detaillierte Analyse der Kräfteverhältnisse zwischen Israel und seinen Nachbarn, insbesondere Syrien und Ägypten. Er betont die Überlegenheit der israelischen Streitkräfte in Bezug auf Technologie, Ausbildung und Kampfmoral. Der Bericht wird als wichtiger Faktor bei der Formulierung der US-Politik in der Region angesehen.

# ISRAEL NACHRICHTEN

Freitag, 4. Oktober 1974 • Preis: IL 2.00 • יום שמי, י"ח תשרי תשל"ה • הכתוב: לוי

## VERSCHLIMMERUNG IM BEFINDEN SCHASARS

Gestern ist ein Verschlimmerung im Befinden des ehemaligen Präsidenten Salama Schasar eingetreten. Dies wurde in einem Bulletin der Jerusalemer „Hadassa“ bekannt gegeben. Ministerpräsident Jizchak Rabin und Frau Golda Meir statteten dem Kranken Besuche ab.

## Allon vor der UNO: Mordbanden sind keine Verhandlungspartner

„Palästinensische Identität muss Lösung finden“

Jerusalem (HM) — Israel ist sich der Frage der palästinensischen Identität bewusst. Diese Frage kann und muss im Rahmen des Konflikts mit dem östlichen Nachbarn — Jordanien — gelöst werden. Die meisten Staatsbürger Jordaniens sind Palästinenser und die meisten Palästinenser sind Staatsbürger Jordaniens.



Die Rolle der Sowjetunion war dabei immer nur negativ. Durch ihre unbegrenzten Waffenlieferungen hat sie die arabischen Staaten lediglich in eine Lage vollkommener Abhängigkeit von Moskau gedrängt. Der letzte Krieg habe bewiesen, dass die Araber, trotz der immensen Vorteile, die sie diesmal beanspruchen konnten, ausserstande sind, Israel gewaltsam in die Knie zu zwingen.

## MANOEVER IN SYRIEN — BEREITSCHAFT IM GOLAN

(WT) — Die syrische Armee hielt in den letzten Tagen ausgedehnte Manöver ab — so berichtete gestern Radio Damaskus. An dem Manöver nahm — nach den Meldungen des syrischen Rundfunks — ein Panzerverband teil, welcher von der Luftwaffe und anderen Waffengattungen unterstützt wurde. Es wurden dabei moderne Waffen eingesetzt und das Ganze spielte sich im Rahmen dessen ab, was die Syrer als moderne Kriegsbereitschaft bezeichnen.

## Eintagsmarsch in Jerusalem

26.000 Teilnehmer schlossen gestern den Eintagsmarsch nach Jerusalem ab. Soldaten einer Luftabwehrbrigade, Soldaten der Zentralen Militärschule, Vertreter der Schule für Körperkultur, Freizeitsport und des Judentums, eine Gruppe von El Al Angestellten, Bedienstete der Luftfahrtindustrie, die Gadias aus Jerusalem und eine Gruppe aus Afula gewannen den Marsch. Die Teilnehmer trugen rote Bänder mit der Aufschrift „Ein Tag für den Frieden“.

## 70 STAATEN FUER PLO UN-Zentrale (R) — Erwa 70 Staaten werden bei der Abstimmung über den Antrag, der PLO die Teilnahme an der UN-Debatte über die Palästina-Frage zu gestatten, für den Antrag stimmen. Dies wurde aus diplomatischen Kreisen bekannt.

## TOPOLEW 22 AN SYRIEN

Die Sowjetunion liefert an Syrien Topolew-22, Bomber, die „Blinder“ im Westen genannt werden und Raketen mit sich tragen. Sie sind auch mit Einrichtungen für elektronische Kriegsführung bestückt. Dies wurde gestern aus westlichen Quellen in London bekannt.

## Literaturnobelpreis an zwei Schweden

Die beiden Schweden, Edvin Johansson und Harry Martinson, teilen sich dieses Jahr in der Literatur-Nobelpreis. Beide sind 74 und 70 Jahre. Ausserhalb Schwedens sind die Schriftsteller, die Autobiographen sind und keine Hochschulen absolvieren, völlig unbekannt. Johansson schrieb autobiographische Romane und Erzählungen über seine Abenteuer in der Arktik. Martinson wurde in Schweden durch seine Erzählung „Amor Amor“ bekannt, welches nie von dem Flug zurückkehrte, bekannt. Nach diesem Stoff wurde eine Oper geschrieben.

## EINIGUNG DER EG-LÄNDER IN DER AGRARPREIS-FRAGE

Die Ausser- und Landwirtschaftsminister der EG haben sich in einer rund siebenstündigen Sondersitzung in Luxemburg über die Gestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik geeinigt. Man kam prinzipiell überein, die gemeinsame Landwirtschaftspolitik zu überprüfen und die Preisobergrenzen von fünf Prozent auf spätere Preisobergrenzen anzureichen. Daraufhin zog die Bonner Regierung ihren Einspruch gegen eine Herabsetzung der Agrarpreise um fünf Prozent zurück.

## PERES: SYRER SETZEN KRIEGSVORBEREITUNGEN FORT

Verteidigungsminister Peres sagte im Fernsehen, die Syrer setzen ihre Kriegsvorbereitungen fort. Sie bestärken ihre Streitkräfte mit MG 23, Flugzeugen, Panzern und Raketen und mit anderen modernen Waffen. „Man darf nicht erwarten, dass wir nicht ernstlich lassen und müssen für sorgen, dass unsere Massnahmen von der Anwesenheit der syrischen Truppen in der Golan-Halbinsel nicht unterbrochen werden. Vor einem Jahr kamen in den Monaten August und September ungefähr je 250 Kinder zur Welt. Direktor Dr. Moshe Lase sagte, eine Erklärung für diesen Geburtenanstieg sei noch nicht wissenschaftlich belegt, doch glaubt man, dass der „Rekord“ mit dem Jom Kippur-Krieg im Zusammenhang steht.“

## NOTIZEN SAADAT AN HUSSEIN

Der General Assi Saadat, Chef der syrischen Luftwaffe, überreichte König Hussein eine Botschaft Saadats, über deren Inhalt nichts verlautet wurde.

## Geburtsrekord

Im Rabin-Spital in Haifa wurden in den letzten Monaten je 460 Kinder geboren. Vor einem Jahr kamen in den Monaten August und September ungefähr je 250 Kinder zur Welt. Direktor Dr. Moshe Lase sagte, eine Erklärung für diesen Geburtenanstieg sei noch nicht wissenschaftlich belegt, doch glaubt man, dass der „Rekord“ mit dem Jom Kippur-Krieg im Zusammenhang steht.

## GUMMIREIFEN KINES EL AL FLUGZEUGES GEPLATZT

Der Gummireifen eines nach New York startenden El Al Flugzeuges (Flight 001) platzte, doch wurde aus Kreisen der Gesellschaft hierzu erklärt, dass Flugzeug sei nicht gefährdet. Der Pilot wurde informiert und wird bei der Landung besondere Sicherheitsvorkehrungen treffen.

## RABINOWITZ TRAF McNAMARA

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz traf gestern in Washington mit dem Weltbankpräsidenten Robert McNamara zusammen und überreichte ihm die Gesetze Israels um Anleihen von der Weltbank, die in den nächsten fünf Jahren benötigt werden. Es handelt sich um Entwicklungsausgaben in Höhe von insgesamt 40 Millionen Dollar.

## PAJIS ZIEHUNG

Der gestrigen Ziehung des Hapajis (40/74) gewannen die Nummern 261024 und 434374. Haupttreffer: IL 50.000. Los Nr. 713066. Alle Lose mit der Nummer 8 erhalten den Einrück.

## der Kopon-Ziehung (Zeta)

folgende Nummern gewannen: IL 30 erhalten alle Lose mit den Nummern 359 oder 770; Endziffern 070 oder 559; Endziffern 57 oder 66; Endziffern 5, 9, 16, 29, 33, 35, 56, 61, 70, 73, 79, 80, 87, 88, 90, 93, 94, 97.

## KRIEG IST KEINE LOESUNG

Er gab danach einen Rückblick auf den grossen Jom Kippur-Krieg im Oktober letzten Jahres, der über 2500 israelische, über 12.000 ägyptische und über 3.000 syrische Soldatenleben und mehr als 40.000 Verwundete bei den Armeen der drei Kriegsteilnehmer gekostet hatte. Dieser Krieg war unnötig gewesen, denn schon im Jahre 1971 hatte sich Israel bereit erklärt, auf Anregung Washingtons „Proximitäts-Gespräche“ mit den arabischen Nachbarstaaten zu eröffnen. Diese hatten die Anregung damals abgelehnt. Es bedurfte eines blutigen Krieges, um Araber und Israelis an der Kairo-Suez-Chausee und dann in Gefolge von Anfitz auf Anfitz zusammen zu bringen.

## SYRER STELLEN DREI DRUSEN NACH ISRAEL ZURÜCK

(WT) — Gestern stellten die Syrer am Grenzübergang von Kuneitra drei drusische Arbeiter an Israel zurück. Die drei Drusen sind Einwohner von Migdal Schams. Sie wurden am 6. August 1974 von Terroristen entführt, als sie im Abschnitt Har Dov (an den Westabhängen des Hermonmassivs) beim Bau von Drahtzäunen beschäftigt waren.

## NEUE GEHALTSEINSTUFUNG FUER DIE BERUFSARMEE

(WT) — Aufgrund des Regimentsbeschlusses, laut dem die Gehälter in der Berufsarmee erhöht werden sollen, arbeitet derzeit die Zahlmeister-Abteilung im Generalstab eine neue Gehaltsordnung aus. Obwohl die Grundgehälter nicht wesentlich erhöht werden sollen, dürften die verschiedenen Zulagen so weit vergrößert werden, dass die Gehälter im Durchschnitt um 20% steigen dürften. Die Regierung bestatigte zu diesem Zweck die verschiedenen Zulagen so weit vergrößert werden, dass die Gehälter im Durchschnitt um 20% steigen dürften. Die Regierung bestatigte zu diesem Zweck die verschiedenen Zulagen so weit vergrößert werden, dass die Gehälter im Durchschnitt um 20% steigen dürften.

## SAID SALAM ÜBERNAHMEN DIE NEUE REGIERUNGSBILDUNG IM LIBANON

Salam ist bemüht, den Falanga-Führer Jumbalat zum Beitritt in sein Kabinett zu bewegen. Die Verhandlungen Israels mit der EG haben in Brüssel begonnen. Israel fordert die selben Zollerleichterungen für Zitrusfrüchte wie sie dem Maghreb gegenüber üblich sind: 80 anstatt 60 Prozent. Ausserdem soll die Gemeinschaft Israels europäisches Handelsbilanz — Defizit in Höhe von 11,5 Milliarden IL durch Gewährung von Anleihen wegmachen. Israel ist einer der grössten Importeure europäischer Waren in Asien. Die Verhandlungen werden heute abgeschlossen und nächsten Monat fortgesetzt.

## Der „Daily Express“ meldet, die Labour wolle im Falle eines

74-24-19  
TEL-AVIV - JAFO  
P.P. — 0710  
139

Bar  
rion 43  
LICH  
ING  
ABEND  
ER,  
1274  
donies  
schungen  
lung  
ERUNG  
lief,  
l'Avic.

MAN ?  
Es immer  
e liberal  
E. Er ist

ANST  
ch fiktiv  
— Rischen  
123333.  
133, Haifa  
stratz, Tel.

ssaf, Tel.  
Luan, Tel.  
el. 863333.  
133, Haifa  
stratz, Tel.

Bar  
rion 43  
LICH  
ING  
ABEND  
ER,  
1274  
donies  
schungen  
lung  
ERUNG  
lief,  
l'Avic.



# aus Israels PRESSE

## DIE MACHT DER ERDÖLSTAATEN

Dawar stellt fest, dass sich bis zum Jahre 1980 in den Händen der OPEC-Staaten ein Vermögen von 624 Milliarden Dollar ansammeln wird. Gegen diese Finanzmacht der Erdölstaaten können letztlich nur noch die USA den Kampf aufnehmen, aber sie sollten es schon jetzt tun, bevor es zu spät sein wird.

## DIE VERTEIDIGUNG SÜDAFRIKAS

Die Jerusalem Post kommentiert nochmals den Ausschluss Südafrikas aus der UN-Vollversammlung. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal allzu deutlich erwiesen, wie schwach doch die Organisation der Vereinten Nationen ist, wenn es um die Verhinderung eines Unrechts geht: denn dass der Ausschluss dieses Staates ungerechtfertigt war, steht zweifellos fest.

## GLEICHE RECHTE IN DER FREIHANDLSZONE

AI Hamischmar fordert für das kleine, aber produktionsstarke Israel zumindest die gleichen Rechte in der Freihandelszone, wie sie anderen Mittelmeerstaaten, die mehr importieren als exportieren, zugestanden werden. Unter Berücksichtigung seiner schwierigen Wirtschaftssituation müsste Israel sogar Vorzugsregelungen erhalten.

## RABIN IM MEINUNGSTREIT

Hasofer bezeichnet die Erklärungen des Ministerpräsidenten im NBC-Interview als überflüssig. Zumindest hätte Rabin erklären müssen, dass die Bereitschaft zu Gebietsverzicht auf Jordanien und auch an Ägypten nur seine persönliche Auffassung darstellt, als Ministerpräsident kann er nämlich ohne Zustimmung des Volkes auf keine Scholle Verzicht leisten. Seine Erklärung trägt keineswegs zur Stärkung der politischen Position Israels bei.

Für Scheamir steht fest, dass nur die Amerikaner über die Verzichtsbereitschaft Rabins zu urteilen können. Das israelische Volk wird sich weitgehend den Verzicht nicht zustimmen.

AI Anba, eine Tageszeitung in arabischer Sprache, begrüßt jedoch die Erklärung des Ministerpräsidenten und glaubt, dass durch Gebietsverzicht eine Lösung der Nahost-Probleme gefunden werden kann. Der jordanischen Regierung wäre zu empfehlen, auf diese Vorschläge einzugehen.

Für Jedit Achroas steht Jizchak Rabin jetzt vor der Beweiskritik, dass er wirklich ein starker Ministerpräsident sein kann. Hundert Tage lang waren alle davon überzeugt, dass die Warnungen von Ezer Weizman in den Tagen der Abstinenz über den künftigen Regierungschef unangebracht waren; aber jetzt, da Rabin erneut vor einer Belastungsprobe steht, kommen wieder Zweifel auf. In diesen Tagen muss es sich erweisen, ob Rabin diese Probe besteht.

## LÖSUNG FÜR „EGGED“ OHNE STREIK

Hasofer bedauert, dass auch berechnete Forderungen nur durch Ausübung von Druck einer Lösung entgegengeführt werden können. Die Ausübung eines Generalstreiks durch eine monopolistische Verkehrs-Kooperative muss aber dennoch als besonders scharfes Druckmittel bezeichnet werden. Jetzt geht es darum, die Rentabilität der „Egged“-Kooperative ohne Leistung von Subsidien zu garantieren. Norfals müssten realere Fahrpreise festgelegt werden, was nach Ablauf des Preisstops am 1. April 1975 möglich wäre. Zunächst aber wären Einsparungen der Kooperative zu erwägen.

Maariv spricht von einer „Zickzack“-Politik des Verkehrsministeriums gegenüber der „Egged“-Kooperative. Bis eine Erhöhung der Fahrpreise möglich ist, werden zweifellos erhebliche Subventionen gezahlt werden müssen, damit es nicht doch noch zu einem Verkehrsstreik kommt.

## INVESTITIONEN IN ISRAEL

Omer empfiehlt, den Partnern der Israel Corporation im Rahmen der bevorstehenden Debatte zu rufen, höhere Investitionssummen in Israel anzulegen.

# Jizchak Welker ist wieder Bürgermeister von Bat Jam

Nach der Rückkehr von Jehuda Schekel und Maurice Abutbul zur Likud-Fraktion kann Jizchak Welker wieder in Koalition mit der RNP das Amt des Bürgermeisters von Bat Jam ausüben.

Mitglieder der Cherut-Bewegung waren davon überzeugt, dass Schekel und Abutbul von der Maarach-Fraktion um eine Summe von 150.000 IL für die Gründung einer Separat-Fraktion „gekauft“ worden sind und hatten deshalb den Entschluss, eine einstweilige Verfügung durch das Bezirksgericht Tel Aviv beantragt. Noch bevor die Verhandlung zum Abschluss kam, entschlossen sich jedoch Schekel und Abutbul zur Rückkehr in die Likud-Fraktion. Bezirksrichter Schlomo Löwenberg ersparte ihnen dennoch nicht die scharfe Kritik: „In meinem Herzen begehe ich Zweifel, ob sie würdig sind, als Abgeordnete im Stadtrat zu sitzen.“ Menachem Begin, der Vorsitzende der Cherut-Bewegung, hatte sich selbst um eine Einigung bemüht.

Die Lösung wird nun sein, dass es in Bat Jam sechs Vizebürgermeister gibt, davon allerdings nur vier hauptamtliche. Bürgermeister Welker hatte sich bis zuletzt gegen diese Lösung gewehrt, erklärte aber jetzt: „Nachdem mir noch die Wahl bestand, entweder neue Vizebürgermeister zu ernennen oder aber in die Opposition zu gehen, entschloss ich die Likud-Fraktion unter dem Druck der breiten Öffentlichkeit, die Verwaltung der Stadt zu behalten und neue Vizebürgermeister hinzuzufügen. Dieses Manöver, das zur Absetzung des Bürgermeisters führen sollte, darf sich nicht wiederholen.“

Inzwischen dementierte Menachem Rotschild, der Vorsitzende der Maarach-Fraktion und frühere Bürgermeister von Bat Jam, die Beschuldigungen von Bürgermeister Welker. Die „Verein-

igung für die Anliegen der Bewohner von Bat Jam“ hat zwar eine Summe von 200.000 IL eingesammelt, darunter Spenden von Baunternehmern, wird diese Gelder aber nur für die Zielsetzung der Vereinigung verwenden. Von diesen Geldern wurden keinerlei politische Ziele finanziert, weder bei den vergangenen Kommunalwahlen noch zur Bestechung der beiden Cherut-Abgeordneten, und werden auch in Zukunft keine parteipolitischen Ziele finanziert werden, nachdem für die Kommunalwahlen stets ausreichende Budgetmittel zur Verfügung stehen. Abgesehen von einigen kleineren Beihilfen an bedürftige Familien befinden sich die Spendengelder noch in der Vereinskasse, die jeder Nachprüfung standhalten kann. Die genannte Vereinigung besteht derzeit aus sieben Mitgliedern, die alle der Arbeitspartei angehören, doch sollen weitere Mitarbeiter gewonnen werden.

# Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

## Eine „jekkische“ Jugendloge des Ordens Bnei Brit

Der Name sagt es eigentlich, woher die Loge stammt, „Gesharim“ — Brücken, Bindungen — Bewegung wird sie genannt, denn die Jugendgruppe des Verbandes zur Förderung jiddischer Kontakte „Die Begegnung“ ist es, die hier zu einer gemischten Jugendloge wurde. Getroffen hatten sich die jungen Menschen beiden Geschlechtes bei Reisen in die Bundesrepublik, als sie für die „Begegnung“ Gäste ihrer Altersgenossen in Deutschland waren. Getroffen hatten sie sich auch, wenn sie ihrerseits wiederum, ihre Freunde aus der Bundesrepublik begleitet, mit ihnen zusammen waren.

Die Idee, aus diesem Rahmen eine Loge des Ordens Bnei Brit zu formen, war nicht so zufällig und nicht so erstaunlich, wie es den Anschein haben könnte. Eine ganze Reihe der Eltern eben dieser jungen Menschen sind Brüder und Schwestern von Bnei Brit-Logen, hauptsächlich handelt es sich um Kinder von Mitgliedern der Bialik-Loge aus Tel Aviv, der ältesten deutschsprachigen Loge im Lande. So konnte es nicht wundernehmen, dass bei der Gründungsfeier der neuen Jugendloge eine stattliche Zahl von Brüdern und Schwestern eben der Bialik-Loge, als Erinnerungsgeschenke an den Eltern, auf ihre Kinder blickten. Der Grosspräsident des israelischen Ordens von Bnei Brit, Schlomo Gross, nahm persönlich die Weihung der Loge vor, unterstützten die routinieren Logengründer des Ordens, Ezechiel-Vizepräsident Jizchak Alfasi und die Vorsitzende der Bnei Brit in Israel, Patsia Bar. Dass zufällig Gäste aus den USA anwesend waren, gab dem Ganzen eine besondere Note. Präsident der neuen Loge ist Eli David, der bei seiner Ansprache bewies, dass er sehr wohl verstanden hat, wo die Bindung an Bnei Brit, bei aller Wahrung der Autonomie der Jugend, liegt.

Nach der feierlichen Installation der Loge gab es nicht, wie sonst üblich, ein Essen, sondern ein kaltes Buffet. Und hier waren die jungen Menschen gleich wieder zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückgekehrt, sie feierten sich selbst und empfingen dabei ihre Freunde aus Osnabrück, dessen Kreislagerndung nun schon seit Jahren seine Gruppen nach Israel entsendet — nur voriges Jahr musste die Gruppe umkehren, von Athen zurückfliegen, denn Israel war im Kriege, als sie ankommen wollten. Martin Bialik, Gründer der „Begegnung“ und Mentor der Bialik-Loge, eröffnete und schloss den gemeinsamen Teil des Abends: der Vorsitzende der Begegnung, Heinz Orpeter, begrüßte beide Gruppen junger Menschen in warmen Worten, die langjährige Reiseleiterin der israelischen Gruppen, Frau Helga Rosenzweig, gab ihrer Freude über den Besuch der Gäste Ausdruck.

Für die Osnabrücker ergiff Bärbel Broxtermann das Wort, um zu danken und daran zu erinnern, wie oft man nun schon gekommen sei. Sie übergab einen Osnabrücker Tellur, der „auch noch die Wand des Saales schmücken kann“, wie sie es sagte, und überreichte Erinnerungsgeschenke an den Orpeter, Frau Helga Rosenzweig und den Leiter des Osnabrücker Kreislagerndens, Franz Graumann. Die Jugendlichen der „Begegnung“ ihrerseits übergaben Erinnerungsgeschenke an Bärbel Broxtermann und Alfons Böwe aus Osnabrück.

Der Abend fiel in jedem Sinne auf. Eine neue Loge junger Menschen war entstanden, das Ganze wirkte frisch und erfrischend. Die Gestalter der Feier, von der Grossloge her, verstanden es ausgezeichnet, sich der Jugend und den Gegebenheiten anzupassen — die verzichteten auf jedes Pathos und die ansonsten übliche, manchmal

schwer zu ertragende Beweisführung. „Der Habemuschein“ — die fortgesetzte Generation — nannte man die jungen Bnei und Bnot Brit. Sie dürfen die Tradition ihrer Eltern ganz ruhig fortsetzen — als Söhne des Bundes, von einer der renommiertesten Logen d. Ordens Bnei Brit — der Bialik-Loge — herkommend, und als der „Begegnung“ verbundene Menschen, damit beschäftigt, neue Kontakte zu knüpfen, alte zu verstärken, Mensch zu Mensch finden zu lassen.

## DR. OSKAR JERMUAHU NEUMANN 80 JAHRE

Fast unglaublich, der unermüdliche, stets einsatzbereite zionistische Askat erreicht das in unseren Palmen gepriesene Alter von „Gwurot“. Den aus der Tschechoslowakei stammenden Resten unserer Landsmannschaft ist seine allumfassende zionistische und öffentliche Tätigkeit wohl bekannt, dass sie stellt einen Teil unseres Lebens dar, den wir mit dem Jubilanten gemeinsam zurückgelegt haben. Auch nach seiner Alija blieb er mit seiner Gemeinschaft in Verbindung. Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist er als Vorsitzender der „Mitschot Oef Czechoslovakia“ bemüht, Erbe und Tradition dieser angesehenen zionistischen Bewegung zu bewahren.

Dr. Oskar Neumann ist uns Symbol eines ergebnen Zionisten, treuen Gutes, guten Familienwanders und im vollen Sinne des Wortes ein Mensch. Wir blicken mit Stolz und Genugung auf Dr. Oskar Neumann und wünschen, dass er im Kreise seiner lieben Familie noch viele Jahre Anteil nehme an dem Geschehen seiner bisherigen Weggenossen.

Ad mea weesdrim. Leo Rosenthal

## BÜRGERWEHR RAMAT-GAN AUF WAFENKURS

Die Freiwilligen für die Bürgerwehr von Ramat Gan nehmen jetzt unter der Anleitung von Zahal-Offizieren an einem Kurs im Gebrauch amerikanischer Karabiner teil. Bis jetzt haben sich etwa 700 Freiwillige für die Bürgerwehr gemeldet, darunter ehemalige Soldaten aller Dienstgrade. Veteranen der Partisanenbewegung und auch 12 Frauen. An der Spitze des Sicherheitsausschusses von Ramat Gan steht Sgan-Aluf d.R. A. Altermann.

## Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

### Strenge Lebensmittel-Überwachung

Die Lebensmittel-Überwachungsbehörde des Gesundheitsministeriums hat im ersten Halbjahr 1974 gegen 655 Verstöße Geldstrafen in der Gesamthöhe von 370.000 IL verhängt. Als solche Verstöße galten: Fremdkörper oder Ungeziefer in Nahrungsmitteln, unhygienische Verpackung, ungenaue Deklaration und fehlerhafte Gewichte. Die direkte Überwachung der Märkte, Läden und Gaststätten liegt jedoch in den Händen der Kommunalbehörden. Die Gesundheitsministerin betont, dass die Zunahme der Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz nicht als Verschlechterung der Situation, sondern Ergebnis der strengeren Beachtung zu bewerten ist. Die wirkungsvolle Lebensmittelüberwachung leidet jedoch unter der Tatsache, dass derzeit nur etwa 30 Aufsichtsbeamte zur Verfügung stehen. Das Gesundheitsministerium will das neugewanderte Lebensmittelinspektoren in Kürze für die Aufgabe heranziehen.

### „Egged“-Bericht wird überprüfft

Verkehrsminister Gad Jakobi hat die Nachprüfung eines internen Kontrollberichts der „Egged“-Kooperative über Verluste in der zentralen Autobusstation von Tel Aviv angeordnet. In diesem Bericht stellen zwei Mitglieder der Kooperative fest, dass in der Zentralstation Vorkommnisse festgestellt wurden, die als strafbare Handlungen gelten müssen, darunter Diebstahl öffentlicher Geldmittel. Der Direktor der Zentralstation wurde bereits seines Amtes entlassen und zusammen mit anderen Mitarbeitern zur Strafanziehung gebracht. Einige „Egged“-Mitglieder wurden aus der Kooperative ausgeschlossen.

Gewicht. Die direkte Überwachung der Märkte, Läden und Gaststätten liegt jedoch in den Händen der Kommunalbehörden. Die Gesundheitsministerin betont, dass die Zunahme der Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz nicht als Verschlechterung der Situation, sondern Ergebnis der strengeren Beachtung zu bewerten ist. Die wirkungsvolle Lebensmittelüberwachung leidet jedoch unter der Tatsache, dass derzeit nur etwa 30 Aufsichtsbeamte zur Verfügung stehen. Das Gesundheitsministerium will das neugewanderte Lebensmittelinspektoren in Kürze für die Aufgabe heranziehen.

### VERTEUERUNG UM DREI PROZENT ANZUNEHMEN

Fachleute der Indexrechnung vermuten, dass sich die Verbraucherpreise im Monat September um etwa drei Prozent erhöhen werden. Folgende Kriterien gelten als Grundlage dieser Schätzung: der saisonmäßige Preisanstieg der Verbraucherpreise im Oktober und der Abschluss des Saison-Schlusses, kauft in der Bekleidungsbranche.

## BARRELHOUSE JAZZ BAND

die bekannte europäische Jazzband

### DIXIELAND

unter dem freundlichen Patronat S.E. des Botschafters der BRD in Israel, Herrn Jasoo von Puttkamer mit der berühmten Blues-Sängerin

### ANGY DOMDEY

- 4.10 — TEL-AVIV, ZOA-House, 11. Uhr nachts
- 5.10 — HAIFA, Schawit, 9.00 Uhr abds.
- 6.10 — TEL-AVIV, Bar-Bajim, 10.00 Uhr abds.
- 7.10 — EIJN GEW, 8.30 Uhr abds.
- 8.10 — JERUSALEM, Beth Ha'am, 9.15 Uhr abds.
- 9.10 — TEL-AVIV, Tel Aviv Museum, 8.30 Uhr abds.
- 10.10 — AJELET HASCHACHAR, 9.00 Uhr abds.

Karten in den Kartenbüros und an den Abendkassen

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters und Bruders

## ERVIN SCHULHOF ז"ל

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, 4.10.74, חמשה עשר, um 12.30 Uhr auf dem Friedhof in Cheloo statt.

Fahrgelagenheit von unserem Hause, Semadarstr. 4 Ramat Gan um 11.30 Uhr.

**DIE TRAUERENDE FAMILIE**

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres lieben

## Dr. Vet. ARIEN DAYAN

(vormals Reich Deutsch)

bekannt, der uns nach langem Leiden verlassen hat. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

**DIE TIEFTRAUERENDE FAMILIE**  
Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Meine innigst geliebte Mutter, Grossmutter und Schwester

## LEA (Laura) WEISS

ist für immer von uns gegangen.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

**Die Trauernden**  
JUDITH, HEINZ u. TAMAR LANGER  
SELMA STERN

Wir trauern um unseren

## HANS STERNBERG

einer der Begründer und Träger der zionistischen Jugendbewegung Deutschlands.

Die Beerdigung fand am 30. Sept. 1974 חמשה עשר auf dem Friedhof von Sichron Jaakov statt.

**Maajan Zwi**

EIN GUTES JAHR DEM GANZEN VOLKE ISRAEL

Das seit 25 Jahren konkurrenzlose Quartett

NEOPON: Shampoo für die ganze Familie  
LIFE-TEX BALSAM: Zur Pflege und Erholung der Haare  
KOLESTON: Haarfarbe in allen Farbtönen  
WELLA FLEX: Haar-Spray  
SCHÖNES HAAR IST KEIN ZUFALL — MIT WELLA





# KLARE ZIONISTISCHE POLITIK IST NOTWENDIG

Von M. BIEI

ser Rumpfdelegation der PLO auftraten? Soll es nur versuchen, sie abzuwenden und ein mögliches Rückzögen?

Dieses Taktik wäre ein historischer, nicht wieder gut zu machender Fehler.

Die Mordtaten der Nazis haben zur Feststellung veranlasst, dass wir diese Verbrechen nie vergessen werden. Rabbi Kahane (der viele Irrtümer beging), hat aber ein gutes Schlagwort geprägt: „Never again“, „nie wieder“ — und dies haben wir den Vertretern der PLO in zivilen und geistlichem Gewande entgegenzuschleudern, wenn sie als „Unterhändler“ mit Ausländern auftreten wollen. An ihren Händen klebt nicht weniger Blut von Frauen und Kindern als an den Händen des

**Ahmed Jamani gibt das Ausscheiden der „Befreiungsfront“ aus der PLO bekannt**

## Die „Helden der Flugzeugentführungen“

Die Folge kann sein, dass Arafat oder seine Abgesandten als „Unterhändler“ im Gebäude der UN in New York auftreten und, dass zur gleichen Zeit wieder Gruppen von Habbasch Flugzeuge entführen oder Terrorakte schlimmsten Ausmaßes begehen. Sadat hat Israel an die Adresse der PLO verwiesen, aber welche Legitimation haben die Führer der PLO,

Wenn ein so wichtiger Verband aus ihren Reihen ausgeschieden ist, wird sich ernstest zur These: „Krieg ist an's Messer“ bekennen. Das arabische Lager ist heute nicht nur von der Seite Hussein her, sondern auch durch Habasch gespalten, und welchen Sinn hätte es mit der verbliebenen Rumpfgruppe zu verhandeln?

Hier wurde nur die taktische Frage erörtert, zu der noch die moralische kommt. In den USA wird eifrig die Zusammensetzung einer Delegation der Palästina-Refugeesorganisation

men der UN auftreten soll. Zu den Initiatoren gehört der christliche Priester Elia Houri, der wegen Mittäterschaft am Anschlag im Supermarkt in Jerusalem zu Gefängnisstrafe verurteilt, dann jedoch aus „unter Druck aus Zweckmissigkeitsgründen“ ausgewiesen wurde. Er hatte bei seiner Freilassung ausdrücklich versprochen (wegen

ION IN MOSKAU  
auf dem Wege nach  
a, machte Assad in  
— wiederum übertra-

der ihm erwiesenen Gnade), sich jeder weiteren politischen Betätigung zu enthalten. Wie bei anderen Männern im geistlichen Gewande, bei denen Versprechen nicht viel bedeuten, hat auch Houri seine Zusätze gebrochen, und gerade als Christ soll er der stammelnden UN-Vollversammlung vorgeführt werden.

Station und wurde  
ter von Podgorny  
chaw empfangen. Er  
sprachen für we-  
ische und militärische  
beistütze sich wieder  
ittler. Er überreichte  
n Moskau eine Waf-  
gyptens, die er kurz  
n ägyptischen Kriege-

Wie soll Israel gegenüber die-

ausgeschiedenen Dr. Habasch, statt diplomatischer Memoranden, sollte die Regierung Israels genaue Listen mit den Mordorten der Terroristen vorlegen, und in Israel sollten Verurteilungen der Hinterbänkchen begründet werden, die ihre Delegationen nach New York zu schicken und die Frage zu stellen können: „Ist wirklich der Ermordete schuldig und bekommt der Mörder recht?“

Damit ist auch die Antwort auf die gesamten Anforderungen gegeben, die Männer unserer Regierung in den letzten Wochen bezüglich Ausgleichswürschigen gemacht haben. Die andere Seite kommt bis heute nur ein Kompromiss: Rückzug auf die Linien von 1967 und ausschliessend Überantwortung Israels an die PLO oder ähnlicher Vereinigungen auf Gnade oder Ungnade.

Wir müssen nicht viel Worte verlieren, um zu erklären, dass sich Israel trotz Abstimmungen im Rahmen der UN nicht auf eine derartige Politik einlassen wird. Für uns ist Elia Hourie kein Verhandlungspartner, auch nicht Faruq Kadumi, und vielleicht werden morgen auch noch freundlich grinsende Arafat in Kefija und Okamoto mit einem grossen Messer als Begleiter in der Delegation erscheinen.

Manchmal ist es im Wust der internationalen Diplomatie schwer offene Worte zu gebrauchen, aber wenn die Stunde der Wahrheit sich nähert, muss im Interesse der Eltern und Kinder von Maalot, Kiriat Schmona, Schamir, Jerusalem, Lod und anderer Orte die Wahrheit gesagt werden, so wie sie ist: „Never again“.

ausforderung mag sein. Leben  
sein, denn morgen könnte er  
zu geben haben, für das Land,  
für sein Volk, hier ist das keine  
Phrase, sondern eine ganz nich-  
terne Wirklichkeit. Das reicht  
ihnen nicht, unseren jungen  
Menschen — oder ist ihnen das  
zueifel? Und das Sabres aus-  
wandern wollen, liegt wohl we-  
niger an ihren Wünschen als  
an den Ansichten ihrer Eltern  
und Verwandten. „Der Sabre“  
bleibt im Lande oder wandert  
aus, und meistens gemäss dem  
Geist, der in der Gesellschaft  
herrscht, in der er sich bewegt.  
Ako man sollte diese ganze  
Frage nicht dramatisieren.  
Denn das tun wir gern. Allen-  
oft sagt einer von uns „hau-  
te mit todernstem Gesicht: „Ja,  
da gibt es heute sovieles Junge-  
Leute, die auswandern“. Und  
das hat auch er nur gehört. Er  
selbst kennt höchstens einen  
einzigsten konkreten Fall, mei-  
stenteils gar keinen.

Wir nehmen die Neuwahl an, derer nicht so auf, wie wir sie aufnehmen sollten? Stimmt durchaus. Die Bürokratie unserer staatlichen und halbstaatlichen Stellen ist unerträglich! Oh, ja, das ist sie. Der Isreal will nicht gerne neue Menschen in seine Kreise hereinlassen? Auch das ist richtig. Sie müssen manchmal ihren Wohnsitz irgendwo nehmen, wo sie eigentlich nicht wohnen wollten? Das lässt sich kaum vermeiden. Und dass sie auch, hin und wieder jedenfalls, nicht das annehmen, was sie bekommen, ist eine Stellungserhaltung, was sie sich vorgesetzt haben, mag vorkommen. Wie gesagt, all das ist ja

kaum zu legnen. „Aber gibt das wirklich ein Recht, alle anzuprangern, darüber laut klagen zu führen? Wenn heute britische Auswanderer in Kanada oder Australien eintreffen, mögen ihnen Landsleute in den ersten Stunden helfend zur Seite stehen. Aber empfängt man sie, um sie in eine Sprachschule zu überführen, wo sie in einem Internat sind, also fürs erste einmal im neuen Lande ganz abgeben? Gibt man ihnen darüber Anheilen auf Jahrzehnte, wobei klar ist, dass die Summen, die sie einst zurückzahlen, nicht mehr den Bruchteil dessen repräsentieren, was sie zur Zeit erhalten? Bekommen sie später eine Vierzimmerwohnung mit allem Komfort, die notwendigen Kredite zur Anschaffung eines Autos und eine garantierte Stellung, damit sie sich ernähren können? Gesteht ihnen der spendende dieser Staaten für den ersten Jahre völlige Steuerfreiheit zu? All diese Fragen sind klar, kurz und unmissverständlich, wie Sie sein zu beantworten sind.“

In Israel dagegen haben sie sich darauf „Anspruch“. Und sie nutzen ihn weidlich aus. Passen ihnen etwas nicht, so klagen sie lautstark. Und gefällt es ihnen nicht, auch dann nicht, gehen sie ganz weg. Dabei mögen sie sogar Missionären in die Hände fallen — oder sollten wir vielleicht besser sagen, die Missionäre fallen ihnen in die Hände? Denn es ist wohl auch demeritischen Naivsten — ausser den Missionären — klar, wo sie hingehören werden, die vom sündigen Irredesien gereinigten Schäfflein, wenn sie ihr Schäfflein auf dem Trost kennen haben, nicht wahr? Also. Schluss endlich mit dem Geweihten ne um die Olim. Nirgends außer der Welt wird ein Neueinwanderer so mit aufgenommen, wie

in Israel — ganz egal was für Mängel man feststellen sollte. „Viel zu oft, Militärdienst!“ oh, das ist wahr. Und wenn der Generalabschef im Fernseh-Gesundheitscheck erklärt, man habe geögert, den oder jenen schick wieder einzuberufen, da er ja eben erst in Uniform gekommen war, so mag das auf den Beratungszimmer des Generalstabes beschränkt gewesen sein. Die unteren Dienstchargen zögern ganz und gar nicht immer wieder einzuberufen. Es gibt nicht wenige Reservisten, die seit dem 6. Oktober 1973 mehr als 200 Tage gedient haben — mit einem Reservendienst inzwischen — und schon die Neubereufung für November auf weitere 40 Tage vor sich liegen haben. Also, von Zögern kann ja hier wirklich kaum die Rede sein. Herr Generalabschef. Das solches junge Leute verürgert, können wir auch nicht bestreiten. Und dass die Jugendlichen darüber erobst sind, dass der Neuenwanderer sein Geld verdienen kann, ohne die hohen Steuern zu zahlen, die er zu zahlen hat, kann man wohl auch verstehen. Man sollte nur, und das sofort, endlich aufhören, sich hier Ideen einfallen zu lassen, die weit übertrieben sind — wie es sich für Juden immer gehörte und also auch heute gehört. Denn unsere jungen Menschen wissen sehr genau, dass sie den Dienst machen und die Steuern zahlen müssen, weil es der Staat braucht, ihr Staat, den sie in solchen Kriegen mit dem Einsatz ihres Lebens verteidigen mussten. Und wer das nicht mehr weiss, den soll man auch nicht halten.

Denn das ist ja der Kern der Sache: der Zionismus mag in unserer Mitte beliebt und als veraltet erklärt worden sein. Und die Superprogressisten können sich eifrig ihren Geringvergnügten überall auf der Welt angeschlossen und entschieden haben, dass Zionismus sogar schädlich sein kann. — nur der Zionismus wird uns wieder auf den Weg bringen, den wir in diesem Lande brauchen. Der Gedanke der Renaissance des jüdischen Volkes, in seinem Lande, auf seinem Boden, und zwar in allen Sparten des Daseins, auf allen Gebieten, die es gibt, ist nicht nur nicht tot, er ist mehr als lebendig. Denn noch fehlt vieles von dieser Renaissance, noch gibt es mannigfaltige Aufgaben auf diesem Wege zu bewältigen. Es ist mehr als verlockend, mit dem Gedanken zu spielen, dass eben nur dadurch, dass wir den echten Weg des Zionismus verliessen, all das, was schief ging und schief geht, eintreten konnte.

Und die Moral von der Geschichte? Ja, sie hat eine Moral. Wir sollen und dürfen uns niemals von unserem Wege abbringen, nur weil andere versuchen, uns höchste Begriffe abzubauen, herabzuwürdigen. Das nämlich ist geschehen, durch uns selbst und durch unsere Jugend. Die Fahne des Staates Israel kann nur hochgehalten werden, wenn der Zionismus auch weiterhin den Weg bestimmt. Denn der Zionismus ist die Basis, auf der wir unser neues nationales Leben führen. Und der Zionismus ist, nach wie vor, die grosse Herausforderung für jeden Juden. Jedem Juden das klarzumachen, ist das Gebot der Stunde — nach wie vor!

Allen unseren  
Freunden, Kunden und  
Geschäftsfreunden  
שנה טובה  
מועדים לשמחה

**HAUTE COUTURE**  
T-A, Nachl. Benjamin 32  
Tel. 56713



## INTERVIEW DER WOCHE:

## Der Mann aus Tunis gibt den Ton an

Von J.E. PALMON

Auf den Bildern des Kabinetts Rabin sieht der Landwirtschaftsminister Usan mit seinem weitem Hemd am meisten kibbuzisch aus. Dabei ist er ein Moschawnik, will jedoch durch seine Kleidung unterstreichen, dass er auch im Ministerium ein Mann des Feldes geblieben ist.

Auf eine Frage in einem Interview antwortete Usan klar: „Landwirtschaft ist eine Lebensform, und Du fühlst Dich mit diesem Leben verbunden. Hier geht es nicht allein um Geschäft und Verdienst, sondern um die Gestaltung der gesamten Lebenshaltung.“

Usan, der zur Alija nach Staatsgründung gehört und aus Tunis ins Land kam, hat nicht gleich als Minister und auch nicht als kompletter Landwirt begonnen. Er hat zuerst „Blokkin“ fabriziert, daneben hat er in Moschaw Gilat, in einer ausgesprochenen Entwicklungsgegend eines landwirtschaftlichen Betriebes (Meschek) gearbeitet. Am Anfang besaß er eine Kuh, und die Fische, die man ihm zur Verfügung stellte, betrug 18 Dinar.

Oft wird darüber debattiert, ob die nordafrikanische Einwanderung dazu imstande ist, Persönlichkeiten hervorzuheben, die der Gemeinschaft und dem Staat etwas stützen können. Der Mann aus Tunis scheint in jeder Beziehung zu dieser Kategorie zu gehören. Usan: „Ich wurde bald Sekretär meines Moschaw, dann wurde ich Leiter der Einkaufsorganisation der Moschawim des Negew, und dann kam ich in die Knesset.“

Usan war eine Zeitlang Vize-Landwirtschaftsminister, u. jetzt nach Bildung der Regierung Rabin und nach dem Ausscheiden von Gvati war es eine „Selbstverständlichkeit“, dass Usan Landwirtschaftsminister wurde.

Frage: „Ist nicht unter ihrer Führung eine Revolution eingetreten? Hat sich nicht die Führung vom Kibbuzim zum Moschaw-Sektor verschoben?“

Antwort: „Auch wenn ich aus dem Moschaw komme und wenn jetzt der Generaldirektor des Ministeriums, Eiland, ein Mann der Moschawim ist, so besagt das nichts. In unserem Ministerium werden alle Siedlungsrichtungen ein offenes Tor finden, und alle werden berücksichtigt werden.“

Der Minister verschließt sich keineswegs den Tendenzen, die heute die moderne Wirtschaft beherrschen. Als er gefragt wurde, ob die Landwirtschaft weiter eine entscheidende Rolle in der Gesamtökonomie zu spielen hat, antwortete er: „Ich bin mir darüber klar, dass eine Volkswirtschaft heute als besonders entwickelt angesehen wird, je größer der industrielle Anteil in ihr ist. Aber deswegen darf die Bedeutung der Landwirtschaft nicht vergessen werden.“

Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft in Israel geht nicht absolut, sondern relativ zurück, d.h. die Zahl der Arbeiter in der Industrie und der Baubewegung wird größer. Gemäss den gegebenen Möglichkeiten können wir auch die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft nicht wesentlich vermehren.“

Auf weitere Fragen weist Usan auf die Pionierrolle der Landwirtschaft bei der Besiedlung von Bezirken wie Pithat Rafiach und Golan hin. Usan: „Dort hat man landwirtschaftlich

che Siedlungen und keine Städte gegründet! Das zeigt, dass die Landwirtschaft doch noch einen besonderen Wert hat.“ Wir müssen leider einen Teil unserer landwirtschaftlichen Produkte einführen, würden wir drei Milliarden ohne Wasser mehr zur Verfügung haben, so könnten wir völlige landwirtschaftliche Autarkie erreichen. Nach der Berechnung von Usan entsprechen die importierten Nahrungsmittel und Futtermittel dem Gegenwert von drei Milliarden ohne Wasser. Frage: „Werden nicht landwirtschaftliche Betriebe in alten Moschawim, besonders in der Küstenebene zu Spekulationsobjekten, für die grosse Summen gefordert werden?“

Usan: „Nehmen wir als Beispiel Kfar Witkin. Dort haben Familien 50 Jahre am Aufbau des Moschaw gearbeitet und grosse Mühe und Summen investiert. Bodenspekulation kann verhindert werden, da es sich um einen nationalen Boden handelt. Aber wenn nach 50 Jahren erfolgreicher Arbeit für einen solchen landwirtschaftlichen Betrieb mit Wirtschaftsgütern und Vieh 500.000 IL gefordert werden, so ist das nicht übertrieben.“

Der Minister ist der Auffassung, dass der Grossteil der Landwirte heute trotz Schwierigkeiten und Teuerung sich gut ernähren kann, und dass die Landwirtschaft ihre Zukunft hat, wenn sie auch ohne arabische Arbeiter nicht auskommen kann. Nach seinen eigenen Zukunftsplänen befragt, antwortete Usan: „Ich will eine Legislaturperiode Minister sein und dann in einem Moschaw zurückkehren u. mich nur der Landwirtschaft widmen.“

Usan hat einen weiteren „Moschawnik“, Reuben Eiland, zum Generaldirektor ernannt, und

mehrere Mitglieder aus Kibbuzim im Süden des Landes haben führende Positionen in seinem Ministerium erhalten. Reuben Eiland sieht mit besonderer Sorge die grossen Kostensteigerungen, die sich beim Import von Futtermitteln und bei der Bearbeitung ergeben haben. Unter diesen Umständen ist es für die Landwirtschaft schwierig, mit dem offiziellen Exportsatz von 6,04 IL für den Dollar auszukommen. Der Anteil der Materialien, die importiert werden, konnte früher mit IL 4.16 für den Dollar berechnet werden, jetzt sind sie auf 7.1 IL gestiegen. Trotz allem glaubt der Generaldirektor des Ministeriums an die Möglichkeit eines grossen landwirtschaftlichen Exportes. — Die Pardessim sollen wie bisher 1.8 Millionen Tonnen Ernte pro Jahr bringen, dabei sollen jedoch die Pardessim-Flächen (durch Ausschaltung unrentabler Pardessim) zunächst um 10%, später bis zu 20% verringert werden. Durch bessere Bearbeitung und Rationalisierung soll die Ernte pro Dunam gesteigert werden. Auch die Ausfuhr anderer Agrarprodukte (Gemüse, Früchte und Blumen) soll systematisch erhöht werden, und für das Jahr 1980 erwartet das Landwirtschaftsministerium, dass seine Pläne im einzelnen noch vorzulegen will, einen Gesamt-Agrar-Export von 270 Millionen Dollar.

## KISSINGERS UNNOETIGE GESTE

Nicht, dass es bisher an unnötigen Gesten des amerikanischen Aussenministers gefehlt hätte. Unser ehemaliger Landsmann, Glaubens- und Volksgenosse aus Fürth hat so manche Geste übernommen und auch neu eingeführt, die Zweifel erregen kann. Sein unentwegt optimistisches Lächeln bei Lachen mögen einem auch nicht selten auf die Nerven gehen. Seine bezaubernden Knessetreden mit arabischen Wörtern sind eher peinlich, aber wenn er meinte, dass es gehört zu seiner Friedensmission im Orient, kann man die Peinlichkeit, wenn auch mit Mühe, noch übersehen. Die unnötigsten Geste jedoch, die Henry Kissinger in seiner ganzen Karriere vollbracht hat, traf er wohl an, als er, im Fernsehen und in den Zeitungen, das Bild sehen musste, das ihn zeigt, wie er seine alten Eltern dem sudanesischen UNO-Delegierten Baridi vorstellt. Dass er mit diesem Nazi-Nachfolger ersten Ranges sprechen muss, mag nicht verhindert werden können. Aber der alte Lehrer Kissinger und seine Frau? Sie müssen unbedingt einem Urnamenten, einem Juden- und Israelhasser par excellence die Hand drücken, nur weil Henry das für eine gute Idee hält? So wenig der Prof. Kissinger nach Jude sein mag — soviel muss davon geblieben sein, um ihm, beobachtet er sich selbst auf dem Bildschirm und auf den Photos zu dieser Gelegenheit, die Schamröte ins Gesicht zu treiben!

Ein solches Bild — nicht ganz unerwartet — der Name des in israelischer Untersuchungshaft befindlichen griechisch-katholischen Erzbischofs Capucci. Nebenbei bemerkt darf man sich fragen, ob die Terroristen „ihrem“ Erzbischof nicht einen Bändchen erwiesen haben, indem sie seine Freilassung mit anderen Terroristen verlangten.

Die Misserfolge der jüngsten Infiltrationsversuche dürften auch den Terrororganisationen nicht verborgen geblieben sein. Sie haben gewiss alle Anstrengungen gemacht, um den Erfolg zu sichern. So z. B. wurde kürzlich eine Terroristengruppe im Süden der Arava gefasst. Da — so weit bekannt — die Terrororganisationen zur Zeit keine Stützpunkte auf jordanischem Gebiet unterhalten dürfen, so bedeutet dies einen Transport von Menschen und Ausrüstung vom Südlibanon über syrisches Gebiet bis in den Süden Jordaniens. Die Pläne der Terroraktionen haben wohl angenommen, dass ein solcher Transport lohnt, weil nämlich die Arava in der Vergangenheit fast völlig unbewacht war und so einen idealen Durchgang bildete für Schmuggler aller Art. Von den Terroristen selbst wurde diese, Dutzende von Kilometern lange Festlandgrenze allerdings früher kaum benutzt, weil nämlich auf israelischer Seite ausser Ejlat kaum lohnenswerte Ziele für Terroraktionen gegeben waren. Das hat sich freilich geändert, als die Terroristen die Taktik der Geiselnahme entdeckten. Sie wissen nämlich sehr genau, dass es gar nicht darauf ankommt, wo es ihnen gelingt, Geiseln gefangen zu nehmen und sie nehmen — wohl mit Recht — an, dass Israel, wie andere Staaten auch, bereit wäre, in einem solchen Falle ihnen entsprechende Konzessionen zu machen.

Die Infiltrationsversuche aus jordanischem Gebiet sind in letzter Zeit keine Seltenheit mehr. Das muss uns zu denken geben, denn es ist kaum anzunehmen, dass solche Versuche ohne Wissen und Zustimmung der jordanischen Behörden gemacht werden können. Sollte sich hier bereits eine Änderung anbahnen in der jordanischen Haltung den Terrororganisationen gegenüber? Wie auch immer, die Sicherheitskräfte müssen darauf gefasst sein, dass die Abwehr im Terrorkrieg auch unsere Grenze in der Arava einschliesst.

Allerdings ergibt sich hier die Frage, ob die Terrorabwehr, wie sie derzeit gehandhabt wird, auch wirklich genügt. Sie ist nämlich ihrem ganzen Wesen nach defensiv und wie jede Defensive kann sie keinen hundertprozentigen Erfolg garantieren. Nun haben wir aber in der Vergangenheit gelernt, dass auch ein einziger Erfolg der Terroristen zu einem fürchterlichen Blutbad führen kann. Gerade die jordanische Grenze lieferte in der Vergangenheit ein Beispiel dafür, wie erfolgreich offensive Massnahmen gegen die Terroristen sein können. Seinerzeit befanden sich auf dem Ostufer des Jordans zahlreiche Terrorstützpunkte. Das gleiche gilt auch für das Ost-

## Der Terrorkrieg geht nicht zuende

Von Dr. WILLI THEIN

In letzter Zeit mehren sich die Infiltrationsversuche der Terroristen. Das ist an u. für sich nicht erstaunlich und befremdet Kreise, die schon früher und betont auch jetzt, dass ein hermetisches Abschliessen der Grenze unmöglich ist. Im Lichte dieser Tatsache ist es gewiss erfreulich, dass die Infiltrationen letztes im allgemeinen rechtzeitig entdeckt und daher auch vereitelt werden konnten. Aus den jeweils vorgefundenen Flugblättern geht klar hervor, dass die Absicht der Terroristen vor allem darin bestand, Geiseln gefangen zu nehmen und damit die Freilassung gefangener Kameraden zu erreichen. In diesen Listen fungierte bis jetzt der japanische Terrorist Okamoto, welcher beim Massaker auf dem Flugplatz von Lod gefangen genommen wurde, an prominenter Stelle. Kürzlich erschien aber auf einer solchen Liste — nicht ganz unerwartet — der Name des in israelischer Untersuchungshaft befindlichen griechisch-katholischen Erzbischofs Capucci. Nebenbei bemerkt darf man sich fragen, ob die Terroristen „ihrem“ Erzbischof nicht einen Bändchen erwiesen haben, indem sie seine Freilassung mit anderen Terroristen verlangten.

Die Misserfolge der jüngsten Infiltrationsversuche dürften auch den Terrororganisationen nicht verborgen geblieben sein. Sie haben gewiss alle Anstrengungen gemacht, um den Erfolg zu sichern. So z. B. wurde kürzlich eine Terroristengruppe im Süden der Arava gefasst. Da — so weit bekannt — die Terrororganisationen zur Zeit keine Stützpunkte auf jordanischem Gebiet unterhalten dürfen, so bedeutet dies einen Transport von Menschen und Ausrüstung vom Südlibanon über syrisches Gebiet bis in den Süden Jordaniens. Die Pläne der Terroraktionen haben wohl angenommen, dass ein solcher Transport lohnt, weil nämlich die Arava in der Vergangenheit fast völlig unbewacht war und so einen idealen Durchgang bildete für Schmuggler aller Art. Von den Terroristen selbst wurde diese, Dutzende von Kilometern lange Festlandgrenze allerdings früher kaum benutzt, weil nämlich auf israelischer Seite ausser Ejlat kaum lohnenswerte Ziele für Terroraktionen gegeben waren. Das hat sich freilich geändert, als die Terroristen die Taktik der Geiselnahme entdeckten. Sie wissen nämlich sehr genau, dass es gar nicht darauf ankommt, wo es ihnen gelingt, Geiseln gefangen zu nehmen und sie nehmen — wohl mit Recht — an, dass Israel, wie andere Staaten auch, bereit wäre, in einem solchen Falle ihnen entsprechende Konzessionen zu machen.

Die Infiltrationsversuche aus jordanischem Gebiet sind in letzter Zeit keine Seltenheit mehr. Das muss uns zu denken geben, denn es ist kaum anzunehmen, dass solche Versuche ohne Wissen und Zustimmung der jordanischen Behörden gemacht werden können. Sollte sich hier bereits eine Änderung anbahnen in der jordanischen Haltung den Terrororganisationen gegenüber? Wie auch immer, die Sicherheitskräfte müssen darauf gefasst sein, dass die Abwehr im Terrorkrieg auch unsere Grenze in der Arava einschliesst.

Allerdings ergibt sich hier die Frage, ob die Terrorabwehr, wie sie derzeit gehandhabt wird, auch wirklich genügt. Sie ist nämlich ihrem ganzen Wesen nach defensiv und wie jede Defensive kann sie keinen hundertprozentigen Erfolg garantieren. Nun haben wir aber in der Vergangenheit gelernt, dass auch ein einziger Erfolg der Terroristen zu einem fürchterlichen Blutbad führen kann. Gerade die jordanische Grenze lieferte in der Vergangenheit ein Beispiel dafür, wie erfolgreich offensive Massnahmen gegen die Terroristen sein können. Seinerzeit befanden sich auf dem Ostufer des Jordans zahlreiche Terrorstützpunkte. Das gleiche gilt auch für das Ost-

ufer des Toten Meeres. Unsere ständigen Angriffe auf dem Boden und aus der Luft zwangen damals die Terroristen, sich ins Innere Jordaniens zurückzuziehen. So verlustreich auch das Unternehmen gegen das Terroristen-dorf Karame für uns ausfiel, so bildete es doch einen Wendepunkt im Terrorkrieg, denn von damals datiert nicht nur der Rückzug der Terroristen vom Jordanofer gegen Osten, sondern auch jene Spannung zwischen ihnen und den jordanischen Behörden, welche schliesslich zu dem bekannten jordanischen Anti-Terrorkrieg führte, welcher dem „Schwarzen September“ seinen Namen gab.

Damit soll keineswegs gesagt sein, dass wir auch jetzt wieder gerade am Ostufer des Jordans und in der Arava offensive Massnahmen ergreifen sollen. Die Zentren der Terrororganisationen befinden sich nach wie vor im Libanon und dort ist auch ein Grossteil ihrer Anhänger konzentriert. Man kann sehr wohl verstehen, dass offensive Massnahmen auf libanesischem Gebiet und natürlich erst recht gegen die Terrorstützpunkte in Syrien weitreichende politische Folgen haben könnten, aber war das jemals anders? So weit aus ausländischen Quellen bekannt wird, patrouillieren zwar ab und zu israelische Truppen im libanesischen Grenzgebiet auch jenseits der Grenze, wir unterhalten dort — so darf man wohl annehmen — zeitweise auch Beobachtungsposten und wir eröffnen manchmal auch Artilleriefeuer auf Terroristenstützpunkte im Fatah-Land sowie im Südlibanon. Die Erfahrung hat aber gelehrt, dass diese Abschreckungsmassnahmen keineswegs genügen und dass — wie schon erwähnt — passive Abwehrmassnahmen keinen vollen Erfolg bringen können. Es wird uns also wohl, über kurz oder lang, nichts übrig bleiben, als rechtzeitig offensive Massnahmen grösseren Ausmasses gegen die Hauptstützpunkte und die Kommandostellen der Terroristenorganisationen auszuführen. Mehr noch: eine effektive Terrorbekämpfung müsste ebenso auf defensiver wie offensiver Taktik aufgebaut sein. Mit anderen Worten: wir dürfen mit unseren Angriffen nicht warten, bis die Terrorwelt sichtlich im Ansteigen ist, sondern diese Angriffe gegen die Kraft- und Nervenzentren der Terroristen müssen einen ständigen Bestandteil unseres Krieges gegen sie bilden. In d. Vergangenheit wurde mehrmals die Ansicht geäussert, dass unsere Armee den Südlibanon bis zum Litani-Fluss ständig beset-

zen sollte. Es will jedoch nicht sein, dass diese militärische Idee nicht alten schweren Operationen kann den erwünschten Erfolg bringen könnte — ganz abgesehen von den politischen Entwicklungen, die sie ganz allgemein mit sich brächten. Wir würden mit einer solchen Besetzung ganz gewiss nicht die Kommandostellen der verschiedenen Terrororganisationen treffen, wohl auch nicht einen wesentlichen Teil ihrer verschiedenen Stützpunkte unter unsere Kontrolle bringen. Ja, so einfach wie verlockend eine solche Besetzung auch erscheinen mag, so kommt sie sowohl aus praktischen als auch aus politischen Gründen nicht in Frage. Wir würden damit nur unsere Grenzen gegen Norden verschieben, ob damit das Rückgrat des Terrorkriegs gebrochen wäre.

Es gibt eben in diesem Krieg gegen den Terror keine einfache und einmaligen Lösungen. Es kommt noch dazu, dass sich auch von uns besetzten Gebieten immer wieder neue Terrorstützpunkte bilden. Obwohl deren Mittel und Möglichkeiten derzeit äusserst beschränkt sind, können sie ab und zu Sprengstoffattentate unternehmen, welche ab und auch fatale Folgen haben. Wir dürfen diese „innere Terror“ keineswegs vernachlässigen. Ein warnendes Beispiel bei wozu eine solche Vernachlässigung führen kann, trotz all muss klar bleiben, dass Hauptziele unserer Terrorkriegs die Kraft- und Nervenzentren der Terrororganisationen im Libanon bleiben müssen.

Obwohl es ausserhalb des Rahmens dieses Artikels liegt, hier doch die politische Seite des Terrorkriegs erwähnt werden muss, so ist es politisch Grundkonstante, dass es die Palästina als nationale Einheit nicht hat uns bisher daran gehindert, mit ihnen direkt in's Geschehen zu kommen. Die unumkehrbare Folge dieser politischen Ansicht war, dass es heute in libanesischen Lager keine räumliche Trennung des Terrorkriegs gibt ausser den Terroristen. Es ist dringend notwendig, dass israelische Grundkonstanten zu revidieren und es uns selbst bereits die ersten Anzeichen einer Revisionsbereitschaft aus dem Bereich der Terrorkriegs bemerkbar. Es wäre leicht noch immer nicht zu werden wir den Versuch zu nehmen, mit den palästinesischen Nicht-Terroristen in's Gespräch zu kommen und so wohl keine Utopie zu sein, dass mit der Schaffung einer jüdisch-palästinesischen Koexistenz der Terror nicht seine Existenzberechtigung, denn auch seine Existenzberechtigung wäre.

## Hinter den Kulissen

Als besonderer „Fachmann für Propaganda“ erwies sich der Libaneser Clovis Makoud, der während der USA im Auftrag der Arabischen Liga beriet und dort für Annäherung der Vereinigten Staaten an den arabischen Standpunkt geworben hatte. Nachdem Kissinger sich gegen die Erpressung der Ölstaaten ausgesprochen hatte, forderte er sofort in Beirut, dass Kissinger auf seine Reise nach dem Nahen Osten verzichten solle, da er „unerwünscht“ sei.

Einer der „besten“ der nächsten Monate wird ein Buch sein, das der frühere Erzbischof Yusuf Raya veröffentlicht hat. Es soll den Namen „Bischof im Lande der Juden“ tragen, und der Bischof will offen und schonungslos seine Meinung über seine Erfahrungen während seines sechs-jährigen Dienstes in Israel äussern.

Kreise in der Arbeitspartei sehen sich so sehr nach Beitritt der RNP zum Kabinett, weil sie auf diese Weise die Position Rabin zu stärken hoffen. Sie sind der Auffassung, dass es innerhalb der Partei einflussrei-

che Mitglieder gibt, die auf einen Misserfolg des Rabin-Kabinetts nach Israels. Zu diesen Mitgliedern zählen sie Dayan, Allon und den früheren Aussenminister Eban, der seine Vernetzung in den „akademischen“ Stand nicht verwinden kann.

Als Abbas Eban seine Gastvorlesungen an der Columbia-Universität in New York begann, war der Dekan der Fakultät in einer merkwürdigen Situation. Er erklärte: „Sonst hat der Dekan den Dozenten vorzustellen. Heute muss ich mich vorstellen, während es völlig überflüssig ist, etwas über den Dozenten zu sagen.“

Das Gesetz für Investitionsförderung, das im Jahre 1975 geändert werden soll, wird eine wichtige Neuerung bringen. Es wird zwar das Prinzip der Unterstützung ausländischer Investoren beibehalten, wird jedoch zugleich eine Liste von Wirtschaftszweigen enthalten, an deren Förderung der Staat nicht interessiert ist und für die keinerlei Unterstützungen gegeben werden sollen.

Das mit Streitigkeiten versorgte Israel ist um einen Konflikt reicher. Der IAP-Knessetabgeordnete Werzman, früherer Sekretär der Arbeitspartei in Haifa, hat gleich an den neuen Generaldirektor der Partei „Schnitz“ mit einer bitteren Beschwerde gewandt. Daran hatte die Zusammensetzung einer Knessetdelegation kritisiert, die für Israel nach Tokio fuhr und hatte sich gegen die Einbeziehung von Werzman gewandt. Werzman ihrem Ringen und verlangt, die Vertreter der Partei nicht in ihren Ringen und verlangt, die Arbeitspartei solle neben dem Dawar eine eigene, neue Tageszeitung herausgeben. Als „ma-

stherisches Gegenbeispiel“ wird von Werzman die Zeitung der Mapam, „Al Hamischmar“, angeführt, die die Führer der Partei in allen Situationen unterstützt.

Falls die Syrer — wider allen Erwartungen — beschliessen sollten, die Stadt Kuneitra wieder mit Zielflugen zu besetzen, so ist ihnen friedliche Nachbarschaft sicher. Das Mittelungsblatt des benachbarten Kibbuz „Merom Hagolan“ schrieb in einer seiner letzten Ausgaben: „Wir versprechen, die Syrer bei ihrer Arbeit nicht zu stören, wir werden keine Strassen verminieren und werden auch nicht schliessen. Allerdings haben wir von der Gegenseite keine solche Zusagen bekommen.“

Eine bemerkenswerte Zusage gab der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, in seinem Vortrag vor der „Jungen Generation“ der Industriellen. Nach seiner Meinung wird noch für 200 Jahre in Israel ein plaristisches Regime herrschen, in dem es kapitalistische und sozialistische Elemente geben wird. Meschel: „Ich wünsche mir dabei mehr Gleichheit und weniger soziale Unterschiede, aber auch keine Gleichheit von Schneerose.“

Bei einer privaten Umfrage bei 500 Landeseinwohnern (nach dem Muster der Umfragen von Dafni usw.) über die Feiertagsprogramme des Ramdank und des Farnesches ergab sich eine eindeutige Stimmung: Die grosse Mehrheit war gegen die Umzählung von Interviews. Mehrere Befragte sagten: „Wozu müsste Golda Meir sich noch im Milliarde-Zusatz, nachdem sie zu Rose Maschana schon drei Zehnminuteninterviews gegeben hat?“

## MADRICH (ca. 30 Jahre)

für ca. 50 Jugendliche von

Juedische Gemeinde Hannover  
DEUTSCHLAND  
gesucht

Gewünscht werden: perfekte deutsche Sprachkenntnisse, Pädagogische Fähigkeiten, religiöses Wissen und Schreibmaschinenkenntnisse. Auch hebräischer Unterricht.

Bewerbungen bis 10. Oktober 1974, an

unseren Repräsentanten Herrn Benno Blum, Hotel Hiltol, Tel-Aviv, von 18.00 — 19.00 Uhr.

## SYMPHONIEORCHESTER

## JERUSALEM

## SENDEBEHOERDE

Chiefdirigent und musikalischer Berater LUKAS FOSS

## WIENER MARATHON

Abonnementkonzert, 3. Serie — „Beliebte Klassiker“

Dirigent: LUKAS FOSS

★ Kammermusik ★ Blasorkester ★ Lieder ★ Chor

★ Symphonische Musik ★ Wiener Walzer

von BRUCKNER — JOHANN STRAUSS —  
ALTENBURG — SCHUBERT — HAYDN —  
ALBIN BERG — MOZART — BEETHOVEN etc.  
SONNTAG, 6. OKTOBER 1974, 6—11 Uhr abends

## JERUSALEM THEATER

(und nicht wie vorher angekündigt, am Dienstag, 8.10.)

## OFFENTLICHE GENERALPROBE

Moz. Schab., 5. Okt., ab 7 Uhr abds. im Jerusalem Theater  
Karten erhältlich an der Theaterkasse und im Büro Cahat  
Ermässigung für Studenten im Dekan-Büro.

EDISCHE KULTUR  
KULTURLAND

hundert Millionen  
ohne Hoffnung

EXCEL



# UEBER JUEDISCHE KUNST UND ISRAELISCHE KULTURLANDSCHAFT

Gespräch mit Arik Brauer, Oesterreichs prominentem juedischen Maler

Von ZEEV BARTI — unserem Korrespondenten in Wien

Die Koffer lagen noch massig in Arik Brauers Wohnung in der Vorstadt von Wien. Er war soeben mit einer Frau von einem israelischen Heimkehrer, als ich ihn in diesem Gespräch aufsuchte. Einem arg strapazierten Jüngling, der in strassen Wut, der von ihm behauptet wird, wie zu den Pressemännern in aller Welt gehend, stellt sich Brauer ohne Umschweife dem Interview. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand der juedische Künstler und Kultur im heutigen Österreich, die israelische Kulturlandschaft aus der Sicht eines ausserhalb der juedischen Welt lebenden Künstlers mit seinen Beziehungen zu Israel. Herr Brauer, was ist die Situation und Position juedischer Künstler und Kultur in Österreich?

Ich habe im letzten Jahr einen Film herausgebracht, wo ich auf die grössten Schwierigkeiten gestossen bin, weil hier Israel eine besondere Rolle spielt und weil man mir vorgeworfen hat, ich benütze das österreichische Fernsehen, um israelische Propaganda zu betreiben. Das wurde teilweise verurteilt, mit der Absicht falsch verstanden, aber es ist nun so, dass ein Künstler, der sich auf Grund seines Mediums an ein sehr breites Publikum wendet, stoesst er auf bestimmte Grenzen.

Frage: Gibt es heute unter den österreichischen Künstlern und Kulturträgern einen Linksruck?

Brauer: Ja, heute unter den österreichischen Künstlern und Kulturträgern einen Linksruck. Ich habe im letzten Jahr einen Film herausgebracht, wo ich auf die grössten Schwierigkeiten gestossen bin, weil hier Israel eine besondere Rolle spielt und weil man mir vorgeworfen hat, ich benütze das österreichische Fernsehen, um israelische Propaganda zu betreiben. Das wurde teilweise verurteilt, mit der Absicht falsch verstanden, aber es ist nun so, dass ein Künstler, der sich auf Grund seines Mediums an ein sehr breites Publikum wendet, stoesst er auf bestimmte Grenzen.

Ich möchte das noch ein bisschen doch einschränken. Sofern es sich um Musik, Malerei, Literatur also Dinge handelt, wo ein intellektueller Rahmen für den Erfolg oder Misserfolg ausschlaggebend ist, ist das Judentum kein Hindernis. Wenn es sich um eine Sache handelt, die in die breite Masse der Bevölkerung vorstösst, da schaut die Sache schon ganz anders aus. Ich bin ja auch mit eigenen Chansons als Chansonier aufgetreten und kann mich nicht beklagen, ich habe ein starkes Echo gefunden, aber habe auch antisemitische Kräfte damit auf den Plan gerufen. Wäre ich ein „österreichischer Österreicher“, hätte ich ganz gewiss bestimmte Bevölkerungskreise nicht abgestossen. Ich habe im letzten Jahr einen Film herausgebracht, wo ich auf die grössten Schwierigkeiten gestossen bin, weil hier Israel eine besondere Rolle spielt und weil man mir vorgeworfen hat, ich benütze das österreichische Fernsehen, um israelische Propaganda zu betreiben. Das wurde teilweise verurteilt, mit der Absicht falsch verstanden, aber es ist nun so, dass ein Künstler, der sich auf Grund seines Mediums an ein sehr breites Publikum wendet, stoesst er auf bestimmte Grenzen.

## Achthundert Millionen Menschen ohne Hoffnung

Staatsbankrottpräsident Sankar a. Finanzminister Rabinowitz nahmen an der Tagung der Weltbank teil. Auf dieser wird versucht, die Gelder der „armen Reichen“, der Erdölstaaten für die verbitterte grosse Masse der unterentwickelten Staaten nutzbar zu machen.

In diesem Jahr schlägt die Weltbank ihre eigenen Rekorde, und dies nun schon sechs Jahre ohne Unterbrechung. Mit Kredit- und Investitionszusagen von rund 4,5 Milliarden Dollar hat die Weltbankgruppe im Geschäftsjahr 1973/74 (30. Juni) das Vorjahresergebnis um 962 Millionen Dollar übertraffen. Von der Gesamtsumme entfallen nach Angaben im jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht 3,2 Milliarden auf die Weltbank, knapp 1,1 Milliarden auf die IDA (International Development Association) und 203 Millionen Dollar auf die International Finance Corporation (IFC).

Die Weltbank als grösstes Finanzierungsinstitut der dritten Welt weist in ihrem Geschäftsbericht auf die bedeutenden Veränderungen in der Weltwirtschaft hin, die im vergangenen Geschäftsjahr stattgefunden haben. Als Folge der raschen Steigerung der Erdölpreise erwartet die Bank, dass die Aussicht auf wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt bei einer grossen Zahl von Entwicklungsländern auf das ernsthafteste bedroht sei. Diese Bedrohung sei für die ärmsten am grössten. Ohne grosse Anstrengungen heisst es im Bericht, könnten etwa 800 Millionen Menschen in der Welt für den Rest der nächsten Jahre nahezu keine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erwarten. Für weitere 100 Millionen dürfte im günstigsten Fall mit bescheidenen Verbesserungen zu rechnen sein. Noch vor knapp einem Jahr habe es so ausgesehen, als ob die Länder der dritten Welt im-

WENN IN FRANKFURT/MAIN DANN IM HOTEL EXCELSIOR (360 Betten) am Hauptbahnhof — Südangang Fluggastbrücke Terminal Mannheimstr. 7 Telefon: MEIER und ESTHER SCHULTZ 239276 — Telefax: 4 — 74001

# WIE SAGE ICH ES MEINEM KINDE?

Von Schalom BEN-CHORIN

Die Herbstfeiertage bringen es mit sich, dass Kinder aus nicht-juedischen Familien sich Grundfragen des Glaubens konfrontiert sehen. Wenn das Kind im Elternhause keine entsprechenden Antworten erhält, wenn vor allem geheimer Glaube in der Familie nicht praktiziert wird, wendet sich das Kind naturgemäss an den Lehrer, meist die Lehrerin.

Man kann schon im frühen Kindesalter diese ersten Fragen an den Schüler heranbringen. Davon gibt ein kleines Buch einer katholischen Religionslehrerin, Dr. Monika Nemetschek, Kenntnis, „Gott im Leben des Kindes“ (Tyrolia-Verlag, Innsbruck, 1974).

Behutsam und systematisch werden hier Kinder im Volksschulalter an die Fragen des Glaubens herangeführt, wobei es sich zeigt, dass die selben Klasse komme und die Kinder in Österreich, wie für juedische Kinder in Israel aktuell sind. Hier ein schlagendes Beispiel: „Bitte, lieber Gott, lass den Krieg aufhören!“

Als ich kurz nach Ausbruch des Nahostkrieges in die zweite Klasse komme und die Kinder frage, was wir an diesem Morgen Gott sagen könnten, war der erste Vorschlag: „Bitte, lieber Gott, lass den Krieg aufhören!“ Eine Bitte, wichtig und aus einem wachen Kinderherzen kommend. Gewiss ist dieser Bitte ein Gespräch im Familienkreis über die Tragik dieses Krieges vorausgegangen. Das Kind hat sich wohl auf seine Weise damit befasst und wendet sich nun an die ihm bekannte höchste Instanz — um ihn zu bitten, ein „Machtwort“ zu sprechen.

Wir kennen das. Wer von uns hätte nicht schon oft gewünscht, Gott möge sich als Herr zeigen und dieser Entwicklung der Welt ein Gebot erteilen. Weil sich jedoch nichts dergleichen ereignet, sind manche zur Auffassung gelangt, Gott schlafe — denn angesichts der Greueln und himmelstreichenden Ungerechtigkeiten könne ein Gott — so es ihn nämlich gibt — doch nicht tatenlos zuschauen.

Damit wird deutlich, dass der Mensch nur dort recht in dieser Welt steht, wo er existentiell auf Gott hin gerichtet ist; bereit, sich nach ihm auszurichten; willens, seine Weisung als bindend anzuerkennen. Erst in dieser Hinsicht vermag der Mensch fruchtbar, heilsam, eben konstruktiv an dieser Welt mitzubauen.

## Verstimmung in Frankreich über juedischen Dokumentarfilm

In Kreisen der „Résistance“, der französischen Widerstandsbewegung gegen die Nazibestattung im Zweiten Weltkrieg, wurde die Vorführung des dritten Films der Serie „Die rote Kapelle“ im zweiten Programm des französischen Fernsehens mit grosser Verbitterung aufgenommen.

Leopold Trepper, der Leiter der „roten Kapelle“, der sich derzeit noch in einem belgischen Kurort aufhält, hat gefordert, zur Richtigstellung der Tatsachen vor dem französischen Fernsehen auftreten zu dürfen. Diese Bitte wurde zwar noch nicht offiziell genehmigt, doch werden weitere Filme dieser Serie nicht mehr ausgestrahlt werden.

## Gute Aussichten fuer den Export israelischer Landwirtschaftsmaschinen

In Israel produzierte Maschinen und Ausrüstungen für die Landwirtschaft fanden grosses Interesse auf einer internationalen Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt. Etwa 80% der Zehntausenden von Besuchern dieser Ausstellung waren Fachleute der Landwirtschaft.

Der technische Abteilung im Verband der Metallarbeiter, berichtete über den grossen Erfolg der israelischen Aussteller bei seiner Rückkehr nach Israel am Wochenende. Es dürften nun sehr gute Aussichten für einen steigenden Absatz israelischer Landwirtschaftsmaschinen in einer Reihe europäischer Staaten bestehen.

## Keine Vernichtung von Ueberschüssen

Ueberschüsse der landwirtschaftlichen Produktion werden nicht vernichtet, sondern den Entwicklungsländern und den Arbeitslosen zu billigem Preis überlassen, erklärte Landwirtschaftsminister Aharon Ussin in einem Rundfunkinterview.

Er sei gegen die Eröffnung für den direkten Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Verbraucher, fügte der Minister hinzu. Lediglich Grosshandelsverbände wie z.B. der „Tnuva“ könne ein Verkauf zu Grosshandelspreisen zugestanden werden, sodass sich die Verbraucher mit Produkten für ein oder zwei Wochen zu billigen Preisen versehen können.



מלחמת העצמאות

DAS LEBEN KANN VERLAENGERT WERDEN (II)

Mehr tun fuer alte Leute

Von AWIGDOR YESHA

Die alternde Generation Israels wird grosses Interesse für den nächsten Internationalen Gerontologie-Kongress zeigen. Den Lebensrhythmus langsamer und blässiger gestalten. Mittel zur Verlängerung des Lebens finden, das sind die Ziele, die sich nicht nur das Bukarester Geriatrie-Institut, sondern auch zahlreiche Wissenschaftler, unter ihnen Prof. Dr. Haas Schäfer, Ziegelmus, Direktor des Instituts für Sozial- und Arbeitsmedizin an der Universität Heideberg und Dr. L. Fiech, Präsident der internationalen Föderation der älteren Widerstandsbewegungen in Frankreich, gesetzt haben.

Rumänien machte auf diesem Gebiet grosse Fortschritte. Der Frage der Eigentümlichkeiten medizinischer Natur der verschiedenen Altersgruppen wurde in der sozialen Fürsorge sowohl theoretisch wie auch praktisch besondere Bedeutung beigemessen. Auch in anderen Ländern, insbesondere unseres Landes, teilt man eine dauernde Zunahme der betagten Bevölkerung mit. A. Cinea und S. Simionescu erklären: Für das Jahr 1975 ist vorauszuweisen, dass die über 60 Jahre alte Bevölkerung Rumäniens 13.3 Prozent der Gesamtbevölkerung im Vergleich zu 9.9 Prozent im Jahre 1956 und zu 7.4 Prozent im Jahre 1930 bilden wird.

Die Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung hat auch eine Aenderung des Verhaltens zwischen der betagten Bevölkerung (in der Mehrzahl unproduktive Leute) und der im aktiven Alter mit sich gebracht. So kam im Jahre 1930 ein Betagter auf 8.6 aktive Personen (15-59 Jahre), 1956 waren es 1:6.3 und nächstes Jahr dürfte das Verhältnis 1:4.5 betragen. Im Jahre 1975 wird der Anteil der Betagten 14 Prozent der Gesamtbevölkerung überschreiten.

Die Organisation der ärztlich-sozialen Fürsorge für betagte Leute wird zur Hauptaufgabe der modernen Welt. Das Fehlen eines spezialisierten Fürsorgesystems für die Alten hat bedeutende Auswirkungen auf die Entwicklung der gesamten Morbidität und Sterblichkeit. Eine dauernde ärztliche Überwachung der Gruppe der 45-60-Jährigen sollte staatlich gewährleistet werden, meint Dr. Vrasianis. 13.3 Prozent der Gesamtbevölkerung im Vergleich zu 9.9 Prozent im Jahre 1956 und zu 7.4 Prozent im Jahre 1930 bilden wird.

80. Lebensjahres, und zwar nur allmählich aufgegeben.

BEHANDLUNG MIT GEROVITAL UND ASLAVITAL

Das rumänische Arzneimittel Gerovital H3 und Aslavital H4 hat trotz des Vorbehalten einer Reihe von Medizinern in den USA nach erfolgreichen „Doppel-Blinder“ Testreihen in Californien und Nordcarolina den Siegeszug angetreten. Beide Präparate eignen sich zur präventiven und kurativen Behandlung des organischen Alterungsprozesses, erklärte Dr. Vladimir Guse. Beide Medikamente können sowohl als Injektionen wie als Dragées benutzt werden.

Der Gerontologie-Kongress in Israel wird im Juni 1975 weitere Vorträge über Gerovital hören, welches sich zur Linderung von Auswirkungen der Emigration mit dem Alterungsprozess der Drüsenfunktionen einsetzt (Menopausen, Andropause), und zur Vorbeugung und Bekämpfung allgemeiner Dystrophien (allgemeiner Alterungsprozess) oder lokaler Krankheiten wie tropischer und viraler Ulkus, atherosclerotische Wunden, etc. angewendet wird. Versuche an Betagten ergaben, dass die mit Gerovital behandelten ein hundert Prozent besseres physiologisches Verhalten zeigten und über eine höhere Widerstandskraft des Organismus verfügten.

DIE HUNDERTJÄHRIGEN

Im Jahre 1956 gab es in Rumänien 487 Hundertjährige, davon 119 Männer und 378 Frauen. In den Dörfern lebten 385 und 102 in den Städten. Es bestanden gewisse einander ähnliche Eigenschaften in der Lebensweise der Hundertjährigen, darunter die Ernährungsart, Berufsfaktoren, Arbeitsbedingungen, etc. So ist bei 64.3% der „hohen“ Langlebigen eine überwiegend aus Fischern hergestellte Kost zu verzeichnen. 67% waren Fischer und Hirten, hatten also Berufe, die in freier Luft ausgeübt werden, nicht mit einem vorgeschriebenen Arbeitsrhythmus verbunden sind und die die Einstellung einer aktiven Ruheperiode gestatten. Diese Arbeiten wurden erst nach Erreichung des

Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalemer SBC-Korrespondenten

NACH DREIUNDREISSIG JAHREN

Im Jahre 1941 eröffnete Dr. Peter Freund in Jerusalem seine hektographierte Reihe von Dichtungen der Emigration mit einem Gedichtband von Heinz Politzer. Es folgten dann zahlreiche weitere Publikationen, die jetzt im Placowitzer Katalog für die Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur registriert wurden. Was vor dreißig Jahren fast nur von lokaler Bedeutung war, einen kleinen Kreis von Freunden deutscher Dichtung im damaligen Palästina erreichte, ist heute ein Element der Literaturschicht geworden.

Der Autor des Gedichtbandes Heinz Politzer, hat Israel (mit dem Namen) längst verlassen, lebt als Professor der Genetik und praktizierende Katholik in Amerika. Elegisch blättert man in den Jerusalem-Gedichten des damals jungen Poeten und stößt auf die bedeutungsvollen Zeilen: Ich kann ja nicht anders als lügen Und träumen am Rand dieser Welt

VOLKSHOCHSCHULE JERUSALEM

Während es in Tel-Aviv auch noch kein Goethe-Institut gibt, aber reich frequentiert Deutschkurse im Hirsch-Kolozentrum der Deutschen Botschaft, fehlt in Jerusalem die entsprechende Möglichkeit. Nunmehr ist die Jerusalemer Volkshochschule der Kulturstiftung der Stadtverwaltung in diese Lücke eingetreten. In „Universita Amanith“ soll für das Wintersemester 1974/75 unter Sprachkursen auch ein Deutsch-Kurs für Fortgeschrittene an; und wenn Latein esse besteht, wird auch ein A-fächerkurs eingerichtet. Die Kurse leitet Dr. David Marz. Die Kurse der Volkshochschule unterstehen der Aufsicht der Abteilung für Erwachsenenbildung des Erziehungs- und Kulturministeriums.

DIE LAMIE VOM ZIONSBERG

Es ist nun ein Jahr, da Pauline Rose, Dame vom Zionberg, in das himmlische Jerusalem entrickt wurde. Sie war eine Erscheinung ganz eigen Art, eine elegante ältere Dame, die es wagte, gemeinsam mit ihrem Gatten, Albert Rose, auf dem Zion zu wohnen, als dort eigentlich nur Mönche und Araber wohnten.

Johannes Mario Simmel UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemische Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

163. „Hallo“, sagte Nora schwach. „Ist etwas? Hast du dich verletzt?“ Sie drehte sich jäh zur Seite und spie eine Menge Wasser aus, das nach Whisky schmeckte. Dann bewegte sie ihre Glieder und tastete den Körper ab. „Nichts“, sagte sie. „Alles in Ordnung.“ Sie berührte den Rücken und schrie leise. „Jesus, da tut es weh!“ Cardiff neigte sich über sie. „Eine Wunde?“ „Ich sehe nichts.“ „Na also“, sagte Nora. „Glück gehabt. Wieder Glück. Donnerwetter, ist das ein Abend. Ich habe Glück. Glück, Glück...“

Am nächsten Morgen wurde Nora Hill mit dem Frühstück ein Brief auf ihr Zimmer im Hotel „Aviz“ gebracht. Der Brief stammte von Jack Cardiff. Er schrieb, wenn Nora diese Zeilen lasse, sei er schon in einem Flugzeug auf dem Weg nach London, er müsse dringendst heim zu seiner Dienststelle und darum die erste Frühmaschine nehmen. Er glaube nicht, schrieb Jack Cardiff, dass er noch einmal nach Lissabon zurückkehren könne. Er bat Nora herzlich, ihm zu verzeihen. Nie werde er sie vergessen können. Nora las den Brief zweimal, dann zerriss sie ihn in kleine Stücke. Ihr Rücken schmerzte kaum noch. Sie dachte, dass sie sich umbringen wollte, aber sie hatte sehr grossen Hunger, und so frühstückte sie zuerst. Nach dem Frühstück wollte sie sich nicht mehr umbringen. Es erschien ihr plötzlich sinnlos, so etwas zu tun. Alles erschien Nora Hill von diesem Tage an sinnlos.

In den wenigen Monaten, die noch bis zum Kriegsende verstrichen, wurde Nora Hill eine stadtbekannte Erscheinung. Sie hatte zahlreiche, heimgewohnte, hektische Affären, die ebenso abrupt begannen wie endeten. Sie war auf jeder Party zu sehen. Sie tanzte und trank bis in den Morgen. Wenn ein Mann ihr gefiel, ging sie mit ihm. Sinnlos, sinnlos war alles geworden. Sinnlos erschien Nora auch die hohe britische Auszeichnung, die der Botschafter seiner Majestät ihr für Verdienste um die Vereinigten Königreiche dann Ende Mai überreichte. Sinnlos erschien es Nora, länger in Lissabon zu bleiben. Der britische Botschafter, ein älterer Herr, der sie verehrte, brachte es

umgehend fertig, dass man ihr einen Platz in einem Kurierflugzeug der „Royal Air Force“ reservierte, das nach Wien flog, denn Nora wollte nach Wien. Nora wollte allein sein, allein in einer Stadt, in der sie nichts an Jack Cardiff erinnerte. Ihre Maschine startete gegen Mittag des 6. Juni 1945. Als Nora Hill sich am Morgen dieses Tages aus ihrem Bett erheben und ins Badezimmer gehen wollte, stellte sie zu ihrem Entsetzen fest, dass die Beine vor Schwäche einknickten. Sie konnte sie kaum bewegen. Drei Tage später war Noras Körper gelähmt — von den Hüften bis zu den Zehen.

Zwischen 1945 und 1947 nahmen die besten Spezialisten in Lissabon, Rom und Paris an Nora Hill insgesamt elf schwere Operationen vor. Ein ganzes Jahr verbrachte sie in der Pariser Privatklinik des französischen Neurologen Professor Fleury, denn es stand von Anfang an fest, dass man die Lähmung auf Verletzungen zurückzuführen musste, die sie sich zugezogen hatte, als sie am Strand von Estoril auf die Holzbohlen des Landestegs geschlagen war. Die elf Operationen blieben ohne jeden Erfolg. Nora Hill konnte nicht stehen, sie konnte ihre Beine nicht um einen einzigen Zentimeter von der Stelle bewegen. Damit sie nicht die ganze Zeit über liegen musste, erhielt sie einen besonders konstruierten Rollstuhl. In ihm vermochte sie zu sitzen. Die Schwester, die sie in jenen zwei Jahren betreute — eine junge Französin —, schob das Wägelchen auf den Balken von Noras Krankenzimmer, wenn das Wetter schön war. In späteren Monaten wurde Nora von der jungen Schwester durch den Park der Klinik gefahren. Sie war eine unglaublich geduldige und flüchtige Patientin.

Nach der elften Operation sagte Professor Fleury, ein Mann mit weissem Haar und weissem Stutzen, zu ihr: „Es hat keinen Sinn, Mademoiselle. Sie müssen die Wahrheit hören, ich weiss. Sie werden sie ertragen können. Wir haben alles Menschenmögliche versucht. Die Wahrheit ist...“ „Dass ich nie mehr werde gehen können“, sagte Nora Hill ruhig, ihn unterbrechend. Professor Fleury nickte.

Nora Hill nahm den endgültigen Bescheid in Gelassenheit hin. Mit einer für jedermann erstaunlichen Verbissenheit begann sie im Sommer 1947, nach vorhergegangenen Massagen jeder Art, sich auf ein Leben mit Krücken vorzubereiten. Nur Krücken kamen für sie in Frage — jede andere Stützung der Beine schied infolge der weitreichenden Nervenläsionen aus.

Zum Jahresende 1947 war Nora Hill so weit, dass sie sich bereits ohne Hilfe auf ihren Krücken fortbewegen konnte. Noch immer besass sie grosse Vermögenswerte an Schmuck, noch immer war sie eine reiche Frau. In Paris liess sie sich eine neue, nur sie notwendige Garderobe, bestehend aus eigens für sie entworfenen Hosenanzügen jeder Art, anfertigen. Die britische Botschaft hier kümmerte sich in der gleichen intensiven Art um sie wie jene in Lissabon. Sie war doch eine Frau, die im Krieg ihr Leben für Grossbritannien eingesetzt hatte! Am 3. Januar 1948 flog sie mit einer englischen Militärmaschine nach Wien.

Die Villa nahe dem Lainzer Tiergarten hatten britische Offiziere requiriert. Sie fiel unter den Sammelbegriff „Deutsches Eigentum“ und gehörte damit dem österreichischen Staat. Alle Offiziere waren auf Nora Hills Ankunft vorbereitet worden. Die Heimkehrende fand ihr Appartement im ersten Stock so vor, wie sie es zweieinhalb Jahre zuvor verlassen hatte. Die Engländer stellten ihr einen Jeep und einen Sergeanten als Fahrer zur Verfügung. Nora Hill erhielt, nach Verhandlungen britischer Militärs mit den österreichischen Behörden, die Erlaubnis, das seltsam rund gebaute Haus als Eigentum zu erwerben.

Nun gehörte die Villa, ihr! Die englischen Offiziere blieben noch bis 1950. Nuras Gäste, mit denen sie Feste feierte und viele interessante Gespräche führte. Sie wurde die Schwarzmarktkönigin Wiens. Sie handelte mit deutschem Armeegut, Schrott, Marvel-Zigaretten, auch mit Menschen. Aus jener Zeit stammten ihre ersten Verbindungen zu verschiedenen Geheimdiensten. 1950 bereits hatte Nora Hill ihr grosses Vermögen verflüchtigt. Und sie besass feste Vorstellungen von der Zukunft...

Bald nachdem sie die Villa erworben hatte, entsann Nora sich Valerie Steinfelds, und am 17. März 1948 liess sie sich in die verelendete, schmutzige und triste Stadt, durch eine zum Teil ausgebombte Kärntnerstrasse, die, einmal Luxusboulevard von Wien, nun der Hauptstrasse eines polnischen Dorfes glich, zur Seilerstrasse und der Buchhandlung Landau fahren. Sie bat den Sergeanten am Steuer zu warten, dann schwang sie, in einem kanadischen Nerz, schmuckbehangen, in langen Seidenhosen, auf Leimmetallkrücken, dem alten Laden mit seinem verwitterten Blechschild über dem Eingang entgegen. Silberhell erklang die Melodie des Glockenspiels über der Tür. „Freut euch des Lebens...“

Da stand der Bär mit dem Bücherkorb in den Vorderpfoten. Der Korb war leer. Nora blähte sich um, auf den Krücken balancierend. Licht brannte wie ein Stein in den von der hohen Decke herabhängenden Milchglaskugeln. Die Hälfte der Regale war leer. Nora erblickte nur wenige neue Bücher. Die meisten waren antioarisch. Aus dem seitlichen Eingang zu den hinteren Lagerräumen, an den Nora sich genau erinnerte, trat, schäbig gekleidet, abgemagert und noch schwächer geworden, den Kopf schief gelegt, die linke Schulter hochgezogen, Martin Landau. Er sprach so leise, und er war wieder so schreckhaft, wie Nora Hill ihn von ihrer ersten Begegnung in Erinnerung hatte.

„Guten Tag, genädige Frau...“ „Guten Tag, Herr Landau. Erkennen Sie mich nicht?“ „Fräulein Hill!“ Landau griff sich an das Herz. „Mein Gott, wie freue ich mich! Wir haben schon geglaubt, es ist Ihnen etwas passiert...“ „Ein wenig ist mir passiert.“ „Ja, das sehe ich. Furchtbar. Wie...“ Er brach ab. „Ein Unfall“, sagte Nora schnell. „Sonst geht es mir ausgezeichnet.“ Sie hielt ihm die Hand hin, die er schüttelte. Seine Hand war eiskalt. „Und wie geht es Ihnen?“ „Oh, danke. Wir haben überlebt, nicht wahr? Immerhin... die Hauptsache. Wir dürften nicht klagen. Wenn es erst wieder genug Bücher gibt...“ „Wo ist Frau Steinfeld?“ Martin Landau sah zur Seite. (Fortsetzung folgt)

RANCOS TOD DAS C



Ein Anarchist



عزرا من اجل

Freitag, 4. 10. 1974

Freitag, 4. 10. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN 787 ישראלי

5

**Jerusalem**  
anoram  
SBC-Korrespondent

# NACH FRANCOS TOD-DAS CHAOS?

Diadochenkämpfe beginnen in Spanien

Der Autor hat sich in den letzten Tagen mit dem Thema der Nachfolge von Francisco Franco beschäftigt. Die Zerschlagung des Regimes ist unumkehrbar, doch die Frage, wer die Macht übernehmen wird, ist noch offen. Die politische Situation ist äußerst komplex, mit verschiedenen Gruppen, die um die Macht kämpfen. Die Rolle der Kirche und des Militärs ist ebenfalls von Bedeutung.

Die politische Situation in Spanien ist äußerst komplex. Die Zerschlagung des Regimes ist unumkehrbar, doch die Frage, wer die Macht übernehmen wird, ist noch offen. Die politische Situation ist äußerst komplex, mit verschiedenen Gruppen, die um die Macht kämpfen. Die Rolle der Kirche und des Militärs ist ebenfalls von Bedeutung.



General Franco

# BEBEN AUF DEM BALKAN

MARSCHALL TITO SCHLUG ALARM

ANDREAS KOHLSCHEIDER schreibt in „Die Zeit“

Bei einem seiner Besuche auf der Adriainsel Brioni ärgerte sich Nikita Chruschtschow einst über die nationalkommunistische Starrköpfigkeit seines Gastgebers Tito. Ungehalten fragte er den jugoslawischen Staatspräsidenten und Parteichef: „Was soll man mit einem Soldaten tun, der nicht im Gleichschritt mit seinen Kameraden marschiert?“

Wieder einmal beweist der 82-jährige Tito, dass er sich und seinem Lebenswerk treu bleibt. Der Altkommunist und Rebelle wider Willen hat zwar die Hoffnung auf ein Arrangement mit Moskau nie aufgegeben. Aber immer trotzte er, wenn Gefahr für die nationalkommunistische Eigenmacht und Eigenart Jugoslawiens drohte. So auch jetzt.

Im Krenl wurde der Abwechslung Tito als „prominenter Führer der weltkommunistischen Bewegung“ gefeiert und mit Lenin-Orden beehrt. Seine innerjugoslawischen Konflikte und Gewaltaktionen gegen Nationalismus, Liberalismus, Anarchismus und Technokratismus, gegen die „Konterrevolution“ und für die Wiederaufrichtung einer zentral gelenkten Diktatur-Partei, lösten in Moskau Applaus aus. Zur Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen wurde ein sowjetischer Milliardenkredit zur Verfügung gestellt. Die gegenwärtige Prognosepolitik und Systemkritik verstummten.

Alles nur Balkan-Gerüchte? Unbegründete Ängste? Antisowjetische und entspannungsfeindliche Unterstellungen? Fest steht: der Balkan – vor allem Jugoslawien – nimmt aus sowjetischer Sicht eine verlockende Scharnier-Position ein. Hier könnten Uhren zurückgefahren werden.

Spanier würde heute eine parlamentarische Demokratie durchsetzen. Ein Pendant zur sozialen Marktwirtschaft und eine Öffnung nach Europa begrüssen und dafür persönliche Opfer in Kauf nehmen. Doch eine politische Mitte, die ein solches Programm durchsetzen könnte, fehlt. Sie dürfte, weil sie das Regime unmittelbar gefährdete, nie entstehen. Selbst wenn Franco sich heute als Ausweg aus der Polarisierung der Parteien forcieren würde – hat er dazu noch Zeit und Kraft? Die zaghafte Öffnung des Regimes kommt zu spät und zu halbherzig, und von den Anhängern auf sein Erbe ist schwerlich die Vernunft zu erwarten, die er selbst nicht besaß. Die Unfähigkeit, aus dem selbstverschuldeten Immobilitätszustand auszuweichen, hat immer schon das Ende eines diktatorischen Regimes eingeläutet. H. B. (ZL)

# Ein Anarchist in der Stadtverwaltung von Amsterdam

Von unserem Benelux-Korrespondenten HERMANN BLEICH

Ein junger Mann von 30 Jahren, der nie aus seiner anarchistischen Überzeugung ein Hehl gemacht hatte, ist dieser Tage in die Exekutive der Stadtverwaltung von Amsterdam gewählt worden. Sein Name ist Roel van Duyn. Der neue Stadtrat war in den letzten Jahren ein führendes Mitglied der Provo-Bewegung, die seinerzeit Rauchbomben auf den Hochzeiten von Kronprinzessin Beatrix und Prinz Claus geworfen hatte und sich auch sonst mit aufsehenerregenden Aktionen für eine alternative Gesellschaftsordnung einsetzte. Später verfolgte Roel van Duyn an der Spitze der von ihm ins Leben gerufenen politischen „Heinzelmännchen“ das gleiche Ziel mit anderen eher spielerischen Mitteln. Eine Zeit lang waren fünf „Heinzelmännchen“ in der insgesamt 45 Mitglieder zählenden Amsterdamer Stadtverwaltung vertreten.

Als auch diese Episode vorüber war, trat der bärtige und langhaarige Roel van Duyn im vorigen Jahr zum ersten Male einer ernsthaften politischen Gruppierung bei. Er wurde Mitglied der Politischen Partei der Radikalen (PPR), die sich vor einigen Jahren von der Katholischen Volkspartei abgespalten hatte und seither immer einklassiger einen Linkskurs steuerte. Die PPR ist heute auch mit einigen Ministern im niederländischen Kabinett vertreten. Durch diese Partei ist nun Roel van Duyn als einer der acht Stadträte von Amsterdam zu Ehren gelangt.

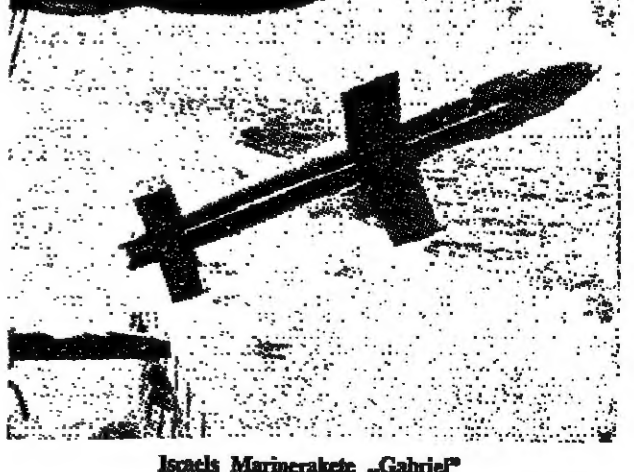
Im Stadtparlament bekanntgegeben wurde, quitierte ein Teil des Publikums auf der öffentlichen Tribüne dieses Ereignis mit Applaus, aber gleichzeitig hörte man auch wütende Stimmen aus den Reihen der ehemaligen Gefährten Roel van Duyns, die tiefen Roel Verhalten sei eine Schande. Sie erinnerten sich, dass der frischgebackene Stadtrat erst vor ein paar Jahren gesagt hatte: „Wir werden in Bezug auf unsere revolutionären Prinzipien keine Konzessionen machen“; und: „Die Polizei ist ein Unterdrückungsapparat in der neurotischen kapitalistischen Gesellschaft“. In seiner Provo-Zeit war Roel van Duyn mehrmals mit der Justiz in Berührung gekommen und er hatte auch wegen aufrührerischer Agitation mit der Gefängniszelle Bekanntschaft gemacht.



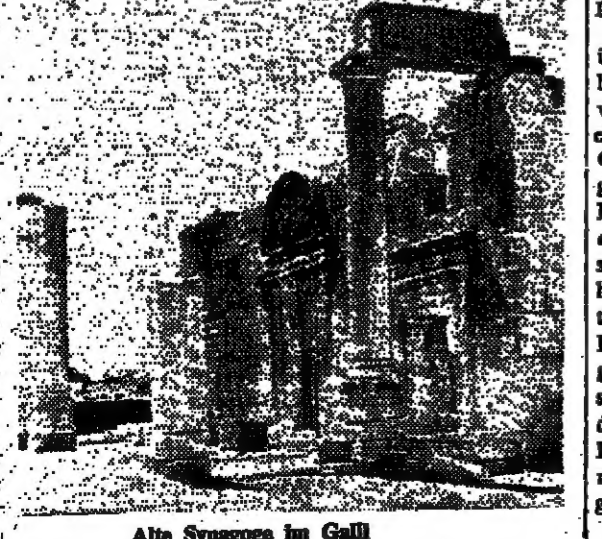
Falschirmjäger-Appell des Generalstabschefs



Ferngelenkter Traktor im Dienst der Armee



Isacks Marinerechke „Gabriel“



Alte Synagoge im Gail

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist

MAN ?  
Es immer  
überall  
Er ist



Libya

# DIE BEVORSTEHENDEN WAHLEN IN GROSSBRITANNIEN

Von unserem England-Korrespondenten EDWIN ROTH

Wohl noch nie war das Resultat eines britischen Wahlkampfes so unendlich voraussehbar wie das Resultat der Neuwahlen des Unterhauses am Donnerstag, 10. Oktober. Die Meinungsforschungen während des Wahlkampfes sind unerschütterlich — denn britische Wähler sagen den sie befragenden Meinungsforschern sehr oft nicht die Wahrheit über ihre Wahlabsichten, und zweifeln werden sehr viele Wähler erst im Wahllokal endgültig entscheiden, wem sie ihre Stimme geben werden.

Sämtliche Parteien erklären, dass England jetzt in seiner schwersten und gefährlichsten Krise seit dem zweiten Weltkrieg ist — was absolut stimmt. Der konservative Parteiführer und ehemalige Premierminister Edward Heath sagte öffentlich, keine Demokratie mit der gegenwärtigen katastrophalen britischen Inflationsrate habe eine solche Inflation als Demokratie überlebt — "und es besteht kein Grund, weshalb England eine Ausnahme sein sollte".

Den Schlüssel zu diesen Wahlen halten die 6.063.470 Wähler, die am 28. Februar für die Kandidaten der liberalen Partei stimmen. Da in Großbritannien bekanntlich in jedem Wahlkreis nur der Kandidat mit den meisten Stimmen in diesem Wahlkreis gewählt wird, und die Stimmen für alle anderen Kandidaten des Wahlkreises total verloren gehen, wählen die 6.063.470 liberalen Wähler mehr als die Hälfte der jeder der beiden großen Parteien gegebenen Stimmen! nur vierzehn liberale Abgeordnete ins Unterhaus von 635 Abgeordneten. Da selber ein Labour-Abgeordneter der liberalen Partei betrat, hatte die liberale Partei bei der Auflösung des Unterhauses fünfzehn Abgeordnete.

Am 28. Februar wählen die 11.654.726 konservativen Wähler 297 konservative Abgeordnete, und die 11.654.726 Labour-Wähler 301 Labour-Abgeordnete.

Die Tatsache, dass die konservative Partei mehr Wähler hatte aber weniger Abgeordnete erhielt als die Labour-Partei ist ein anderer Aspekt des britischen Wahlsystems.

Das britische Wahlsystem funktioniert praktisch so, dass die Liberalen, falls sie 20 Prozent aller Stimmen bekommen würden, etwa 20 Abgeordnete hätten. Doch 25—30 Prozent aller Stimmen würden den Liberalen 100—150 Abgeordnete geben. Der von den Liberalen erträumte — und sehr unwahrscheinliche — Durchbruch wäre 25—30 Prozent. Eine große Stimmenzahl für die Liberalen würde zweifellos auf Kosten der Konservativen sein, denn am 28. Februar waren die Liberalen in 128 Wahlkreisen an zweiter Stelle hinter konservativen Siegern, und in nur 18 Wahlkreisen an zweiter Stelle hinter Labour-Siegern.

Der 45-jährige liberale Parteiführer Jeremy Thorpe, der niemals ein Minister war, hat öffentlich erklärt, dass die liberale Partei bereit ist, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen — doch nicht unter dem gegenwärtigen Labour-Premierminister Harold Wilson oder unter Edward Heath. Sofort nach den Wahlen am 28. Februar machte der damalige Premierminister Heath den Liberalen das Angebot einer Koalitionsregierung mit einem hohen Kabinetsposten für Thorpe — was die liberale Partei damals ablehnte. Jetzt stellt Thorpe als seine Koalitionsbedingung, dass die anderen Parteien einen neuen Parteiführer haben müssen.

Auch jetzt hat sich Heath zu einer Koalitionsregierung bereit erklärt falls er keine absolute Mehrheit erhalten sollte. Dagegen erklärte Premierminister Wilson, die Labour-Partei

würde unter gar keinen Umständen an einer Koalitionsregierung teilnehmen. Weil die britische Labour-Partei selbst eine Koalition ist, sowie aus vielen geschichtlichen und psychologischen Gründen, muss dies als absolut gelten.

Harold Wilson sagte, dass zwischen der Labour-Partei und den anderen Parteien keinerlei Treffpunkt besteht. Natürlich wird diese Ansicht Wilsons von den Konservativen und von den Liberalen im Wahlkampf sehr ausgenutzt.

Besonders bedeutsam in diesem Wahlkampf ist zum ersten Mal die schottische nationalstische Partei, die am 28. Februar sieben Unterhausplätze eroberte. Im gegenwärtigen Wahlkampf hat sie Kandidaten in allen 71 schottischen Wahlkreisen, ihre sieben Siege am 28. Februar haben bewiesen, dass ihre Kandidaten gewinnen können.

Die schottische nationalstische Partei fordert Unabhängigkeit für Schottland (bis 1603 war Schottland ein unabhängiges Königreich) — wodurch theoretisch das gesamte britische Nordsee-Öl-Schottland gehören würde, und das immer unterentwickelte Schottland eine Art Ostasien wie Kuwait oder Bahrain werden könnte. Vorläufig kann niemand voraussagen, wie sich diese Theorie der schottischen Nationalisten auf das Resultat des gegenwärtigen Wahlkampfes auswirken wird — und alle Parteien werden jetzt eifrig um die Gunst der Schotten als jenseits vorher.

Alle Parteien sind gegen die katastrophale rasante britische Inflation. Doch nur Jeremy Thorpe erklärte, dass er eine gesetzlich erzwungene Beschränkung von Preisen und Einkommen befürwortet. Heath sagt, er würde eine freiwillige Politik für Preise und Einkommen vorziehen, will aber eine gesetzliche Beschränkung von Preisen und Einkommen nicht ausschließen.

Wilson sagt, er und seine Labour-Partei seien absolut gegen jede gesetzliche Einschränkung von Löhnen und Gehältern, weil sie nicht erzwungen werden kann. Die Labour-Partei will nur Preise gesetzlich einschränken — doch nicht Löhne und Gehälter.

Stattdessen ist, bei weitem der wichtigste Punkt im Labour-Wahlprogramm das sogenannte sogenannte Sozialabkommen zwischen der Labour-Regierung und dem Gewerkschaftsbund. Doch einige der größten und mächtigsten Gewerkschaften sind absolut gegen dieses sogenannte Sozialabkommen. Niemand beweist, dass sofort nach den Wahlen die mächtigsten Gewerkschaften Lohnerhöhungen von 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr erzwingen werden. Das sogenannte Sozialabkommen ist Kapitulation vor den Forderungen der Gewerkschaften.

Außerst wertvolle Wahlkampfmonition für die Labour-Partei ist, dass dieser Tage einer der prominentesten konservativen Führer, der ehemalige Sozialminister Sir Keith Joseph — ein typischer gebürtiger Multimillionär — öffentlich forderte, die britische Katastropheninflation durch Einschränkung des Gelddrucks der Regierung zu bekämpfen, sogar wenn dies Arbeitslosigkeit bedeuten würde. Deshalb sagen jetzt Wilson und die Labour-Partei, dass die Konservativen die Inflation durch Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen, und sie zitierten Sir Keith Joseph als Beweis dafür.

Nach der offiziellen Ansicht Wilsons und der Labour-Partei muss britische Arbeitslosigkeit um jeden Preis vermieden oder

so weit als möglich verhindert werden — sogar wenn dies rasante Inflation bedeutet.

Über die britische Mitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaft verspricht Wilson, dass die Volksabstimmung in der alle britischen Wähler entscheiden werden ob sie die neu verhandelten Mitglied-

England leidet nicht nur an einer katastrophalen Inflation, sondern auch an einer einzigartigen nationalen Demoralisierung sowie Abwesenheit von Arbeitsdisziplin und elementarem Pflichtbewusstsein — was sich im gesamten britischen Leben

ben immer abscheulicher auswirkt. Wer die Engländer von 1974 mit den Engländern von 1940 — 1945 gleichstellt, beläugert damit die Engländer des zweiten Weltkriegs. Ein grosser Teil der katastrophalen britischen Inflation ist das Resultat der nationalen Demoralisierung. Im gegenwärtigen Wahlkampf ist nur eines sicher: dass die neue Regierung eine Katastrophe übernehmen wird.

Wer wird im Wahljahr 1976 Präsidentschaftskandidat der demokratischen Opposition zu Präsident Ford? Diese Frage ist nach dem Verzicht von Senator Edward Kennedy offen. Obwohl die Entscheidung erst in zwei Jahren fällt, müssen die Demokraten — die in beiden Häusern des Kongresses die Mehrheit haben und in den Kongresswahlen dieses Novembers aller Wahrscheinlichkeit nach eine erhebliche Zahl an neuen Sitzen erzielen werden — sich schon jetzt diese Frage stellen. Bis heute hat sich die Partei Wilsons, Franklin Roosevelts, Trumans, John Kennedys und Johnsons im Grunde von der Wahlunterlage Senator McGovern gegen Nixon im November 1972 nicht erholt. Sie bleibt zwischen den radikaleren Jungen und den konservativen des Südens gespalten. Ihr fehlt seit John Kennedys gewaltsamen Tod vor bald elf Jahren eine Figur, deren Überzeugungskraft und Persönlichkeit der Mehrzahl der Wähler zu einem Vermächtnis haben. Nixon's Sturz und Watergate-Skandal der Opposition Auftrieb gegeben, aber die Demokraten müssen damit rechnen, dass Präsident Ford 1976 Spitzenkandidat der republikanischen Minderheit wird. Ford stehen der Startort der amtierenden Staatspräsidenten — falls der Präsident seinen Stand nicht durch weitere Entschlüsse, wie Nixons vorzeitige Begnadigung schwächt — die sichtbaren Ergebnisse seiner Politik zur Verfügung. Im allgemeinen ist der amtierende Präsident (Incumbent) seinem Wahlkampfgegner überlegen. Das war bei Johnson 1964, bei Nixon 1972 der Fall.

Edward Kennedy war nicht allein Träger eines noch immer magischen Namens: der letzte überlebende Bruder des ermordeten Präsidenten konnte auf die Koalition aus südlichen Minderheiten, Schwarzen, Katholiken, Liberalen, der "alten" Linken des "New Deal" aus Roosevelts Zeiten und der neuen, radikalen Linken rechnen, die sich gesammelt 1972 McGovern anschloss. War Edward Kennedy nicht durch seine dreifachen schweren persönlichen Probleme (Krisen-

völlig undenkbar, dass das Parlament gegen den frei ausgedrückten Willen des britischen Volkes handeln würde".

England leidet nicht nur an einer katastrophalen Inflation, sondern auch an einer einzigartigen nationalen Demoralisierung sowie Abwesenheit von Arbeitsdisziplin und elementarem Pflichtbewusstsein — was sich im gesamten britischen Leben



akzeptieren wollen oder nicht binnen zwölf Monaten nach den Wahlen stattfinden wird. Wilson verspricht als Regierungschef, die Entscheidung dieser Volksabstimmung über die britische EG-Mitgliedschaft zu akzeptieren. Auf Heaths öffentlichen Einwand, eine solche Volksabstimmung könnte das britische Parlament nicht binden, erwiderte Wilson: "Es ist

## Kandidat für die US-Demokraten dringend gesucht

Unterstützung rechnen. Die "alten Schlachtrösser" wie Humphrey (Minnesota), der Nixon 1968 schlug, McGovern (Süddakota), Muskie (Maine), können ebenso ins Rennen gehen wie ihre jüngeren Kollegen Bentsen (Texas) und Bayh (Indiana).

Staatsgouverneure haben in den Wahlkämpfen der Demokraten immer eine Rolle gespielt: sie sind mehr als mancher Senator oder Abgeordnete mit den politischen und sozialen Fortschritten oder Rückschlägen in ihren Bereichen verbunden. Zu den möglichen Kandidaten unter der Gouverneuren müssen jetzt Askew (Florida), Carter (Georgia), Bumpers (Arkansas), Walker (Illinois) und Gilligan (Ohio) zählen. In den Gouverneurs-Wahlen von Kalifornien: Lantieri in diesem Herbst Edmund Brown junior, der Sohn eines bekannten demokratischen Gouverneurs, gegen den konservativen Republikaner Reagan siegen und seinerseits die Kandidatur auf das höchste Amt anmelden. Schließlich bleibt die politisch wichtige Figur des Gouverneurs von Alabama, George Wallace, der 1972 schwer Verwundete bleibt Bannerträger des weissen Südens. Es gelang ihm zweimal, die Stimmen der Unzufriedenen auf sich zu vereinen. Es ist durchaus möglich, dass Wallace 1976 — vor allem, wenn der demokratische Parteikonvent zur offenen Feldschlacht wird — dem nominierten Kandidaten mit seinen Stimmen zum Sieg verhilft.

So hat Edward Kennedy die politischen Schleusen seiner Partei geöffnet. Die Demokraten müssen bald entscheiden, wen sie gegen Ford und Rockefeller aufstellen. Auch sie haben keine Patentrezepte zur Bewältigung der grossen Fragen Energiekrise und Inflation. Auch ihre politische Geschichte ist voll der Mächtigkeiten, die unter Nixon zu Watergate führten. Auch sie müssen sich nach dem Grundstrom amerikanischen politischen Empfindens von heute richten: Er verlangt nach überzeugenden Kandidaten, nach einem Ende der bisherigen Wahlkampfinflation, nach Wahrhaftigkeit der Aussagen. Die Zeit der gutklingenden grossen Programme ist vorbei. Allenthalben sieht Amerika seine Grenzen. Sie zu überwinden, heisst, sich zu beschränken.

Das Gros der Wähler ist seit langem der klassischen Partei "Maschinen" müde, die einst gerade bei den Demokraten, etwa in Chicago oder New York, den Kandidaten "machte". Politiker stehen heute in schlechtem Geruch. Das Erbe Nixons hat zwei Gesichter: äusserer Beruhigung einer seit dem sechziger Jahren polarisierten Gesellschaft, dazu Misstrauen der jungen Wähler gegenüber Politikern, der Zweifel am Regierungsapparat und dessen Übermacht. Das wird sich in allen kommenden Wahlen auswirken. Aber es waren die Demokraten, nicht die Republikaner, die vor 41 Jahren mit Franklin Roosevelt die heutige Übermacht der Bundesregierung in Washington schufen. Die Demokraten, nicht die Republikaner, haben unter dem Zwang der Neuzeit die amerikanische Neigung zu selbständigem Handeln zur Zentralisierung zugunsten Washingtons verändert.

Das Feld ist jetzt offen. Fünf Gouverneure, sechs Senatoren prüfen, ob sie in die Arena treten. Kennedys Ausfall begünstigt als ersten Senator Henry "Scoop" Jackson vom Staat Washington, den konservativen, aber Entspannungspolitik abgeneigten Demokraten, der vor einigen Tagen, obschon seine Kandidatur nicht amtlich ist, während einer Rede in Los Angeles im Handumdrehen 100.000 Dollar in die Partekasse brachte. Der junge Senator Walter Mondale (Minnesota) ist eine Hoffnung der Liberalen. Aber er ist wenig bekannt. Seine Redeweise ist hölzern, seine ausserpolitischen Kenntnisse gering. Im Süden, wo Jackson als konservativer Stimmenfänger, Sam Mondale kaum auf

## Libyen — Zentrum der Revolution und des Welt-Terrorismus

"Auf den Aufruf des Revolutionskommandanten, im Einvernehmen mit dem Plan des Rats in den Bezirken, Stadtgemeinden und Provinzen die Macht zu ergreifen, wurden in den meisten Bezirken der Libyschen Arab. Republik Volksausschüsse gebildet. So versammelten sich die Bürger an den vorbestimmten Plätzen, um die Intensivierung der Volksrevolution voranzutreiben. Es herrschte freie Meinungsäußerung."

Geeignete Personen wurden dazu ernannt, die Verantwortung für den Aufbau der Heimat und den Dienst an den Bürgern zu übernehmen. Jetzt wird die Massenbewegung zur Einsetzung von Volksausschüssen für die Bezirke, die sie bisher noch nicht gebildet haben, fortgesetzt.

Dieser Bericht aus Tripolis zeigt, dass das Regime Gadaffi auch heute die "Volksrevolution" vorwärts treibt und trotz ausserpolitischen Misserfolge seine Ziele nicht aufgegeben hat.

— In Gamal Abdel Nassers "Philosophie der Revolution" steht der Satz, die Politik gleich einer Rolle, die ihren Darsteller suche. Die Rolle des weltanschaulichen Verschwörers fand

im arabischen Raum, einen neuen Star. Doch diesmal handelt es sich nicht um Phantaziegebilde Infantiler, sondern um eine sehr lebendige Persönlichkeit: Libyens Militärdiktator Oberst Moammar el-Gadafi.

Anders als Freimaurer oder Juden, die als Gemeinschaft niemals irgendwo eine verborgene politische Rolle zu spielen versuchten oder vermochten, ist der späte Missionar des Feuer- und Schwert-Prophezei Moammar el-Gadafi ein sehr realer "Bösewicht". Nach dem Sechstageskrieg von 1967 sammelte er durch die israelischen Siege an allen Fronten gedemütigten arabischen Regierungen war auf Revanche: die palästinensischen Terroristen lagen am Boden.

Der Retter in der Not kam für sie in der Gestalt Gadaffis. Seit Herbst 1969 finanzierte er nachweislich mit etlichen hundert Millionen Dollar neben dem Dachverband "Palästinensische Befreiungsorganisation" (PLO) vor allem die anarchoistischen Radikal-Aktivisten auf der äussersten Linken der Terroristen. Ohne Libyens Dollarspritzen, dem Waffenschmuggel im libyschen Diplomatengepäck und die libyschen Asylversprechen wären die spektakulären Flugzeugentführungen ebenso wenig denkbar gewesen wie die Anschläge auf israelische Einrichtungen in aller Welt bis hin zum Münchner Olympia-Massaker.

Der Drahtzieherale des geborenen Verschwörers aus dem Beduinenzeit in der Wüste blieben aber schon bald nicht mehr beschränkt auf die arabische Welt. Gadaffis erste ausserarabische "Arbeitnehmer" wurden die Befreiungsbewegungen in der portugiesischen und spanischen Kolonien und in Rhodesien. Zu Gadaffis "Erfolgen" im Schwarzen Erdteil gehört auch, dass er durch großzügige Finanzhilfersprechungen die jahrhundertlange Abneigung der Neger gegen die ehemaligen Sklaventreiber überwand und erreichte, dass im Zusammenhang mit Ramadan und Ölkrieg nahezu sämtliche afrikanischen Staaten mit Israel brachen.

Arabien, wo er inzwischen so unterschiedliche Bewegungen wie den pronasseristischen Widerstand gegen Präsident el-Sadat in Ägypten, moslemische Heimgelänge gegen die christliche Oberschicht im Libanon, Welt.

Wie schwerwiegend man die Feststellungen im einzelnen beurteilt, hängt davon ab, wie glaubhaft man die ihm zugrunde liegenden journalistischen und geheimdienstlichen Recherchen hält. Unablässig beweist es.

Die unmittelbare Beihilfe schweigen aus erklärten Gründen, und die sie liefern sollten, tun es aus so erklärlichen Gründen, will schon öffentlich Mann und sein Regime vor Kopf stossen, von dessen neu ein guter Teil der westlichen Erdölversorgung abhängt. So gesteuert Gadaffi als "Revolutionär" und Terrorist nanzt weiter durch die

Sein Einfluss macht sich in Lateinamerika bemerkbar, wo libysche Gelder die arabischen Kolonien, die es in fast allen lateinamerikanischen Staaten gibt, gegen die dort befindlichen grossen amerikanischen Gemeinden und die Regierungen im proarabischen Mobilisieren. Die CIA hat, wie es dafür, dass Gadaffi mit den "Black Panthers" für ziell und ideologisch korrigiert.

Der Retter in der Not kam für sie in der Gestalt Gadaffis. Seit Herbst 1969 finanzierte er nachweislich mit etlichen hundert Millionen Dollar neben dem Dachverband "Palästinensische Befreiungsorganisation" (PLO) vor allem die anarchoistischen Radikal-Aktivisten auf der äussersten Linken der Terroristen. Ohne Libyens Dollarspritzen, dem Waffenschmuggel im libyschen Diplomatengepäck und die libyschen Asylversprechen wären die spektakulären Flugzeugentführungen ebenso wenig denkbar gewesen wie die Anschläge auf israelische Einrichtungen in aller Welt bis hin zum Münchner Olympia-Massaker.

Wirtschaftsrundschau  
Krise in

### Hassanin Haikal — ehemals mächtiger M



Zum Jahrestage des Todes von Abdel Nasser wurde er einmal erwähnt — der frühere, mächtige Chefredakteur grossen Kairoer Tageszeitung "Al Ahram". Ansonsten jeder zur Zeit Privatmann. Zur Zeit — denn in Ägypten beläut man, seine Zeit werde wieder anbrechen...

IN HAIFA werden Anzeigen in deutscher Sprache für die Zeitungen ISRAEL NACHRICHTEN wie auch für alle anderen Zeitungen angenommen. im Anzeigen-Büro "SCHACHAR" HAIFA, Schapirastr. 13, Tel. 662453 nachts Tel. 84267



## Wirtschaftsrundschau

IN-Sonderserie — Weltkrankheit Inflation (II)

# Inflation und Krise in Europa

Von E. JACOB

„Die Weltwirtschaft ist in eine Krise geraten, aber ihr Beschäftigter Euch mit der Krise Europas eigenen Gehirns“ — rief der deutsche sozialdemokratische Bundeskanzler Helmut Schmidt auf dem Hamburger Parteitag der SPD den Jungsozialisten entgegen, die die Konferenz mit Überlegungen über Umgestaltung der Wirtschaftsordnung und Einführung des Gemeineigentums beschäftigten wollten. „Die Arbeiter gehen auf Kurzarbeit und ihr verliert die Zeit mit Theorien, die sie überhaupt nicht verstehen“, massregelte Schmidt seine Parteigenossen weiter. An dieser ganzen Darlegung ist wichtig, dass ein verantwortlicher europäischer Politiker zum ersten Mal das Wort „Weltwirtschafts-krise“ in den Mund genommen hat. Trotz aller Bemühungen der Politiker, der Bankdirektoren und der Fachleute der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft scheint die Wirtschaft des alten Kontinents in eine schwere Krise geraten zu sein.

### DIE SPITZENREITER

Die „Spitzenländer“ bei der Krise sind Italien und Großbritannien. Beide Staaten leiden unter einem gewaltigen Loch in ihrer Zahlungsbilanz und unter wachsender innerer wirtschaftlicher Anarchie. In Italien funktionieren die öffentlichen Dienste nicht, und die Zeitungen berichten abwechselnd über Bankrotte, Bestechungskandale, Streiks und vor allem über den Zusammenbruch der italienischen Post. In England ist zwar die Post nicht in so desolatem Zustand, wie in Italien, aber der berühmte britische „civil service“ hat viel von seinem Glanz verloren, und die Parteiführer in Großbritannien sind sich nur darüber einig, in welchem Tempo das Land dem Bankrott zusteuert. Zwischen Healey und den Konservativen tobt um diese Frage ein Papierkrieg, und der bei den Konservativen zum Experten gewordene Sir Keith Joseph wird von den Labour-Leuten als Schwarzprophet bezeichnet. Finanzminister Healey weiss mit optimistischen Ziffern aufzuwarten, aber die Unterschiede sind nur graduell.

In Frankreich ist mit Präsident Giscard d'Estaing ein erstklassiger Wirtschaftsfachmann am Ruder. Aber nach einem, nur einem kurzen „honeymoon“ des neuen Präsidenten wird er heftig angegriffen, und alle sind sich darüber einig, dass das Land unaufräumlich von der Inflation und einer Krise entgegenseuert. Jede Inflation und Krise können die Demokratie gefährden, und Italien ist für Faschismus und Diktatur besonders anfällig, und wohl nicht zuletzt dieser Umstand hat den deutschen Bundeskanzler Schmidt dazu veranlasst, Italien mit einem Kredit in Höhe von zwei Milliarden Dollar unter die Arme zu greifen. Für diese Unterstützung musste allerdings die Appenninen-Republik einen wesentlichen Teil ihrer Goldbestände verpfänden. Deutschland selbst ist wirtschaftlich noch stark: es verfügt über grosse Devisenbestände und seine Exporte nehmen zu. In der Bundesrepublik spielen nicht so sehr Inflationsserscheinungen als vielmehr Merkmale einer Konjunktur-Abschwächung, einer Rezession, eine Rolle. Die Krise grassiert dort ebenfalls, wenn auch in einer anderen Form.

### ANGSTVOLLE FRAGE:

#### WIE 1975?

Angesichts der Häufung negativer Erscheinungen und ange-

sichts von Bankzusammenbrüchen wird manchmal angestellt die Frage gestellt, ob nicht eine weltweite Krise wie 1929 über die Welt hereinbrechen und verheerende Folgen haben könne. Diese Möglichkeit wird von den meisten Experten verneint, und sie verweisen auf folgende Tatsachen:

1. Ein grosser Teil der Welt steht heute nicht im Zeichen der Deflation, sondern der Inflation, und alle reaktiven Bemühungen zielen darauf hin, die Inflation zu zügeln und unter Kontrolle zu bringen. Vorläufig steht die Frage der Expansion und nicht der Einschränkung, der Wirtschaft zur Debatte.

2. Heute verfügen die Minister und Nationalökonomien über ganz andere Erkenntnisse und andere „Heilungsinstrumente“ als in den Jahren 1929 bis 1931. Immer wieder wird erklärt, dass die Deflationspolitik der Regierung Brüning in der Weimarer Republik völlig verfehlt war. Auch diejenigen, die sich gegen Inflation wenden, suchen zugleich nach Mitteln, um keine weltweite Depression ausbrechen zu lassen und um Beschäftigung in einem möglichst hohen Masse zu sichern. Die Gewährung des grossen deutschen Kredites an Italien wird als Musterbeispiel einer internationalen Hilfsaufnahme angesehen, die 1930-31 undenkbar gewesen wäre.

Für das Überwachen der Inflation und die Krisenerscheinungen werden mehrere Motive angeführt. Nach der Auffassung kritischer Nationalökonomien haben Italien und England einfach über ihre Verhältnisse gelebt. Sie haben zu wenig produziert, zu viel verbraucht und zu viel gestreut und durch die wirtschaftliche Minderleistung das hohe Defizit herbeigeführt.

Zwei weitere Momente haben Inflation und Krise in Europa zugleich beschleunigt: die Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (gemeinsamer Markt) war wohl ein Schritt in richtiger Richtung, aber die Einbeziehung der Landwirtschaft in diesen Markt hat sich als folgenschwerer Missgriff erwiesen. Viele Jahre lang wurden die Mittel der EWG benutzt, um die bankrotten französischen Landwirte zu subventionieren, und in den Jahren des eigentlichen der Gaulle war das fast das einzige Mittel, um Frankreich bei der Stange des Europäertums zu halten. Die EWG musste wegen der Landwirtschaft einen riesigen, kostspieligen Verwaltungsapparat aufziehen, der nur Subventionen verteilte und der Anlass zu Schiebung und zur Bereicherung einzelner bot. Europäische Zeitungen brachten in regelmäßiger Folge Meldungen, wie sich Neumal Kluge Lücken in den Agrar-Bestimmungen der EWG zunutze gemacht und sich Gewinne geschanzt hatten, die eigentlich in die Taschen der Bauern hätten fliessen sollen.

### UNTER DEM DRUCK DER LANDWIRTE

Die Landwirte ihrerseits sahen es als selbstverständlich an, dass die EG sie aus allen ihren Nöten zu retten hätte, und die letzten Sitzungen der Agrarminister der EG fanden unter dem Druck von drohenden Demonstrationen der Landwirte statt, die alles kurz und klein zu-

schlagen drohten, wenn sie nicht genügend Subventionen bekommen würden. Der Hauptsubventionsnehmer in diesem Zusammenhang ist Frankreich, und England wehrt sich, weil die in der EG vereinbarten Preise die Lebenshaltungskosten in Großbritannien steigern. So ist ein neuer „Subventionsempfang“ hinzugekommen: die letzte EG-Tagung hat für Subventionen für die französischen Landwirte und die anderer Staaten gesorgt und zugleich Subsidien für die britischen Verbraucher gesichert, damit dort die Preise nicht zu sehr steigen. Das Ergebnis dieser internationalen Zusammenarbeit ist das Anwachsen der EG-Überwachungsapparates auf über 5000 Beamte und die Verpulverung von Milliarden. Verzerrungen, Verschwendung und Kapitalfehlleistungen sind in Entwicklungsländern wahrscheinlich unvermeidlich, aber wenn der gefestigte europäische Kontinent von ihnen heimgesucht wird, so ist es im so schlimmer. Deutschland hat inzwischen auch die letzten Agrarbeschlüsse der EG abgelehnt und sie in eine offene Krise gebracht.

### —UND DAS ERDÖL

Ein weiteres Motiv für Inflation und Krise ist das gewaltige Ansteigen der Erdölpreise. Der iranische Innenminister Amouzgar sieht es zwar als Beleidigung und Zumutung an, wenn die Europäer und Amerikaner die Steigerung der Erdölpreise für ihre Nöte verantwortlich machen. Er fragt, warum man

nicht an die Erhöhung der Preise für Lebensmittel und andere Rohmaterialien denkt und nur von Erdöl spricht. Aber er vergisst, dass die Preise für die anderen Materialien sich auf Grund von Angebot und Nachfrage auf Märkten ergeben, während der Erdölpreis ein politischer Preis ist, der von der OPEC und den arabischen Ölländern, also einem Kartell diktiert wird.



Theoretisch ist der Wunsch nicht unberechtigt, für das kostbare „Nass“ aus eigener Quelle mehr zu bekommen, aber der Iran und die anderen Ölproduzenten sind zu sehr von technischer Leistung und Liefermöglichkeiten der entwickelten Staaten abhängig, als dass sie ihnen einfach unter Berufung auf „Wunsch“ und „Gerechtigkeit“ wohnsinnig gesteigerte Preise diktieren könnten. Die erbitterten Ausserungen des Präsidenten Ford und des Außenministers Kissinger zeigen, dass die Ölpreise in der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung der nächsten Zukunft eine besonders wichtige Rolle spielen werden.

(Nächster Beitrag in der Serie: Erdöl bringt alles durcheinander)

## KLEINER SPIEGEL

Dr. Gideon Naor, der frühere Bürgermeister von Kiryat Gat, wurde zum Nachfolger von Abraham Nart als Direktor des Export-Instituts ernannt.

Der Schokoladen-Monopolkonzern Elitz konnte das Geschäftsjahr 1973/74 mit einem Gewinn von IL 21,8 Millionen vor Abzug der Steuern abschliessen. Im Jahre vorher hatte sich der Gewinn auf IL 14,5 Millionen belaufen. Da der Konzern als beständigstes Unternehmen im Sinne des Investitionsgesetzes gilt, musste er nur 40% Einkommensteuer zahlen. Der Reingewinn des Konzerns belief sich auf IL 15,7 Millionen.

Die Weinkelerei Eliaz (die zur Gruppe der British Bank gehörte), hat bis Ende Juli einen Umsatz von IL 12 Millionen im Vergleich zu IL 9 Millionen im Jahre vorher erreicht. Der Export ist um 20% gestiegen und hat 200.000 Dollar in der Berichtszeit erreicht.

Kreise der Gesellschaft Tmva-Export sind der Ansicht, dass die Bewilligung von noch 25 Agorot pro verdienten Dollar des Exportes notwendig ist, um den landwirtschaftlichen Export rentabel zu machen.

Ein neuer Vorschlag, um Einfluss des Jettans in den Kieret-See ein elektrisches Kraftwerk zu bauen, soll in nächster

Zeit erörtert werden. Der Bau einer solchen Elektrizitätsstation ist zwar teurer als Bau eines Kraftwerks an der Küste, aber der Strom, der später gewonnen werden kann, wird erheblich billiger sein als der heute erzeugte.

Über 1300 Neueinwanderer haben in den Monaten April bis Juni 1974 ihre Wohnungsprobleme mit Hilfe von Hypotheken der Scharut selbst lösen können. Sie haben Wohnungen für insgesamt IL 50 Millionen gekauft. Über 50% der Summe waren Hypotheken, die die Einwanderer mit Hilfe des Einwanderungsministeriums oder anderer öffentlicher Stellen bekamen.

### Verbraucherrat fuer die Verbraucher

Der beim Handels- und Industrieministerium bestehende Beirat für die Verbraucher soll umgestaltet und in erster Linie durch wirkliche Vertreter der Konsumenten besetzt werden.

Neuer Vorsitzender des Rates wird ausserdem der Konsumabgeordnete Mosche Schachal, der mehrfach Initiativen auf dem Gebiet des Verbraucherschutzes ergriffen. Ministerialausschüsse unter Beteiligung des staatlichen „Beauftragten für Verbraucherfrage“, Dr. Jaffe (dessen Aufgabe auch noch unklar sein muss) legen Statut und Zusammensetzung des geplanten Verbraucherrates fest. Dieser soll auch mit den bestehenden freiwilligen Verbänden zusammenarbeiten, die bisher nicht immer die notwendige Aktivität entfaltet haben.

Handels- und Industrieminister Barlev ist der Auffassung, dass in der heutigen Situation durch wirksame Vertretung der Interessen der Verbraucher viel an der Preisfront erreicht und ein Gegengewicht gegen die Inflation geschaffen werden könnte.

## ÜBERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

**AUSSENHANDEL.** Anfang war, dass in den ersten acht Monaten dieses Jahres die Industriemittel um 44% stieg (gemessen durch Erhöhung der Preise), der landwirtschaftliche Export blieb unverändert, während bei Diamanten ein Rückgang von 400 auf 372 Millionen Dollar eintrat. Im August allein belief sich der gesamte Export auf 126 Millionen Dollar gegen 134 Millionen Dollar im Juli. Der Rückgang war jedoch geringer als salomonisch erwartet.

**AUSSENHANDELKOSTEN.** Die Ausgaben für die Importe Israels erhöhten sich gegenüber dem letzten Jahre um etwa 40%, dagegen brachten die Exporte nur 20% mehr ein. Insofern haben sich die „terms of trade“ für Israel wesentlich verschlechtert. Eine Untersuchung für verschiedene Branchen ergab, dass diese ohne weiteres grosse Mengen von Waren exportieren könnten, wenn die gegenwärtigen Preise in Kraft blieben und keine Erhöhungen eintreten. Dies könnte jedoch nur durch zusätzliche Subventionen sichergestellt werden.

**INDUSTRIEBESCHÄFTIGUNG.** Der Stand der Beschäftigung in der Industrie erreichte im September 94% des Standes vom September 1973. In grossen Betrieben der Branchen Metall, Elektronik usw. erreichte die Beschäftigung 100% und ging

sogar darüber hinaus, dagegen ist in kleineren Betrieben mancher Zweige eine Verminderung der Beschäftigung festzustellen.

**DEVISENRESERVEN.** Die Bank Israel wies die Devisenreserven per Ende August mit 1,1 Milliarden Dollar aus. Finanzminister Rabinowitz sprach in einem Interview von 300 Millionen Dollar. Israel wird wahrscheinlich auf Grund seiner Beteiligung an internationalen Währungsfonds eine Zuteilung von 40 Millionen Dollar zur Stärkung der Reserven erhalten. Der Finanzminister bemühte sich während seines Amerika-Aufenthaltes noch weitere Devisenquellen zu erschliessen.

**KREDIT.** Ende März belief sich der von den Banken ausgetheilte Kredit auf 16,83 Milliarden IL gegenüber 17,5 Milliarden IL Ende Dezember. In der Berichtszeit war der Anteil der Industrie an den Krediten von 4,7 auf 5,2 Milliarden IL angewachsen.

**ZAHLUNGSMORAL.** Die Menge der nicht rechtzeitig eingelösten Schecks „Wechsel“ ist im August und September nicht unwesentlich gestiegen. Darin wird ein erstes Zeichen der durch die Kreditrestriktionen geschaffenen Geldverknappung gesehen.

**DOFFELBESCHÄFTIGUNG.** Nach privaten Schätzungen haben heute 200.000 Berufs-

kräfte eine — volle oder teilweise — zusätzliche Beschäftigung. Diese Tatsache erklärt, warum grosse Teile der Bevölkerung weiter über Geldmittel verfügen und ihren Lebensstandard nicht höher setzen mussten.

**ENTWICKLUNG.** Für den Ausbau des Bezirks Scholom (Scharon el Scheloh) wurden bisher IL 170 MIL IL investiert, davon 60 MIL IL durch private Investoren, zumeist auf dem Gebiet: Touristik, Handel und Dienstleistungswirtschaft.

**DIAMANTENEXPORT.** Im August standen die Vereinigten Staaten mit 16,3 Millionen Dollar an der Spitze der Diamanten-Abnehmer Israels. An zweiter Stelle kam Hongkong, mit fast 7 Millionen Dollar. Es folgten die Schweiz, Japan, Holland und Belgien. In den Lieferungen nach allen diesen Ländern waren beträchtliche Rückgänge gegenüber Juli eingetreten. Nur die USA und Singapur hatten einen Zuwachs aufzuweisen.

**EINZELHANDEL.** Nahrungsmittel und Textilien meldeten zu den Feiertagen einen wesentlichen Aufschwung der Umsätze. Jetzt wird jedoch ein Absinken der Verkäufe befürchtet. Die Textil- und Schabgearbeiten waren auf frühzeitige Einsetzen des Herbst- und Regenwetters, um ihre Wintermäntel zu glücken: Bedingungen verkaufen zu können.

## 50.000 Wohnungen sollen fertiggestellt werden

Von OBSERVER

Nach den Unterlagen der Statistischen Abteilung des Verbandes der Bauunternehmer ist bis zum Ende des Jahres mit dem Bau von 52.000 Wohnungen zu rechnen. Möglicherweise wird sich die Baubewegung 1975 noch verstärken. Die Einführung moderner Methoden beim Bauen wirkt sich wohlwollig aus und hat zu einer erheblichen Beschleunigung in der Baubewegung geführt.

An sich ist durch die Einschränkungsverordnungen der Regierung die Baubewegung theoretisch zum Teil gestoppt worden, aber nur theoretisch, denn Fachkreise der Bauwirtschaft berichten, dass die Nachfrage nach Zement unverändert weiter stark ist. Die Zementfabriken von Nesher in Haifa, Ramle und Hartuv haben im August über 160.000 Tonnen Zement verkauft, dazu kommen noch 76.000 Tonnen Zement, die von privaten Importeuren ins Land gebracht wurden. Obwohl dies ein Rekordangebot von Zement war, wurden

Ein schwarzer Markt für Zement gibt es heute noch bei den Arabern in Gaza und im Westjordanland, wo IL 300 für gepackten Zement verlangt werden. Dieser kann allerdings sofort geliefert werden, während die israelischen Besteller bei Nesher eine Zeitlang warten müssen.

Die Zementfabrik in Hartuv hat in diesen Monaten mit den

### Industrie-Export stieg in den ersten acht Monaten um 44%

Die Steigerung in der Gesamtsumme der israelischen Ausfuhr für den vergangenen Monat August 1974, im Gegensatz zu demselben Monat des Vorjahres, und zwar um siebzehn Millionen Dollar — von 109 Mio auf 126 Mio. — sind in Wirklichkeit ganz und gar keine Exportsteigerung, sondern kann nur durch die in dieser Zeit stark ansteigenden Preise erklärt werden — wie die zuständigen Sprecher der Behörden soeben dazu bemerkten.

Dennoch kann nicht bestritten werden, dass der israelische Industriexport um 44% angestiegen ist, nimmt man die ersten acht Monate des Jahres 1974 als Grundlage und hält

ersten Arbeit in ihrem Betrieb begonnen. Bis zum Ende des Jahres hofft die Fabrik auf eine Produktion von 30-40.000 Tonnen pro Monat zu kommen.

**GROSSE WOHNUNGEN SCHWER VERKÄUFLICH.** Während die Baubewegung weitergeht und der „Produktionssektor“ stark beschleunigt ist, werden auf dem Absatzmarkt Schwierigkeiten gemeldet. Bauunternehmer sehen heute kaum Möglichkeiten, grosse Wohnungen von dreieinhalb bis vier Zimmern zu verkaufen und viele von ihnen setzen die Preise herunter, nur um ihren Geld in die Hand zu bekommen und um die laufende Arbeit finanzieren zu können.

Das Interesse des Publikums konzentriert sich heute auf Wohnungen von zweieinhalb bis drei Zimmern, aber auch bei diesen ist eine Preissteigerung zu verzeichnen. Am deutlichsten ist die Tendenz zum Preisrückgang bei „grossen“ Wohnungen im Norden Tel-Aviv, in Ramat Gao und in Givatayim. Auch in den anderen Orten des Bezirkes sind Preisrückgänge gemeldet worden.

man daneben die Monate Januar bis August des vergangenen Jahres und hier geben höchstens 15% auf Kosten der angestiegenen Preise. Die andere Erhöhung der Ausfuhr geht auf eine wirkliche Steigerung der Menge und darin ist ein Erfolg der israelischen Anstrengungen, die Kriegsfolgen zu überwinden, zu sehen.

Ein achtprozentiges Absinken der Ausfuhr war nur in der Diamantenindustrie festzustellen und es ist auch nicht anzunehmen, dass dies noch bis zum Jahresende wieder eingeholt werden wird. Allerdings rechnen die zuständigen Kreise mit einer völligen Erholung des Diamantenexportes für das Jahr 1975.

12 من 12



# Literatur und Kunst

## «Verständigung ueber das Wirkliche»

Salzburger Tagung zum 100. Geburtstag von Hugo von Hofmannsthal

Mit Hofmannsthal - Zitate lässt sich vieles gegen den Dichter, aber auch manches für ihn vortragen. Für ihn beispielsweise: Hofmannsthal hat sich niemals - wie etwa Stefan George - nur auf die Kunst beschränkt. Jeder Wechsel in den Zeitverhältnissen, meinte er, koennte alle Proportionen verrücken; wo bleibt dann der Dichter, von Gottes Gnade? Er war nicht jener, der sich in schwer verständlichen Symbolen ausdrückte, sondern er mischte aktiv in der Kulturpolitik mit; er war ein „Publizist“ im weitesten Sinne des Wortes. „Ich hatte von der Kindheit an ein fieberhaftes Bestreben, dem Geist unserer verworrenen Epoche auf den verschiedensten Verkleidungen beizukommen.“

Das Jahr 1974 ist nicht nur ein Brückjahr, und ein Schoenberg-Jahr, es steht nicht nur im Zeichen von Kant, sondern es fordert auch zur Überprüfung von Werk und Persönlichkeit Hugo von Hofmannsthal auf, der am 1. Februar 1874 in Wien geboren wurde, ein Urenkel des aus Prag gegen Ende des 18. Jahrhunderts zugewanderten Isak Loew Hofmann, der 1827 fuhr volkswirtschaftliche Verdienste des Adelsprädikats „Edler von Hofmannsthal“ erlangte. Für Hugo von Hofmannsthal war Österreich „ein Gebilde höchster Realität, ja sogar stütlicher Realität, doch nicht etwa im Sinne der Hegelschen Staatsidee, sondern in einem womöglich noch mystischeren Sinn: der Realitätsgrund lag in der Symbolisierung durch den Kaiser.“ Hermann Broch traf in seiner Studie „Hofmannsthal und seine Zeit“ exakt diesen Vorstellungswelt. Das Volk, das dieser „legendenhaften Kaiserzeit“ die Treue hielt, „die Realität der österreichischen Monarchie... von mythischen Zügen durchsetzt“, es war ein „Traum-Österreich“, dem Hofmannsthal sich zugehörig fühlte.

Die international orientierte Hugo-von-Hofmannsthal-Gesellschaft hat auf ihrer dritten Tagung in Salzburg die Hofmannsthalschen Begriffe von „Österreich“, „Volk“ und „Staat“ kritisch befragt; dem von Wolfram Manzer (Freiburg/Br.) inszenierten Präsidium, vom Vorsitzenden - Martin Stern aus Basel - umso entschieden eingeleiteten Kongress kam zur Hundertjahrfeier besondere Bedeutung zu. Der Antrieb des Schaffens von Hofmannsthal, nämlich die Sorge um den Bestand der Welt, aus der er kam, war zu konfrontieren mit der geschichtlichen Entwicklung und Aspekten der Gegenwart. Professor Stern unternahm mit seinem Festvortrag „Hofmannsthal Wirklichkeit“ eine faszinierende, ausblühende Gratwanderung auf den Höhen des Hofmannsthalschen Selbstverständnisses. So habe dieser unter „Wirklichkeit“ nicht die Dingwelt verstanden, sondern das Wirksame und Wirkende, die subjektive Erfahrung, der und das subjektive Reagieren auf die Umwelt Politik im wahren Sinn sei nach eigener Bekundung „Verständigung ueber das Wirkliche“.

Von Jugend an, legte Stern dar, habe Hofmannsthal die damalige Gegenwart als undurchschaubar und in sich zerfallend erfahren; dagegen setzte er seine „Ordo-Vision“ als eine - so Stern - Hoffnung auf Selbstbestimmung des Menschen und auf die Regeneration seines Lebens, das er von totaler Entfremdung bedroht sah. Als Zeichen fuer das eher Problematische bei Hofmannsthal nannte Stern den „Prozess der allmählichen Ent-

historisierung und gleichzeitigen Überführung in die Lehre vom Sein - B.), den der Wirklichkeitsbegriff erlitten habe. Diese Gedankenwelt Hofmannsthal, seine Idee der „schoepferischen Restauration“, seine Überzeugung, ein Unzeitgemässer, ein Ungehöriger oder unzulänglich Verständener zu sein, sein ganz persönliches, traumhaft und mysteriöses, geistes-„Prinzip Hoffmanns“ gaben den geistigen Hintergrund des Kongresses ab, dessen Rahmen-Thema „Hofmannsthal und Österreich“ als Verbeugung vor dem Gastland nicht allzu streng aufzufassen war.

Zumindest ebenso aufgeführt wurde ueber „Hofmannsthal und die Deutschen“ (Vortrag von Claude David, Paris) gesprochen. Dabei zeigte sich Hofmannsthal Neigung, historische Gegebenheiten nicht als solche zu sehen, sondern zu psychologisieren. Zwangsläufig gelangte er teils zu erhellenden Erkenntnissen (etwa in Zusammenhang mit den beiden Formen der deutschen Hybrid: der des „Herrschevolkens“ und der des „Dienstvolkens“), teils zu widersprüchlichen, ja abstrusen, z.B. wenn ihm der preussische Drill als „leibliche Weibheit“ erschien.

„dem Furchtbaren dieser Epoche gewachsen zu sein“, während er andererseits Berlin als „die grosse Affenstadt“, als „die Parvenugrossstadt“ schilderte. Die „Mainlinie des Geschmacks“ wurde ihm zur willkuerlichen Grenze zwischen Nord und Süd. Die Begriffe „Deutschland“ und „Österreich“ nehmen bei Hofmannsthal eine irrationale Färbung an: „Die Deutschen ringen um den Sinn der Gegenwart, um (Österreichern - B.) ist er gegeben. Dies Klare, Gegenwärtige ist am schönsten im österreichischen Volk realisiert, unter den oberen Ständen am schönsten in den Frauen.“

Sein Denken war, auch wenn es in Bildern aufzudecken suchte, an die Vergangenheit gekettet; das Theater war fuer ihn eine Institution, die alle Sinnen-erlebnisse „an den alten Festen, die des alten ewigen Menschengeschlechtes bindet“. Das „Ewige“ ging ihm flussig von der Zunge („Das Theater ist ein ewiges Institut...“), was letztlich auf Unsicherheit, auf das Schwanken der eigenen Position hindeutet. Mit alledem ist er weniger ein „Wegweiser“, ein „Klassiker“ als ein Zeitgenosse, auch noch unserer eigenen Zeit, in Probleme verstrickt, die noch die unseren sind - wie Martin

Richard Felton Outcault, der Urheber aller Comics strips, hat kaum geahnt, welch gewaltiges Echo seine erste BilderGeschichte haben wurde. Er war es, der vor nunmehr 78 Jahren fuer die „New York World“ eine farbige Bildfolge in sechs Bildern zeichnete: „The origin of a New Species or the Evolution of the Crocodile Explained“.

Am 12. Dezember 1897 erschienen dann im „New York Journal“ die „Katzenjammer Kids“ des deutschstämmigen Comic strips hatten hiermit ihren Einzug in die Zeitungen gehalten und erlebten ihren ersten grossen Aufschwung im ererbten Wettkampf der New Yorker Sensationspresse.

Wichtigstes Kriterium fuer Comics: Im Bild ist der Text untergebracht. Er ist meist dialogisch aufgebaut, Übergänge werden durch eckig gerahmte Erzählungen gegeben. Der Dialog steht in Sprechblasen. „Tarzan“ und „Superman“ sind die beliebtesten Abenteuerbildergeschichten. Tarzan, 1912 von Edgar Rice Burroughs zum Leben erweckt, 1918 zum erstenmal verfilmt („Tarzan of the Apes“), besteht seit 1929 auch als gezeichnete Figur seine Abenteuer. Harold Foster, der Vater von „Prinz Eisenherz“, war der erste, der den Affenmenschen zeichnete. 1937 übernahm Burroughs den Strip, und sein Stil war es, der „Tarzan“ in die Spitzengruppe der Abenteuercomics katapultierte.

An Beliebtheit wird er noch von „Superman“ übertroffen. Seine Funktion zeigt der Name: Er hat zwar eine menschliche Gestalt, ist aber von einem anderen Stern. Blitzschnell fliegt er durch die Luft und besitzt nahezu unbegrenzte Kräfte. Pa-

rallel zu seinem Superdasein führt er andererseits eine bescheidene Existenz als etwas linkscher Reporter Clark Kent. Etwa 380.000 mal monatlich, bei 14-tägigem Erscheinen, werden seine Heldentaten angeboten.

Seit 1936 kämpft „Phantom“ (Zeichner Lee Falk) mit Gesichtsmaske und Athletenfigur fuer Recht und Ordnung und fuer die Wahrung der Schatzes seiner Vorfahren, als eine Art moderner Robin Hood.

Im Gegensatz zu den anderen Comics-Figuren kann „Phantom“ sterben, allerdings nur kooperlich: Sein Geist wird seit 300 Jahren jeweils vom Vater auf den Sohn vererbt.

Seit Asop müssen die Tiere dazu gehalten, in Parabeln menschliche Schwächen zu zeigen, und wir wissen, dass die Tiere doch die besseren Menschen sind.

In allen Strips mit aus Zeichentrickfilmen übernommenen Tieren wie Bugs Bunny, Tom und Jerry oder dem kleinen bösen Wolf wird immer ein und dasselbe Grundthema variiert: Ein schlauer Tier-David bleibt letztlich seinem physisch stärkeren Gegner ueberlegen.

Mit „Donald Duck“ wurde eine Tiergeschichte auch fuer erwachsene attraktiv. „Donald“ ueberholte an Popularität sogar die legendäre „Mickey Mouse“. Diese Hefte haben heute etwa eine wöchentliche Auflage von 400.000 Exemplaren. Neue Comics-Figuren brachten erst die funfziger Jahre. Walt Kellys „Pogo“ und vor allem Charles M. Schulz mit seinem „Peanuts“ 1950 begann er mit den Comics, denen bis heute der grösste Erfolg beschieden ist. Schulz ist einer der wenigen Zeichner, die alles, von der Idee bis zur Schrift, ohne Assistenten machen.

Nicht zu vergessen „Asterix und Obelix“ von Alfredo Uderzo, unter anderem auch Erfinder von „Lucky Luck“, „Asterix“, der gezeichnete Oberberg aus dem antiken Gallien, hat sich innerhalb von neun Jahren die Welt erobert.

(W.)

Der Vorsitzende des Verlegerverbandes kann imponierende Zahlen ueber den Umfang der Buchproduktion vorweisen. So sind im Finanzjahr 1973/74 in Israel 3200 neue Bücher erschienen - was den Staat mit seinen nur drei Millionen Einwohnern „per capita“ an die dritte Stelle der Weltstatistik

„In Israel wird gegenwärtig stellt; vor Israel liegen in dieser Olympiade des Buchermachens nur Schweden und Finnland. Und dabei muss man bedenken, dass im Einwandererland Israel ein Drittel der Bevölkerung ueberhaupt noch nicht hebraisch lesen kann, jedenfalls kein Hebraisch wie es im Buche steht, sondern zumeist noch von eingefuehrter fremdsprachiger Literatur „ernährt“ wird sowie von fremdsprachigen Tageszeitungen. Fuer die in Israel lebenden arabischen Minderheitsgruppen gibt es fuer eine beträchtliche Buch- und Zeitungsproduktion in ihrer Sprache.“

Aber nicht nur die Zahl der Neuerscheinungen spricht fuer sich selbst. Es ist auch bemerkenswert, dass die Durchschnittshöhe der jeweiligen „Ersten Auflagen“ in Israel allein in den letzten zwei Jahren von 2500 Exemplaren pro Titel auf 5000 gestiegen ist.

Von den etwas 90 Verlagsfirmen in Israel zahlt der israelische Verlegerverband 75 zu seinen Mitgliedern. Seine Aktivitäten sind ausserordentlich vielfältig. Zu seinen Aufgaben gehoert zumeist einmal die Werbung fuer Buch allgemein - durch Plakate und Inserate, durch Publikation von buchpropagandistischen Zeitschriften in Hebraisch und Englisch, vor allem auch durch die Veranstaltung von Buchwochen in allen Städten des Landes - moeglichst auch in Doerfern und Grenzdoerfern, die durch Bucherzatz beliefert werden. In diesen jahrmärktartigen Buchwochen unter freiem Himmel oder in Zelten decken Zehntausende zu stark herabgesetzten Preisen einen grossen Teil ihres jahreslichen Buchbedarfes ab und ermoeglichen den Buchhaendlern und Verlegern von Jahr zu Jahr steigende Umsätze.

Dem kommt allerdings auch die angeworbene Leserschaft der israelischen entgegen. Ein Beispiel: Gestern lud bei meinem Nachbarn in Jerusalem, der ein fueruehrender israelischer Verleger ist, ein Lastwagen-Chauffeur eine ganze Ladung von Bücherpaketen ab. Ich fragte ihn im Vorbeigehen: „Sind's interessante Sachen?“ Prompt kam die Antwort: „Ich habe noch keine Bücher gesehen, die nicht interessant sind.“

Ein beneidenswerter Optimist auf jeden Fall -

Alle zwei Jahre findet in Jerusalem eine internationale Buchmesse statt, die vor allem fuer ausländische Verleger gedacht ist, aber auch in der israelischen Bevölkerung stets heisse Begeisterung auslost. Nach dem grosszügigen Prinzip „Lesen und lesen lassen“ wird das Publikum naemlich gleichfalls an die gedruckten Bucherstücke geladen, um gegen Ende der jeweiligen Messe Gelegenheit zu erhalten, Bücher zu ermässigten Preisen getrost nachhause zu tragen, denn Remittenden nach Europa oder den USA sind bei den Anstellern nicht gerade beliebt. Und verbunden mit dieser Jerusalemer Messe ist stets ein Wettbewerb der am besten und schoensten produzierten Bücher sowie die Verleihung eines Literaturpreises.

Andererseits gehoert zu den Aufgaben des Verlegerverbandes auch schon Hebammenhilfe bei der Geburt des Buches - durch verbilligte Papierbeschaffung. Im letzten Jahr allein kauften wir fuer 12 Millionen israeli-Pfund Papier von der einzigen im Lande existierenden Papierfabrik, in der unser Verband auch Aktien erworben hat“, informierte mich Herr Bernstein sein Vorsitzender. Ferner hat der Verband im Auftrag von 34 sei-

## Verleger und Drucker in Israel - an dritter Stelle bei der Bucholympiade

„In Israel wird gegenwärtig stellt; vor Israel liegen in dieser Olympiade des Buchermachens nur Schweden und Finnland. Und dabei muss man bedenken, dass im Einwandererland Israel ein Drittel der Bevölkerung ueberhaupt noch nicht hebraisch lesen kann, jedenfalls kein Hebraisch wie es im Buche steht, sondern zumeist noch von eingefuehrter fremdsprachiger Literatur „ernährt“ wird sowie von fremdsprachigen Tageszeitungen. Fuer die in Israel lebenden arabischen Minderheitsgruppen gibt es fuer eine beträchtliche Buch- und Zeitungsproduktion in ihrer Sprache.“

Aber nicht nur die Zahl der Neuerscheinungen spricht fuer sich selbst. Es ist auch bemerkenswert, dass die Durchschnittshöhe der jeweiligen „Ersten Auflagen“ in Israel allein in den letzten zwei Jahren von 2500 Exemplaren pro Titel auf 5000 gestiegen ist.

Von den etwas 90 Verlagsfirmen in Israel zahlt der israelische Verlegerverband 75 zu seinen Mitgliedern. Seine Aktivitäten sind ausserordentlich vielfältig. Zu seinen Aufgaben gehoert zumeist einmal die Werbung fuer Buch allgemein - durch Plakate und Inserate, durch Publikation von buchpropagandistischen Zeitschriften in Hebraisch und Englisch, vor allem auch durch die Veranstaltung von Buchwochen in allen Städten des Landes - moeglichst auch in Doerfern und Grenzdoerfern, die durch Bucherzatz beliefert werden. In diesen jahrmärktartigen Buchwochen unter freiem Himmel oder in Zelten decken Zehntausende zu stark herabgesetzten Preisen einen grossen Teil ihres jahreslichen Buchbedarfes ab und ermoeglichen den Buchhaendlern und Verlegern von Jahr zu Jahr steigende Umsätze.

Dem kommt allerdings auch die angeworbene Leserschaft der israelischen entgegen. Ein Beispiel: Gestern lud bei meinem Nachbarn in Jerusalem, der ein fueruehrender israelischer Verleger ist, ein Lastwagen-Chauffeur eine ganze Ladung von Bücherpaketen ab. Ich fragte ihn im Vorbeigehen: „Sind's interessante Sachen?“ Prompt kam die Antwort: „Ich habe noch keine Bücher gesehen, die nicht interessant sind.“

Ein beneidenswerter Optimist auf jeden Fall -

Alle zwei Jahre findet in Jerusalem eine internationale Buchmesse statt, die vor allem fuer ausländische Verleger gedacht ist, aber auch in der israelischen Bevölkerung stets heisse Begeisterung auslost. Nach dem grosszügigen Prinzip „Lesen und lesen lassen“ wird das Publikum naemlich gleichfalls an die gedruckten Bucherstücke geladen, um gegen Ende der jeweiligen Messe Gelegenheit zu erhalten, Bücher zu ermässigten Preisen getrost nachhause zu tragen, denn Remittenden nach Europa oder den USA sind bei den Anstellern nicht gerade beliebt. Und verbunden mit dieser Jerusalemer Messe ist stets ein Wettbewerb der am besten und schoensten produzierten Bücher sowie die Verleihung eines Literaturpreises.

Andererseits gehoert zu den Aufgaben des Verlegerverbandes auch schon Hebammenhilfe bei der Geburt des Buches - durch verbilligte Papierbeschaffung. Im letzten Jahr allein kauften wir fuer 12 Millionen israeli-Pfund Papier von der einzigen im Lande existierenden Papierfabrik, in der unser Verband auch Aktien erworben hat“, informierte mich Herr Bernstein sein Vorsitzender. Ferner hat der Verband im Auftrag von 34 sei-

Erich Go

ner Mitglieder, die sich mit der Produktion von Büchern befassen, einen gemeinschaftlichen Verlag auf Gebiet gegründet, was wiederum eine dauernde Koordination mit dem Erziehungsministerium ermöglicht. Nicht minder ist die bereits durchgeführte Gründung eines Zentrums fuer die Heranbildung von Übersetzern ausserer wissenschaftlicher, die an den hiesigen Universitäten benutzt werden. Für Produktion erhaelt der Verband einen 40-prozentigen Kostenzuschuss der USA; eine entsprechende Buchpreissenkung fuer die deutschen ermoeglicht. Eine allerdings, aber nicht minder hochgezogene intellektuelle fuer die israelischen Universitäten Hochschulen besteht in der chespenden der Deutschen schungsgemeinschaft, Bonn

Und schliesslich hat si Verlegerverband eine eigene pyright-Abteilung angestiftet, fuer den Verkauf von 1 israelischer Autoren ins A und fuer den Erwerb hicher Publikationsrechte wichtigen Bucherscheitern der Welt, die auch in den Markt finden koennt

Mit der Foerderung vor druck und Verlagsprodukt Exportzweig fuerz Amals staetigt sich besonders a mit dem Verlegerverband zusammenarbeitende „Ar Buch- und Druckereizent Tel-Aviv“, dessen Direktor Schlomo Eral, erklarte, „Anaufuehrern dieser kor ten Industrie von 3,7 M Dollar im Jahr 1967 a 12 Millionen Dollar im genen Jahr gestiegen s sehr beträchtliche Betra Israel. Gewiss, die Ku Buchdrucks wurde bei den stets als eine der sten Kuenste betrachte wenn im kommenden Pr die Siebente International messe in Jerusalem eine ausstellung „Funfthunde Hebraischer Buchdruck schliessen wird, so branc der Anteil der hebrä Druckentwicklung im La Bibel nicht gering gac werden. Aber in bezug s litasdruck in Hebrae anderen Sprachen sowi sichtlich der Buchher und Gestaltung im allg hat gerade in den letzte zehnten eine voellig Epoche begonnen - d Einwanderung allererster und Herstellungsexperten Mitteleuropa, USA und So finden manche europ Verlage trotz der relativ Arbeitsloehne in Israel teilhaft, hier manche Ar cher drucken oder pho usch herstellen zu lass

Besonders bewahrt b ferner die Koproduktion zelischen und europ Verlagen bei der Herstal wieser Werke palaestina chen Inhalte, fuer die i Teil der literarischen, i ven und technischen V geleistet wurde, aber auch der Satz in fremde chen hergestellt werden Und bewahrt hat si wiederholt die von europ Verlagen im Auftrag s Herstellung wiesisch Bucher mit gemischte die zuser dem Hauptst ner europaischen Sprac ganze Satze oder Abs Hebraisch, Arabisch, F Aramaisch, Armenisch dern orientalischen S verlangen. Tatsaechlich diesem eigenartigen Lan nicht nur Leser, sonder Setzer fuer alles -

Erich Go

Erich Go

Erich Go

Erich Go

Erich Go

dozer gegen moder  
ann eine Teil-Kap

Raetsel



„Palkessner“ - oder schlicht Anker?



הנהלת החדשות

# Bulldozer gegen moderne Kunst und dann eine Teil-Kapitulation

War ein typisch sowjetischer Vorgehen: Erst wurde man mit der Bulldozer gegen die moderne Kunst vorgegangen. Dann die öffentliche Meinung, nicht etwa in Russland, sondern in der Sowjetunion, die die Spieltheater der Welt mit dem „Ereignis“ allzu sehr im Auge fasste. Die Zahl der Besucher, die die Ausstellung besuchten, war ein Beweis für die Popularität der modernen Kunst. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen. Die Sowjetunion war ein Land, das die Kunst als ein Mittel zur Erziehung der Jugend betrachtete. Die Ausstellung war ein Versuch, die Jugend mit der modernen Kunst vertraut zu machen.

## UNSERE KURZGESCHICHTE:

### Denn eines Tages wird sie fortgehen

Von OTTO FISCHER

Noch ist es ein Kind, das nasse Hände wäscht, wie tief das Meer zum Beispiel sei und ob dem lieben Gott die Farbe ausgegangen wäre, weil er die weissen Schmetterlinge nicht mehr bunt bepinseln habe, oder etwa die ob sie Dackel und ein Bernhardiner Mann und Frau und Eltern werden könnten und wie dann in diesem Fall die Kinder würden — sind's Riesendackel oder Zwergbernhardiner, oder liegt das Endergebnis solcher Fusion gerade in der Mitte?

Noch ist es ein Kind, das Tintenklecks in die Hand macht und sonntags mit der Waite, wer länger unter Wasser bleiben kann, ein Kind, das die vertrauensselige seine Arme um den Nacken legt, vom Einschlafen um eine ganz, ganz winzige Geschichte bettet und jene gar nicht oft genug erzählt bekommen kann, wie ich dinstags — noch als Pirat — von Kanibalen fest gehalten worden wäre.

Indes — geht's jedem Vater so, dass ihn zuweilen dieses Grubeln und Sinnieren überkommt? — die Jahre haben lange Beine, mit Windeseile und mit Siebenmeilenstiefeln rennen sie davon, wie lange wird's noch dauern, dass sich unsere Gemüter scheiden und meine Tochter selber ihre Wege geht, dass sie, wie andere, den Aufstand probiert und dich, den heute heissgeliebten Vater, als altes Eisen hochstens noch die zweite Geige spielen lässt?

Fünf Jahre noch, acht, zehn? Minimalecke wird sie tragen, wenn die dann gerade wieder Mode sind, und fremde Männer werden ihr auf ihre Nylonbeine gaffen, wie du es heute — schäm dich! — auch bei jungen Mädchen tust, ein Chef wird mit ihr brüllen oder sie mit rabenschwarzem Sinn im Herzen auf ein Abendessen einladen, mit einem Langhaarhippie wird sie vielleicht tanzen gehen, ich will da gar nicht weiter daran denken, was sie ansonst noch treiben wird.

„Ich blü' mir auch aus“, grohle ich voll leiser Eifersucht und duster: „Wenn ich dir einmal so begegnen sollte, faengst du eine Tachtel!“

„Ich werd' überhaupt nie mit fremden Leuten spazieren gehen“, sagt Monika und klumpert mit den Wimpern. „Und selbst wenn ich einmal gross bin — weisst du, wer dann mein bester Freund sein wird und wen ich immer noch am meisten lieb haben werden... na, wen...“

Sie wird's nicht treiben, wird's nicht tun, der Vater wird schon wie ein Schliesshuhn ueber ihre Schritte wachen? Nein, Freunde, so vermessen bin ich nicht, dass ich dies glaube oder ueberhaupt auch wollte. Sie wird die Schliche und die Ausfluechte dinstags schon finden, wenn sie sich zum Rendezvous zu stellen hat, sie wird sich's schon zu richten wissen, genauso, wie's die Maedchen heute tun und immer schon vergangen haben — was galt, was gilt, was wird ein Vater gelte'n gegen das Gewicht der rosa roten Liebe? Es ist ein bisschen weh, der kleine Stich: Du wirst sie auch nicht halten koennen, eines Tages wird sie dir jemand wegnehmen, so ein Filou, wie du

Ahnt sie, zehn Jahre alt, die leise Angst, den Schatten, deine toerichten Gedanken — dies dein Wissen um das Leben? Ich drucke sie ploetzlich ganz fest an mich. Ganz fest halte ich sie.

Noch ist's ja ein Kind, das glaubt, der Grosse koennt ihm die Sterne und den Mond vom Himmel holen, und wenn es weint, dann bist du da, um seine Traenen wegzuwischen.

Noch ist's ein Kind, du muusst ihm fuer jede Stunde danken, die es dir schenkt, und sie auskosten und sie auskosten auf dem Seidenpapier der Erinnerung fuer deine alten Tage.

Denn eines Tages wird sie fortgehen muessen.

## Raetsel um ein Skelett

Slawischer Friedhof aus dem 9. Jahrhundert in Pottenbrunn

Ein einziges von ueber 200 Skeletten stellt die Archaelogen bei der Freilegung eines slawischen Friedhofes in Pottenbrunn im Gemeindegebiet St. Poelten vor ein bisher unloesbares Raetsel. Bei diesem im neunten nachchristlichen Jahrhundert angelegten Grabfeld sind alle in einer 1400 Quadratmeter grossen flaeche bestatteten Toten mit ihrem Gesicht nach Norden ausgerichtet, nur in einem von diesem Feld rund funf Meter entfernten Grab ist ein Skelett in Richtung Osten bestattet.

Dr. Johann Jungwirth, Leiter der archaelogischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, warnt allerdings vor raschen Kombinationen und Vermutungen. Moeglicherweise, so meint der Leiter der Ausgrabungen, wurde man die Richtungsänderung der einzelnen bestatteten Person nie herausbekommen.

Die Skelette der Maenner, Frauen und Kinder sind nach Ansicht der Archaelogen in Uebereinstimmung der jahreszeitlich veränderten Richtung der Sonnenaufganges angeordnet. Der an den Ausgrabungen beteiligte Assistent Helmut Windt sieht darin eine Form des Sonnenkultes, an dem die Bevölkerung festgehalten hat. Die weiteren Funde zeigen, dass es sich hier um ein unkoerperliches Bauernvolk gehandelt hat, das eben christianisiert wurde. Als Grabbeigaben



Vor einem Jahre - vom Kanal

## Straflager fuer sowjetischen Schriftsteller

Wegen „antisowjetischer Propaganda“ ist der Geschichtsprofessor und Schriftsteller Michail Heifitz von einem Gericht in Leningrad zu vier Jahren verschaeftem Straflager und zweijaehtigen Zwangsaufenthalt verurteilt worden. Das Akademiestatut Andrei Sacharow hatte der Presse am Dienstag mitgeteilt. Heifitz sei angeklagt, das Wort zu der im Untergrund verbreiteten Antologie des in den USA lebenden sowjetischen Dichters Josef Brodsky geschrieben zu haben. Weiterhin wurde er beschuldigt, Freunden ein Pamphlet des Schriftstellers Andrei Amalrik ausgehoben zu haben.

## Leonard Bernstein schreibt ein neues Musical

Leonard Bernstein arbeitet gegenwaertig mit dem „My Fair Lady“-Librettisten Alan Jay Lerner an einem Musical ueber die amerikanische Geschichte, das zur Zweihundertjahrfeier der Vereinigten Staaten herauskommen soll. Es traegt den Titel „1600 Pennsylvania Avenue“ (die Adresse des Weissen Hauses in Washington) und schildert in mehreren zusammenhaengenden Episoden die Geschichte des Praesidentensitzes von 1800 (John Adams) bis 1900 (Theodore Roosevelt) aus der Sicht der schwarzen Dienstboten, die sich waehrend dieses Jahrhunderts immer dort befanden. Urauffuehrung soll Ende 1975 im Kennedy Center in Washington sein.

## Germanensiedlung mit Glasmuschel ausgegraben

Waehrend der Banarbeiten am kuenftigen Stausee von Grosslauner zwischen Gotha und Erfurt in Thueringen sind Archaelogen auf „wissenschaftlich sensationelle“

## Germanensiedlung mit Glasmuschel ausgegraben

Waehrend der Banarbeiten am kuenftigen Stausee von Grosslauner zwischen Gotha und Erfurt in Thueringen sind Archaelogen auf „wissenschaftlich sensationelle“

## MAN 2

th immer  
= Oberall  
= Er ist

## ENST

ch (Klauer)  
= Rache  
= 101. —

## Bar

Man 63  
LICHER  
NG  
ABEND  
FER,  
12.74  
diorale  
schungen  
lung  
ERUNG  
idit,  
f Adv.



הנהגה

MEYER W. WEISGAL

# Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

19. Fortsetzung  
Ich ging nun zu Reinhardt mit der Idee, ein „Doppelspiel“ zu produzieren — natürlich erst, nachdem wir mit „Mr. Maitbaum“ fertig waren. Mit demselben Schauspielern, im selben Theater und mit demselben Bühnenbild sollten wir abwechselnd den „Kaufmann von Venedig“ und „The Lady of Belmont“ spielen; eine Eintrittskarte sollte für beide Abende gelten. Eine Woche später waren wir schon mitten in der Diskussion, wie die Sache aufgezogen werden könnte. Reinhardt sollte bei dem Doppelspiel Regie führen, ich wollte es produzieren, und unsere Promoter, die durch „Mr. Maitbaum“ ihre Verluste wieder eingebracht hätten, sollten es finanzieren. Aber Reinhardt starb, und ich verlor das Interesse an der „Lady of Belmont“.

Einige Monate vor Reinhardts Tod erlebte ich eine ungewöhnliche Szene, wie sie sich in keinem seiner Regiebücher findet. Es war im Jahr 1942, mitten im Krieg: die russisch-amerikanische Freundschaft stand in voller Blüte, und eine Delegation sowjetischer Künstler kam auf einer Goodwill-Reise in die USA. Zu ihr gehörten Schlomo Michaels, der jiddische Schauspieler und Leiter des Jiddischen Kuntheaters in Moskau, und Izik Pfeffer, die beide kurz nach dem Krieg von Stalin ermordet wurden; zu ihren Lebzeiten wurden sie als jiddische Symbole des Antifaschismus benutzt. Auf einer tumultuösen Versammlung in Chicago, auf der beide sprechen sollten, stürzte die Bühne ein, und Michaels brach sich ein Bein; er wurde in ein New Yorker Krankenhaus eingeliefert. Zufällig war Reinhardt damals in New York; er kamte Michaels von früher, und als er von seiner Anwesenheit hörte, wollte er ihn wiedersehen, doch ohne sowjetische Aufpasser. Das war nicht leicht, denn sowjetische Delegationsmitglieder im Ausland haben immer einen den anderen meist unbekannten Funktionär bei sich, der auf die nötigen Anpassungen soll.

Der arme Pfeffer war Michaels Wächter. Er kam mit ihm nach New York und liess ihn nicht aus den Augen. Joe Brainin war damals Vorsitzender des amerikanischen Komitees jiddischer Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler, des offiziellen Gastgebers der antifaschistischen Delegation. Ich bat ihn zu versuchen, Michaels, der Reinhardt ebenso gern wiedersehen wollte, aus dem Krankenhaus in meine Wohnung zu bringen. Glücklicherweise vertrat Pfeffer gerade Michaels auf einer Veranstaltung außerhalb der Stadt. In der Überzeugung, sein Schützling sei sicher und unbeweglich, in einem New Yorker Krankenhaus eingesperrt, eingeperrt war er, aber nicht sicher und unbeweglich, denn wir holten ihn in einer Art James-Bond-Aktion heraus. Irigendwie gelang es Michaels, den Arzt zu überzeugen, dass das Schicksal Russlands und der freien Welt von seinem heimlichen Verschwinden aus dem Krankenhaus für ein paar Stunden abhing; er wurde für einen Abend freigelassen. Joe brachte ihn zu mir, in Gips und auf Krücken.

Es wurde ein sehr gefühlvoller, weiniger Abend. Michaels feierte bereits die Vollendung des sowjetischen Vaterlandes, die Freiheit, die es seinem Künstler bot, die russische Zukunft, die allen bevorstand. Er suchte Reinhardt auch zu erklären, weshalb er sich außerhalb des Theaters nicht um jüdische Dinge kümmern für nötig hielt. Aber als im Laufe des Abends der Alkohol seine Wirkung zeigte, verlor er die Haltung, er begann zu weinen und über das Los der Juden in Russland zu klagen. Es war ein bemitleidenswert und schockierender Anblick, und wir alle waren tieflich berührt. Nachdem er sich dann angeweint hatte und vielleicht wieder etwas nüchterer geworden war, änderte er wieder seinen

Kurs und bat Reinhardt, in die Sowjetunion zu kommen — es war, als habe er seine eigenen Worte vergessen: „Sie werden wie ein König empfangen werden. Blumen werden Ihnen auf den Weg gestreut werden. Ich kann selbst Stalin dazu bringen, Sie einzuladen.“ Später gestand er Joe, dass er den Betrunkenen nur gespielt habe; andernfalls hätte er nicht genug Mut aufgebracht, das zu sagen, was er uns sagte.

Im Jahr 1943 starb Reinhardt an den Folgen eines Verkehrsunfalls, den er erlitt, als er mit seinem Hund in Fire Island spazierging. Er war erst siebenzig Jahre alt und bei aussergewöhnlich guter Gesundheit. Seine Familie bestand aus einem orthodoxen jüdischen Begräbnis. Ich ging zu Stephen Wise, der eine sehr würdevolle Trauerfeier veranstaltete — vielleicht das einzige orthodoxe Begräbnis in seiner beruflichen Laufbahn.

Nach dem Krieg entstand ein Streit über den letzten Ruheplatz für Reinhardts Leichnam, um drei Städte — Wien, Salzburg und Berlin — kämpften, wie einst sieben Städte um den Ruhm Roms, zu sein. Aber Reinhardt hatte nie gewollt, dass seine sterblichen Überreste nach Europa gebracht würden; er wollte in Palästina begraben werden. Im Augenblick ruht er noch in einem Grab in Amerika; doch es ist geplant, dass er an seinem hundertsten Geburtstag im Jahr 1973 nach Israel umgebetet wird, und dass dort ein Theater mit seinem Namen eröffnet wird. Dieses Theater soll auch eine Bibliothek mit allen seinen Regiebüchern, Entwürfen, von denen jedes etwa fünfmal so umfangreich ist wie das betreffende Stück: Jede Geste, jede Bewegung, jedes Mienenspiel ist dort aufgezeichnet. Reinhardt pflegte auf die Bühne zu gehen und jede Rolle vorzuspielen. Er forcierte seine Schauspieler, und es war ein grosses Erlebnis, ihn dabei zu beobachten.

Jahre nach seinem Tod rief mich sein Sohn Gottfried aus Hollywood an, wo er als Produzent und Regisseur bei Metro Goldwyn Mayer arbeitete, um mir zu sagen, 40 Regiebücher seines Vaters seien versteigert worden: Gottfried hatte zur Zeit nicht das Geld, sie zurückzukaufen. Ich kaufte sie für 1000 Dollar. Mike Monroe ab und übergab sie Gottfried, der mir später den Betrag zurückzahlte.

Gottfried stand seinem Vater sehr nahe und war — vor allem in Anbetracht der Umgebung, ob ich an dem Projekt der jüdischen Beteiligung an der bevorstehenden New Yorker Weltausstellung 1939 interessiert sei. Es war eine Wiederholung der Vorgänge bei der Chicagoer Ausstellung von 1932: Die Juden waren zur Teilnahme aufgefordert worden, und es gab wieder ein Komitee von Notabeln, das noch nicht entschieden hatte, in welcher Form sie teilnehmen sollten. An seiner Spitze stand George Backer, der von Felix Warburg für die führende Stellung im amerikanischen Judentum aufgebaut wurde, und eines seiner Mitglieder war mein alter Waffengefährte Nathan Strauss jr. Wer Backer, noch Strauss, noch Monitor wussten, was sie wollten, und der Beste Rat, den Monitor geben konnte, war, dem Komitee nicht anzukommen.

Ich suchte George Backer auf, den ich vorher nie getroffen hatte, und war sofort von ihm fasziniert: Er sah gut aus, war gesprächig, voller Charme, ein Mann von kindlichem Geistes, ein namhafter Schriftsteller und Geschichtsforscher. Nach den langen Jahren unserer Freundschaft kam ich sagen, dass er einer der grossen Kräfte des amerikani-

schen Judentums hätte sein können, bis auf einen Fehler: Er brauchte nie im Leben Geld zu verdienen. Zu meiner Überraschung war er sofort mit meinem Projekt eines Palästina-Pavillons einverstanden. Man muss daran denken, dass der Wunsch nach einer jüdischen Heimat im Jahr 1938 noch nicht so selbstverständlich war wie heute. Auch war Backer kein Zionist, ich hatte erwartet, er würde widersprechen und etwas „Jüdisches“ statt etwas „Zionistisches“ vorschlagen. Statt dessen bat er mich nur, eine Konzeption zu entwickeln.

Zu meinem Plan gehörte

der Geschichte des amerikanischen Judentums war. Seine Eröffnung brachte die grösste Besucherzahl eines einzelnen Tages in den Annalen dieser Weltausstellung, und die Gesamtsucherzahl betrug über zwei Millionen.

Wenn wir einen Palästina-Pavillon haben wollten, mussten wir zunächst über einen Platz in Flushing Meadows, dem Gelände der Weltausstellung, verhandeln. Von Backers Büro — ich hatte noch kein eigenes — rief ich Grover Whalen, den Präsidenten der Weltausstellung, an, und er schickte gleich einen Wagen, der mich zu ihm brachte. Wir gingen in dem

und er begann mit der Arbeit. Doch zunächst wurde der Grundstein gelegt. Es war eine diestere und bewegende Feier ohne die Hochachtung, die sonst bei solchen Gelegenheiten zu herrschen pflegt. Wir schrieben das Jahr 1938 — Hitler war schon fünf Jahre an der Macht. Von seinen letzten Abscheulichen, gegen das jüdische Volk gerichteten Plänen wussten wir noch nichts; aber wir spürten das kommende Unheil. In Palästina bemühte sich der Grossmüfti mit Hilfe der Achsenmächte auf seine Art, das entstehende jüdische Heiligtum zu zerstören. Seit 1936 befand sich der „Jischuv“, unser jüdisches Palästina, im Belagerungsstand: Siedlungen wurden angegriffen, Weinberge und Kornfelder in Brand gesteckt, Strassen vermint, es kam häufig zu sinnlosen Morden an unbeteiligten arabischen Banden; zwischen Tel Aviv und Jerusalem konnte man zeitweise nur im Geleitzug und unter militärischer Bewachung hin- und herfahren. Gleichzeitig wurde das Verlangen, aus Deutschland herauszukommen, immer stürmischer und ungeduldiger. So fand die Feier — bildlich und zufällig auch wörtlich — in sehr bewölkter Atmosphäre statt. Bürgermeister La Guardia unterzeichnete die Widmungskarte, in der es hiess: „In einer dunklen Stunde für das jüdische Volk kommt ein Lichtstrahl, der zu einer Zukunft der Hoffnung und Sicherheit weist, aus dem alten jüdischen Heimatland in Palästina...“ Der Hauptredner bei der Feier war Thomas Mann.

Dem Palästina-Pavillon lag die Idee zugrunde, in einfacher und eindringlicher Form die jüdischen Leistungen in diesem Land zu zeigen. Wir wollten nicht politisch argumentieren, weder gegen die Araber noch gegen die Briten; wir wollten nur eine Tatsache feststellen, nämlich dass im Jahr 1938 das jüdische Palästina Wirklichkeit geworden war, dass Städte, Dörfer, Schulen, Krankenhäuser und kulturelle Einrichtungen in einem Land entstanden waren, das vor unsrem Kommen verlassen und öde dagelegen hatte. Es war nicht unsere Absicht, den Pavillon zu einem Basar für den Verkauf palästinaischer Produkte zu machen, wie einige Kurzsichtige vorgeschlagen hatten. Dieser Versuch war anderswo schon mehrfach gemacht worden, mit unerfreulichen Ergebnissen.

Gleichzeitig mit diesen Verhandlungen erkundeten wir die finanziellen Möglichkeiten. Zunächst dachten wir an die zionistischen Organisationen. Der Keren Hayesod, damals der Zentralfonds der für die Landkäufe zuständige war, liehen uns nach vielen Peilschen 150.000 Dollar. Die prominenten Juden im Verwaltungsrat oder in unserem Beirat waren bereit, sich mit dem Unternehmen zu identifizieren: Stephen Wise war Ehrenpräsident, George Backer Präsident, Israel Goldstein Vorsitzender des Verwaltungsrats, Louis Lipsky, Harry Fisher, Julian Mack und andere gehörten auch dazu.

Nachdem ich Backers Vorschlag abgelehnt hatte, dass bei Geddes den Pavillon bauen sollte, schlug ich einen palästinaischen Architekten, Aryeh el-Hanani, vor. Er war in Amerika unbekannt, und ich hatte von ihm nur als dem Schöpfer der Levante-Messe in Tel Aviv gehört; aber ich wollte etwas sehr Palästinaisches. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung,

und er begann mit der Arbeit.

Nachdem ich Backers Vorschlag abgelehnt hatte, dass bei Geddes den Pavillon bauen sollte, schlug ich einen palästinaischen Architekten, Aryeh el-Hanani, vor. Er war in Amerika unbekannt, und ich hatte von ihm nur als dem Schöpfer der Levante-Messe in Tel Aviv gehört; aber ich wollte etwas sehr Palästinaisches. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung,



Mit Dewey Stone, William Paley und Victor, Lord Rothschild bei einem Weltausstellung-Dinner in New York.

eines 70-jährigen. Reinhardt sass da und beobachtete, sein Urteil lautete: „Er ist fabelhaft.“ Wäre ich nicht so überzeugt gewesen, dieses Urteil weiterzugeben, hätte Mendy wohl dem Theater den Rücken gekehrt und wäre Professor für englische Literatur in Harvard geworden.

Aber jetzt muss ich den Faden der Erzählung wieder aufnehmen. Als „The Eternal Road“ zusammengebracht — und damit auch ich —, gab es eine tolle Zeit für mich. Ich hatte noch einige Ideen im Feuer, aber im wesentlichen war ich ein freier Mann, mit dem Rest der 4800 Dollar von der „Gesandtschaft“ in der Tasche. Ich spielte mit dem Gedanken, wieder eine zionistische Zeitung herauszugeben, aber liess ihn so leicht fallen, als Henry Montor nicht anrief. Er wollte wissen, ob ich an dem Projekt der jüdischen Beteiligung an der bevorstehenden New Yorker Weltausstellung 1939 interessiert sei. Es war eine Wiederholung der Vorgänge bei der Chicagoer Ausstellung von 1932: Die Juden waren zur Teilnahme aufgefordert worden, und es gab wieder ein Komitee von Notabeln, das noch nicht entschieden hatte, in welcher Form sie teilnehmen sollten. An seiner Spitze stand George Backer, der von Felix Warburg für die führende Stellung im amerikanischen Judentum aufgebaut wurde, und eines seiner Mitglieder war mein alter Waffengefährte Nathan Strauss jr. Wer Backer, noch Strauss, noch Monitor wussten, was sie wollten, und der Beste Rat, den Monitor geben konnte, war, dem Komitee nicht anzukommen.

Ich suchte George Backer auf, den ich vorher nie getroffen hatte, und war sofort von ihm fasziniert: Er sah gut aus, war gesprächig, voller Charme, ein Mann von kindlichem Geistes, ein namhafter Schriftsteller und Geschichtsforscher. Nach den langen Jahren unserer Freundschaft kam ich sagen, dass er einer der grossen Kräfte des amerikani-

schen Judentums hätte sein können, bis auf einen Fehler: Er brauchte nie im Leben Geld zu verdienen. Zu meiner Überraschung war er sofort mit meinem Projekt eines Palästina-Pavillons einverstanden. Man muss daran denken, dass der Wunsch nach einer jüdischen Heimat im Jahr 1938 noch nicht so selbstverständlich war wie heute. Auch war Backer kein Zionist, ich hatte erwartet, er würde widersprechen und etwas „Jüdisches“ statt etwas „Zionistisches“ vorschlagen. Statt dessen bat er mich nur, eine Konzeption zu entwickeln.

Zu meinem Plan gehörte der Geschichte des amerikanischen Judentums war. Seine Eröffnung brachte die grösste Besucherzahl eines einzelnen Tages in den Annalen dieser Weltausstellung, und die Gesamtsucherzahl betrug über zwei Millionen.

Wenn wir einen Palästina-Pavillon haben wollten, mussten wir zunächst über einen Platz in Flushing Meadows, dem Gelände der Weltausstellung, verhandeln. Von Backers Büro — ich hatte noch kein eigenes — rief ich Grover Whalen, den Präsidenten der Weltausstellung, an, und er schickte gleich einen Wagen, der mich zu ihm brachte. Wir gingen in dem

und er begann mit der Arbeit. Doch zunächst wurde der Grundstein gelegt. Es war eine diestere und bewegende Feier ohne die Hochachtung, die sonst bei solchen Gelegenheiten zu herrschen pflegt. Wir schrieben das Jahr 1938 — Hitler war schon fünf Jahre an der Macht. Von seinen letzten Abscheulichen, gegen das jüdische Volk gerichteten Plänen wussten wir noch nichts; aber wir spürten das kommende Unheil. In Palästina bemühte sich der Grossmüfti mit Hilfe der Achsenmächte auf seine Art, das entstehende jüdische Heiligtum zu zerstören. Seit 1936 befand sich der „Jischuv“, unser jüdisches Palästina, im Belagerungsstand: Siedlungen wurden angegriffen, Weinberge und Kornfelder in Brand gesteckt, Strassen vermint, es kam häufig zu sinnlosen Morden an unbeteiligten arabischen Banden; zwischen Tel Aviv und Jerusalem konnte man zeitweise nur im Geleitzug und unter militärischer Bewachung hin- und herfahren. Gleichzeitig wurde das Verlangen, aus Deutschland herauszukommen, immer stürmischer und ungeduldiger. So fand die Feier — bildlich und zufällig auch wörtlich — in sehr bewölkter Atmosphäre statt. Bürgermeister La Guardia unterzeichnete die Widmungskarte, in der es hiess: „In einer dunklen Stunde für das jüdische Volk kommt ein Lichtstrahl, der zu einer Zukunft der Hoffnung und Sicherheit weist, aus dem alten jüdischen Heimatland in Palästina...“ Der Hauptredner bei der Feier war Thomas Mann.

Dem Palästina-Pavillon lag die Idee zugrunde, in einfacher und eindringlicher Form die jüdischen Leistungen in diesem Land zu zeigen. Wir wollten nicht politisch argumentieren, weder gegen die Araber noch gegen die Briten; wir wollten nur eine Tatsache feststellen, nämlich dass im Jahr 1938 das jüdische Palästina Wirklichkeit geworden war, dass Städte, Dörfer, Schulen, Krankenhäuser und kulturelle Einrichtungen in einem Land entstanden waren, das vor unsrem Kommen verlassen und öde dagelegen hatte. Es war nicht unsere Absicht, den Pavillon zu einem Basar für den Verkauf palästinaischer Produkte zu machen, wie einige Kurzsichtige vorgeschlagen hatten. Dieser Versuch war anderswo schon mehrfach gemacht worden, mit unerfreulichen Ergebnissen.

Gleichzeitig mit diesen Verhandlungen erkundeten wir die finanziellen Möglichkeiten. Zunächst dachten wir an die zionistischen Organisationen. Der Keren Hayesod, damals der Zentralfonds der für die Landkäufe zuständige war, liehen uns nach vielen Peilschen 150.000 Dollar. Die prominenten Juden im Verwaltungsrat oder in unserem Beirat waren bereit, sich mit dem Unternehmen zu identifizieren: Stephen Wise war Ehrenpräsident, George Backer Präsident, Israel Goldstein Vorsitzender des Verwaltungsrats, Louis Lipsky, Harry Fisher, Julian Mack und andere gehörten auch dazu.

Nachdem ich Backers Vorschlag abgelehnt hatte, dass bei Geddes den Pavillon bauen sollte, schlug ich einen palästinaischen Architekten, Aryeh el-Hanani, vor. Er war in Amerika unbekannt, und ich hatte von ihm nur als dem Schöpfer der Levante-Messe in Tel Aviv gehört; aber ich wollte etwas sehr Palästinaisches. Ich setzte mich mit ihm in Verbindung,

und er begann mit der Arbeit. Doch zunächst wurde der Grundstein gelegt. Es war eine diestere und bewegende Feier ohne die Hochachtung, die sonst bei solchen Gelegenheiten zu herrschen pflegt. Wir schrieben das Jahr 1938 — Hitler war schon fünf Jahre an der Macht. Von seinen letzten Abscheulichen, gegen das jüdische Volk gerichteten Plänen wussten wir noch nichts; aber wir spürten das kommende Unheil. In Palästina bemühte sich der Grossmüfti mit Hilfe der Achsenmächte auf seine Art, das entstehende jüdische Heiligtum zu zerstören. Seit 1936 befand sich der „Jischuv“, unser jüdisches Palästina, im Belagerungsstand: Siedlungen wurden angegriffen, Weinberge und Kornfelder in Brand gesteckt, Strassen vermint, es kam häufig zu sinnlosen Morden an unbeteiligten arabischen Banden; zwischen Tel Aviv und Jerusalem konnte man zeitweise nur im Geleitzug und unter militärischer Bewachung hin- und herfahren. Gleichzeitig wurde das Verlangen, aus Deutschland herauszukommen, immer stürmischer und ungeduldiger. So fand die Feier — bildlich und zufällig auch wörtlich — in sehr bewölkter Atmosphäre statt. Bürgermeister La Guardia unterzeichnete die Widmungskarte, in der es hiess: „In einer dunklen Stunde für das jüdische Volk kommt ein Lichtstrahl, der zu einer Zukunft der Hoffnung und Sicherheit weist, aus dem alten jüdischen Heimatland in Palästina...“ Der Hauptredner bei der Feier war Thomas Mann.

gebrühen: der Plan, statt der Gedanken der jüdischen Wiedergeburt und der Wiedergeburt jenes Landes Waren zu verkaufen, hatte schon mehrere Ausstellungen verdorben. Ich wollte in Flushing Meadows ein Miniatur-Palästina aufbauen. Es sollte nicht der Ausstellung von Gemälden konkurrieren oder dem sowjetischen Kolossal auf alle anderen nationalen Pavillons herabsah. Palästina klein, aber dynamisch; Bevölkerung war feinsinnig idealistisch. Die Architektur des Pavillons, sein Stil und seine innere Ausstattung sollten all das wiedergeben. Die lang auch: der beschiedene, Palästina-Pavillon, um dies wegzunehmen, gewann auf Weltausstellung den zweiten Preis für Ästhetik und Schönheit.

Es war klar geworden, dass ich el-Hanani, dem Architekten und Gestalter, nicht aus der Entfernung von 10.000 Kilometern Anweisungen geben und mich darauf verlassen konnte, dass er fertige Pläne mitbrachte. Ich musste es dort hinreisen, etwas von Atmosphäre in mich aufnehmen und an Ort und Stelle neue Anregungen erhalten.

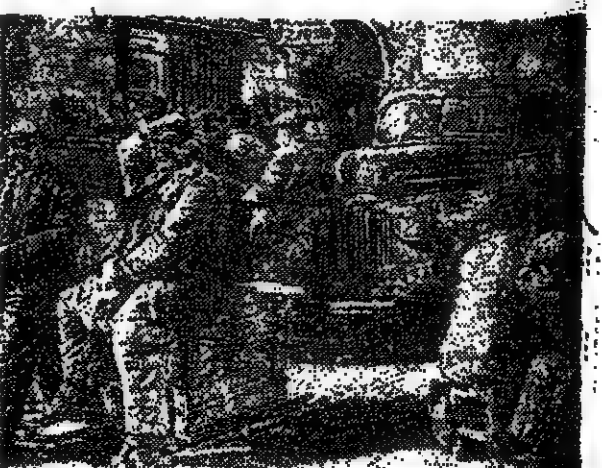
Zwölf Jahre waren seit meinem ersten Besuch in Palästina vergangen; ich wollte in zehn Tagen dort verbringen, um den Geist des entstehenden jüdischen Heimatlandes zu fühlen — mehr konnte ich der kurzen Zeit nicht. Die zehn Tage schrumpften auf drei zusammen: denn einen ganzen Tag war ich in Alexandrien gestrandet und musste auf ein Flugzeug warten.

Von Port Said nach Palästina fliegt man über das Mittelmeer. Bei diesem malnehmen zweimal noch kam ich auf dem Weg an, und Tel Aviv sah ich der Luft nicht sehr anders voll aus; es wirkte klein und hilflos. Auf dem Flughafen sah ich niemanden, ausser ein paar Touristen mit aufgepumpten Beinen. Schließlich fand ich ein Taxi, das mich zum Büro der ägyptischen Pressesellschaft der Mir Alr, brachte, wo ich endlich von Emad el Rosen, dem Bruder meines Schwagers Adam und dem jordanischen Vertreter des Reisebüros, begrüßt wurde. Er erzählte mir, dass noch zwei Juden an der Strasse 7 Lydda nach Tel Aviv von 10 gelegern erschossen worden seien. Zusammen mit Emad fuhren wir zum Gat Road, dem Waldorf-Astoria-Hotel in Tel Aviv. Besitzer und Angestellte brachten sich bei meiner Ankunft bei und mich und mich offensichtlich beeindruckt, weil Aufenthalt so angenehm möglich zu gestalten.

Fortsetzung am nächsten Freitag



Sidatikus Präsident mit Israel Filmhermann



Lastträger am Zionsplatz, in Jerusalem — 1938

die Fea  
EINER ISRAEL  
EGYPTISCHE

NAMEN IN DEN NACH



هكذا من الأصل



## RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 4.10.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.10 Musikalische Delikatessen  
— Corelli: Sonate Nr. 7; Danzi: Fagottquartett; Villa-Lobos: Streichquartett; 9.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — Saint-Saens: Einführung und Rondo für Geige und Orchester; Schuman: Symphonie Nr. 2; Leonard Bernstein: „Das Zeitalter der Angst“; Debussy: Kleine Suite; 11.05 Lied und Chanson: 12.05 „Mein Konzert“ — (Wiederholung) — mit Awi Chanani; 13.05 Mittagskonzert — Vivaldi: Konzert für vier Violinen u. Orchester; Brahms: Symphonie Nr. 4; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbat-eingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 17.05 Wunschprogramm klassischer Musik — Mendelssohn: Musik aus dem „Sommerabendkonzert“; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Dr. J. Hirschberg); 18.30 Wöchentliches Literaturprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim“ — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — Rameau: „Die Paladine“ (Auszüge); Faure: Phantasie für Klavier und Orchester; Glasunoff: Symphonie Nr. 3; 23.05 Radiogeschichte: „Du und dein Mitmensche“ von Jizchak Oren; 23.55 „Finale“; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neugkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 „Die Gesänge“; 18.05 „Ueber die Ehre der Familie“ (Wiederholung); 21.05 Die „Chevre“ (Kameraden) nennt mich Jora (Wiederholung); 22.05 „Ich mach mir eine Melodie“ — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Lauer“.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesänge.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichten; 9.05 u. 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ (mit Carmel Ben-Efraim); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.20, 13.05 und 13.55 „Warm u. schmackhaft“; 11.55 Die Stimmen im Hintergrund der Erzählung; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chama Sener; 13.55

Das jüdische Operntheater präsentiert:  
den Liebling des Publikums  
**MARY SOREAU**  
in 2 Akten und 4 Bildern  
von L. STEINBERG  
**DIE SCHIKERTE**  
unter Beteiligung der  
besten Schauspieler  
des jüdischen Theaters  
Mozart Schabbat 5.10.  
7.00—9.15 abds.

Freitag, 4.10. 8.45 abds.  
HAIFA — Ora  
Sonntag, 6.10. 9.00 abds.  
ASCHDOD — Dagen  
Montag, 7.10. 8.45 abds.  
Hochana Raba  
NAHARIA — Hod  
Dienstag, 8.10. 8.45 abds.  
Simchat Thor  
Kfar ATA — Schawa  
Donnerstag, 10.10. 9.00 abds.  
NATANIA — Scharon  
Freitag, 11.10. 8.45 abds.  
KIRJAT JAM — Nitzan  
Moz. Schab. 12.10. 7—9.15  
JERUSALEM —

Borjane Braun

Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Unsere Lieder — Parade hebräischer Chansons; 16.05 Programm mit Jehoram Gaon; 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Aus dem Werk von Tova Firon; 18.05 Die Woche — Zahalchronik; 19.05 Eine Stunde mit Noemi Scherer; 20.05 Persönliche Akte — mit Dr. Gabi Knaan, der am Suez kämpfte; Interviewer Gideon Lev-Ari; 21.05 Mit einem Komponisten — Dvorak (Dubi Lenz); 22.05 Eine Stunde mit Judy Silber (Liora Nir); 23.05 Chansons der Vergangenheit — Dan Almagor über Gedichte von Nathan Alterman (dritte Folge); 23.55 Mitternachtsgespräch — Menachem Ben: „Der Messias und die Erlösung des AII“.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.  
Schulfersehsprogramm:  
14.00 Erzählung für die Kleinen; 14.10 Leben auf dem Dach der Welt — Film über die Bewohner des Himalaja-Gebietes; 14.25 Programm mit Iosli Stern.

Fernsehprogramm:  
15.00 „Das Wunderpferd“; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder (über die Tradition der „Vier Spezies“); 18.00 Sandwich: 12.05 Persönliche Erfahrungen — mit einem Panzer-Kommandanten — aus dem Jom Kippur-Krieg; 13.05 Persönliche Fragen — Jankow Agmon interviewt die Familie von Eli Schagi s.a.; 14.05 und 15.05 Zwei Stunden mit Sebaria Charifal; 16.05 Ueber ein Thema (Benny Zark); 17.05 Die Woche — Zahalchronik; 18.05 30 Jahre danach — Lieder der Brigade; 19.05 Sondergrüsse — mit Alex Anzi; 20.05 Wunschprogramm (Chansons); 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 Lieder aus Filmen und „Musikals“; 22.05 Kommunikative Gefühle (Dubi Lenz und Rafi Kadischon); 23.05 Lasse uns plaudern — mit Natan Duenitz; 23.55 Mitternachtsgespräch — Prof. Ben-Ami Scharfstein: „Nietzsche und das Klavier“; 00.05 Nachrichtenjournal; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schabbat, 5.10.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.05 Schabbatmorgensprogramm: Repighi, Weber, Mark Lavri; 9.05 Welt der Wissenschaft — Der Präsident als Wissenschaftler (Wiederholung); 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vortrag geht auf — Ich heisse Ascher Lew von Chaim Potok; 12.05 „Was war“ (David Weiser); 13.05 Schabbatmittagskonzert — Vivaldi: „Herbst“ aus „Die Jahreszeiten“; Mozart: Sonate Nr. 9; 14.10 Für Mutter u. Kind; 15.05 Kammermusik — Quintett von Beethoven und Beethoven; 16.10 Kantoraler Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 Aus dem Leben von Claude Debussy, Programmserie von Ada Brodski; 18.40 Spanische Romanzen; 19.05 „Worte

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 6.10.

17.32 Der Affe und ich  
„Mikes Tag der Knöpfe“;  
18.00 Buchstabenpiel;  
20.00 Wochenschau für die Jugend;

MONTAG, 7.10.

15.00 Programm für Kinder zum Sukkotfest (Wiederholung); 20.00 Rezitation zum Fest;

20.15 Wettbewerb der Mittelschüler — zwischen Vertretern des Hebräischen Gymnasiums in Jerusalem, dem Tel Aviver Herzl-Gymnasium und der Realschule in Haifa;

21.05 „Wander-Studio“ — diesmal in den Weinkellereien von Sichron Jaskow;

22.05 „Coppelia“, Auszüge aus dem Ballett von Delibes.

DIENSTAG, 8.10.

20.00 Simchat Thoraprogramm;

21.00 „Der Polizist Asul“; Filmkomödie.

MITTWOCH, 9.10.

17.32 Die Partridge-Familie; „Die Prinzessin“;

18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney („Fabrik für Mü-

sche“);

FREITAG, 11.10.

15.00 „Das Wunderpferd“;

15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder;

20.05 Schabbatfilm;

21.10 „These Three“ (Kinderstunde) — Film aus dem Jahre 1936.

SCHABBAT, 12.10.

20.00 Uebergang vom Schabbat zum Alltag;

21.10 „Ironside“;

22.00 Sportschau.

die zu Herzen gehen sollten“ — Wochenende mit Dichtern und Lesern; 20.05 Rezital — Sara Fuxon-Heyman (Klavier) spielt Werke von Haydn, Poulenc, Charles Ives und anderen; 20.50 Rezitation aus der Bibel; 21.05 „Hamawdill“ und „Melawa Malka“; 22.05 Wochenchronik — zweite Folge; 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Schubert: Sonate für Cello und Klavier; Schuman: „Papillons“; Dvorak: „Legenden“ aus Opus 59; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:  
7.10 und 7.55 Gesänge; 8.10 und 9.05 Morgensänge; 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 Lieder; 12.05 Humoristisches Programm; 13.00 von Bühnen und Filmen; 13.40 Erinnerungen an Erez Israel; 14.25 Melodie und Gesang; 18.05 Lieder; 18.30 Vom Sportplatz; 18.45 Leichte Weisen; 21.05 Unterhaltungsprogramm; 21.35 Sportergebnisse; 22.05 Schewet Achin; 23.05 und 00.05 Radiobock.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;

19.05 und 20.05 Melodien und Gesänge.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 und 8.05 Schabbat-

morgensprogramm; 9.05 u. 10.05

Sandwich: 12.05 Persönliche Er-

fahrungen — mit einem Panzer-

Kommandanten — aus dem

Jom Kippur-Krieg; 13.05 Persön-

liche Fragen — Jankow

Agmon interviewt die Familie

von Eli Schagi s.a.; 14.05 und

15.05 Zwei Stunden mit Sebaria

Charifal; 16.05 Ueber ein

Thema (Benny Zark); 17.05 Die

Woche — Zahalchronik;

18.05 30 Jahre danach — Lieder

der Brigade; 19.05 Sondergrüsse

— mit Alex Anzi; 20.05

Wunschprogramm (Chansons);

21.05 Tradition, Tradition;

21.35 Lieder aus Filmen und

„Musikals“; 22.05 Kommunikative

Gefühle (Dubi Lenz und

Rafi Kadischon); 23.05 Lasse

uns plaudern — mit Natan

Duenitz; 23.55 Mitternachtsgespräch

— Prof. Ben-Ami Scharfstein: „Nietzsche und das Klavier“;

00.05 Nachrichtenjournal;

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — leichte

Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.10 Nachrichten in hebrä-

ischer und arabischer Sprache;

18.40 bis 20.00 Programm und

Nachrichten in arabischer Sprache;

20.00 Uebergang vom

Schabbat zum Alltag; 20.30 Ma-

kabot; 21.00 Ironside — Schrik-

ken auf der Grande Avenue;

21.50 Sportschau; 22.30 Tages-

abschnitt — Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 6.10.

17.32 Der Affe und ich

„Mikes Tag der Knöpfe“;

18.00 Buchstabenpiel;

20.00 Wochenschau für die

Jugend;

MONTAG, 7.10.

15.00 Programm für Kinder

zum Sukkotfest (Wiederholung);

20.00 Rezitation zum Fest;

20.15 Wettbewerb der Mittel-

schüler — zwischen Vertretern

des Hebräischen Gymnasiums in

Jerusalem, dem Tel Aviver Herzl-

Gymnasium und der Realschule

in Haifa;

21.05 „Wander-Studio“ —

diesmal in den Weinkellereien

von Sichron Jaskow;

22.05 „Coppelia“, Auszüge

aus dem Ballett von Delibes.

DIENSTAG, 8.10.

20.00 Simchat Thorapro-

gramm;

21.00 „Der Polizist Asul“;

Filmkomödie.

MITTWOCH, 9.10.

17.32 Die Partridge-Familie;

„Die Prinzessin“;

18.00 Gezeichnete Filme von

Walt Disney („Fabrik für Mü-

sche“);

FREITAG, 11.10.

15.00 „Das Wunderpferd“;

15.25 Schabbateingangspro-

gramm für Kinder;

20.05 Schabbatfilm;

21.10 „These Three“ (Kinder-

stunde) — Film aus dem Jahre

1936.

SCHABBAT, 12.10.

20.00 Uebergang vom Schab-

bat zum Alltag;

21.10 „Ironside“;

22.00 Sportschau.

WOHIN GERT MAN?

WOHIN Sie auch immer

gehen, werden Sie überall

TEEA KAFFEE &amp; Co.

finden.

## Für BRIEFMARKENFREUNDE

DER ROTE MERKUR ist bis heute die seltsame und teuerste Briefmarke von Österreich und unter den fünf größten Raritäten von Europa (nebst der schweizer Doppel-Gem und den rumänischen Ochsenköpfen von Moldau). Ein Leserbrief auf unsere vorwöchige Notiz über das Sachverständigen-Problem veranlasst mich, diese Geschichte zu erzählen, die sich vor bereits 40 Jahren abgespielt hatte.

Ich wurde 1932 zum gerichtlichen Sachverständigen ernannt, war also 1934 noch ein junger Prüfer. Ein Sammler aus Prag hatte mir einen roten Merkur auf einer Zeitungswelle zum Prüfen eingesandt. Nun gab es in der Welt kein Dutzend glücklicher Besitzer dieser Rarität und das Prüfen dieser Marke war eine mehr als schwierige Aufgabe. Ich hatte mich als Prüfer der Briefmarken der Donauländer spezialisiert und hatte, wenn auch keinen roten, so doch alle Typen der damals noch ganz billigen Blauen-Merks in meinem Besitz. Auf Grund dieses Materials unternahm ich es, das Prüfungsproblem zu lösen und als Ergebnis meiner Untersuchungen bezeichnete ich das Stück mit meinem Stempel als „FALSCHUM“.

Nach einigen Wochen erhielt ich einen Klagebrief seitens des Adressaten der Marke, der behauptete, er bezog sich auf das Urteil des Prager Prüfers Prof. Gilbert, der den roten Merkur für echt befand und forderte von mir 65.000 Kronen Schadenersatz. Da durch mein „FALSCHUM“-Stempel die angebliche Rarität entwertet wurde, während es den Blauen-Merks hat Prof. Gilberts Unterschrift gegeben, entschloß ich mich, die Sache zu klären.

Heute sind die Untersuchungsverfahren vollkommen anders. Die Quarzlampe würde diese Fälschung heute sofort erraten. Wo gibt es aber heute noch Experten mit der Fachkenntnis eines Prof. Gilbert, der eine heute vollkommen falsche Unterschrift feststellen konnte. Denn die Kunst der Fälscher hat sich ebenfalls vervollkommen und sie arbeiten ebenfalls mit Quarzlampe und allen anderen modernsten Hilfsmitteln bei der Nachahmung teurer Briefmarken.

Y. H. Kolar

## THEATERPROGRAMM

HABIMA  
Grosser Saal:  
„O ho Julia!“ (E. Kischon);  
5. 6. 8. 10.

„Die Hochzeit“ (eine Tragikomödie); 9. 10. 10.

Kleiner Saal:  
„Katzenspiel“, 5. 6. 8. 9. 10. 10.

Simult:  
„Wer ist was?“ (Einakter von Tschichow); 4. 5. 7. 8. 10.

KAMERI  
„Besuch der Alten Dame“ — (Dramenstück mit Anna Porath); 5. 10.

„Drei Festlichkeiten“ (mit Chana Mervin, u.a.); 6. 8. 9. 10.

„Die Moewe“ (Tschichow); 10. 10.

HAIFAER THEATER  
spielt im Nachmittags-  
saal in Tel Aviv:

„Schwierige Menschen“, 5. 10.

„Roter und“, 6. 8. 10.

„Der Leopard“ (mit Josef Yadin u.a.); 9. 10. 10.

Im Haifaer Theater spielt das Theater aus Beer Scheva am 5. 9. und 10. 10. mit „Tartuffe“ und „Der kleine Malcolme“.

KHAN, JERUSALEM  
4. 10. 3.00 Kinderfilm  
8.00. 10.00. 12.00 Film: „Die Stadt der Unheimlichen“;  
5. 10. 8.00 Konzert — Der Bartoldi-Quartett

10.00 Bertoldi Brecht-Abend;  
6. 10. Das Universitätstheater spielt „Welch ein schöner Tag“;  
7. 10. 3.00 Kinderfilm  
10.00. 12.00 Film „Am Nullpunkt“;  
8. 10. 9.00 Rivka Michaeli „Uebertunden“;  
9. 10. 9.00 Inbal-Tanzabend für Touristen;  
10. 10. Das Universitätstheater spielt auf französisch: „La machine infernale“.

Israel National  
OPERA  
ERÖFFNUNG  
der 28. Saison  
GRAEFIN MARIZA  
5. 10. 8. 10. 12. 10.  
LUCIA DI LAMMERMOOR  
6. 10.  
Haifa: 10. 10.  
Jerusalem: 14. 10.  
RIGOLETTO  
16. 10.  
Beginn der Vorstellungen  
in Jerusalem u. Tel-Aviv:  
8.30 Uhr abds.

## Schach-Ecke

Redigiert von J. Aloni u. H. Foss

Wir bringen die 2. Partie vom Finale des Kandidatenturniers zur Weltmeisterschaft, das gegenwärtig in Moskau zwischen dem sowjetischen Grossmeister Karpow und Kortschnoy ausgetragen wird. Wer zuerst fünf Partien gewinnt, hat die Berechtigung gegen Weltmeister Fischer um den Titel zu spielen. Von den bisherigen gespielten fünf Partien endeten vier remis, während die folgende von Karpow gewonnen wurde, der somit 1:3 führt.

Weiße: Karpow  
Schwarze: Kortschnoy  
Stellungsdiagramm:  
1. e2—e4 e7—e5; 2. Sg1—f3 d7—d6; 3. d2—d4 cxd4; 4. Sf3xd4 Sg8—e6; 5. Sb1—c3 g7—g6; 6. Le1—e3 Lf8—g7; 7. d2—d3 Sg8—e6; 8. d4i—d2; 0—0; 9. Lf1—c4 Lg8—d7; 10. d2—b4 Tg8—e8; 11. Lc3—b3 Sg6—e5; 12. 0—0—0 Sg5—e4; 13. Lb3xd4 Tg8—e8; 14. b4—b5 Sg6—f5; 15. g2—g4 Sg5—e6. Bisher ist alles Theorie, und gewöhnlich spielt Weiss jetzt Le3—b6; Kortschnoy hatte gegen Geller in einer Kandidatenspartie 1970 mit Sf6xd4 Gegenchancen bekommen und offensichtlich in dieser Spielweise analytisch noch Verstärkungen für Schwarz gefunden, aber der nächste Zug von Karpow nimmt Schwarz alle Möglichkeiten zum Sturm auf den schwarzen K und der weisse Angriff wird bald übermächtig; 16. Sd4—e2 Dd8—e5; 17. Lc3—b6 Lg7xb6; 18. Df2xb6 Tg8—e8; 19. Td1—d3 Tg4—e5; 20. g4—g5 Tc5xd5; 21. Td3—d5 Tg5xd5; 22. Sc3xd5 Td8—e8; 23. Se2—f4 Ld7—c6; 24. e4—e5 f.d. ist der Todesstoss... Lc6xd5... auch jeder andere Zug verliert... 25. e5f6 e7d6; 26. Df6xd7+ Kg8—f8; 27. Dd7—d8+ u. Schwarz zipt ab, weil Td1-ziel+ entscheidet.

Es stellte sich heraus, dass ich mich bei der Prüfung mit der Feststellung der Typenmerkmale in der Schrift begnügte und nach der unrichtigen Type Ib „FALSCHUM“ feststellte, während Prof. Gilbert auf Grund der unregelmässigen oberen Rosette der linken Randleiste Type IIIb erkannt und als „echt“ beurteilt. Trotzdem ich den Prozess gewann und recht erhielt, lernte ich aus diesem Streitfall, dass man sich nicht mit teilweise Untersuchungen der Marken zufrieden geben darf und selbst bei markantesten Merkmalen eine gründliche Untersuchung des Gesamtobjektes vornehmen muss, will man auch nur ein teilweise unrichtiges oder unvollständiges Ergebnis vermeiden.

Heute sind die Untersuchungsverfahren vollkommen anders. Die Quarzlampe würde diese Fälschung heute sofort erraten. Wo gibt es aber heute noch Experten mit der Fachkenntnis eines Prof. Gilbert, der eine heute vollkommen falsche Unterschrift feststellen konnte. Denn die Kunst der Fälscher hat sich ebenfalls vervollkommen und sie arbeiten ebenfalls mit Quarzlampe und allen anderen modernsten Hilfsmitteln bei der Nachahmung teurer Briefmarken.

Y. H. Kolar

SOMMER-MENUE — Leicht und schmackhaft

SAURER KIEFERFRUCHT-

SALAT:

Mittelschwere Kieferfrucht

(Chard);

2 Löffel Mayonnaise

Saure Gurke

Süsse Gurke

Tomate

Grüne Pfefferoni

Zitronensaft, Salz, Pfeffer

2 harte Eier

Die Beize:

2 Gläser Wasser

2—3 Löffel Essig

Etwas Salz

2—3 Lorbeerblätter

5 Körnerchen engl. Pfeffer

Kleine gehackte Zwiebel

Kiefrucht schälen, in gleich-

mässige, schmale fingerförmige

Stücke schneiden. Alles auf-

kochen, die Kiefrucht hineinlegen,

kochen, bis sie weiss wird (nicht

weiter kochen, bis sie glasig

wird); abseihen und abkühlen



# kleine ANZEIGEN

## UND VERKAUF

### ACH WIE VOR! EPIGONE-JURAN!

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### PROFILASTIK-VERHAENGES

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### "AKIBA" DER KAUFLER

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### GAB-KONE

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### Shoes, Gesundheits-

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### TYPISTIN

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### ARBEITSMARKT

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### BUECHER

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### KLAVIERE

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### UNTERRICHT

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### VERSCHIEDENES

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### Wohnungs-

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

# ★ TEL AVIV ★

• Ehepartner für jeden Touristen, Akademiker, "Fortuna", Idolschön 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

## WOHNUNGSMARKT

### Ben Jehuda 55

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### DAS ZEICHEN

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### GOTTESDIENST

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### ARBEITSMARKT

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### TYPISTIN

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### ARBEITSMARKT

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### BUECHER

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### KLAVIERE

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### UNTERRICHT

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### VERSCHIEDENES

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

### Wohnungs-

Reinigung, Restaurierung, Polierarbeiten, Lackarbeiten, etc. Tel. 257825

## APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

TEL-AVIV  
Freitag abend 19 - 23 Uhr  
King George 28, Tel. 237211  
Schlomo Hamelach 78, Telefon 246461; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474.

Schabbat 8.30 - 19.00 Uhr:  
Scheitkin 27, Tel. 284791; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474; Moshe Schabbat 19-23 Uhr; King George 72, Tel. 286740; Jehuda Hamelach 33, Telefon 449995.

Ramat Gan und Umgebung:  
Freitag abend: Aba Hillel 30, Tel. 723554; Schabbat: Blauk 30, Tel. 723674.

Petach Tikwa Freitag abend:  
Chafetz Chaim 6, Tel. 911541; Schabbat: Baran Hirsch 21, Tel. 911710.

Herzlia und Umgebung Freitag abend:  
Sokolow 87, Herzlia, Tel. 984353; Schabbat: Merkav Mischari, Kfar Schmarjahu, Tel. 930255.

Bar Jona Freitag abend: und Schabbat: Hanewim 3; Chofetz Chaim: Trumfeld 4; Schabbat: Sokolow 68; Ramla-Lod: Freitag abend und Schabbat: Merkav Mischari, Lod. Beer Scheva: Freitag abend: Schikun Dole, Merkav: Schabbat: Herzl 34.

ARZTEDIENST  
TEL-AVIV  
Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Arzt-Nachdienst T.A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gesch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kopat Cholim "Macabi" Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

HAIFA  
Freitag, 11.10.1974  
Neschev  
FRANCES CLUB  
35 PLUS

Einmaliges Auftreten  
SALVATORE POLIZZI  
Gewinner im San-Remo-Festival m.d. Ital. Radio-Television-Star Tomino.

Fanz mit d. Arieli Kalman's Band  
d. Tombola-Striptease-Flame etc.

ISOLIEREN  
VON DAECHEHN  
Teeren von Dächern gegen Feuchtigkeit mit Garantie.

Haifa, Tel. 233436-233876.

Zu verkaufen in Achsa, zentrale - und ruhige Umgebung, geräumige 3 1/2 Zimmerwohnung mit Erneuerungen, Terrassen, herrliche Aussicht. - Telefon 04-244077.

Kaufte alte und antike Möbel, Fridolane und verschiedene andere Gegenstände. - Telefon 04-537176, Komme ins Haus, Benjamin Israel.

Nylonvorhänge, ausländische Erzeugnisse für Badezimmer, Küche, Terylene-Decken, Fußbodenbelag, Badezimmermatten, Hofstühle, Haifa, Herzlstr. 69, (Geöffnet nur vormittags).

NOTIZEN  
Schabbat-Eingang: 5.54 Uhr. Schabbat-Ausgang: 6.57 Uhr.

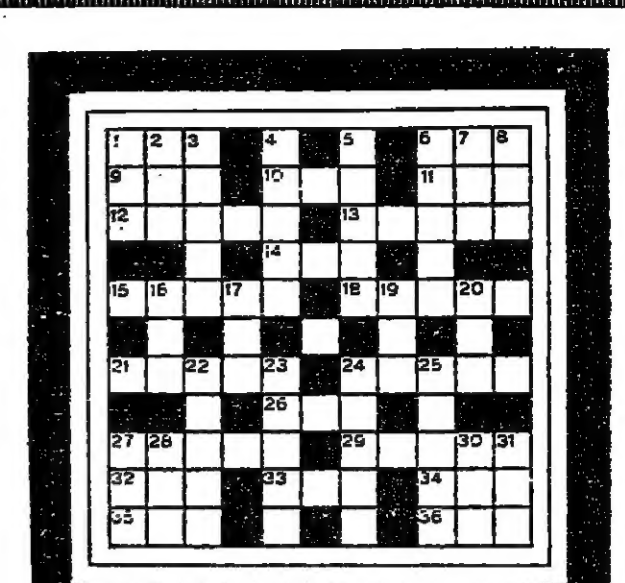
APOTHEKEDIENST:  
Freitag bis 21 Uhr Alja 44, Tel. 522062. Schabbat bis 31 Uhr Masada 1, Tel. 662289. Nach 31 Uhr MDA, Telefon 512233, Kirat Elieser.

KINO MORIA: Bob und Carol, Ted und Alice. 6.45 und 9.00 Uhr.

JERUSALEM  
Schabbat-Eingang: 5.44 Uhr. Schabbat-Ausgang: 6.56 Uhr.

Beth Haknesset Emet we'Emuna, Narkissstr. 1 - Freitag abds. 6.15 Uhr. Schabbat morgen um 8.15 Uhr.

## KREUZWORTRAESEL



Waagrecht: 1 Verhältniswort, 6 Grün der Morgenröte, 9 Sammlung von Aussprüchen, 10 Gebirgsschlucht, 11 Garnknäuel, 12 ind. Gott, 13 Auszeichnung, 14 Hirtentort, 15 wertloses Zeug, 18 Küchenzubehör, 21 masslos, 24 neuzeitliche Erfindung, 26 latein. bete, 27 Aschenbehälter (Mz), 29 Fluss im Norden der Pyrenäenhalbinsel, 32 Segelstange, 33 griech. drei, 34 Öffnung im Schiffsdeck, 35 buchhalterischer Begriff, 36 bibl. weibl. Vorname.

Senkrecht: 1 Monatsname, 2 Donauebenfluss, 3 Rüge, 4 Gitterart, 5 Zeichen der Herrscherwürde, 6 Schwiegersohn, 7 nord. Männername, 8 Abkürzung für senior, 16 Vorfahr, 17 Nebenfluss der Drau, 19 Mädchenname, 20 Frauennamen, man lha.

AUFLÖSUNG  
vom Freitag, 27.9.1974  
1. Naglich, 2. Ironie, 3. Clonell, 4. Hittori, 5. Tard, 6. Gesundbrunnen, 7. Emma, 8. Nassau, 9. Ullrich, 10. Gallas, 11. Dentist, 12. Eminescu, 13. Mälarsee, 14. Sänglingskorkburt, 15. Chemnitz, 16. Habe, 17. Wachmann, 18. Altersheim, 19. Cobu, 20. Habitus, 21. Elefantengra, 22. Nervensystem, 23. Accusa, 24. Offizien, 25. Fabbri, 26. Zürich, 27. Unvermögen. - „Nicht genug dem Schwachen aufzuhelfen, auch stützen muss man ihn.“

IM BRENNPUNKT  
London (UPI) - Der Korrespondent Carol Thaler erklärt, dass die erneute Annäherung zwischen der Sowjetunion und Ägypten nur langsame Fortschritte macht. Im Gegensatz zu früheren Meldungen erhält Kairo weit geringere Waffensendungen als die Ägypter eigentlich erwartet hätten. Bisher gibt es noch keine geeignete Basis für eine Spitzenkonferenz zwischen Branschnaw und Sadat. Deswegen verstärkt Moskau seine Bemühungen in Syrien, das von den Russen im Moment als einziger zuverlässiger Bundesgenosse im Nahen Osten angesehen wird.

Beirut (AFP) - Der politische Kommentator der Nachrichtenagentur der Terroristenverbände, Ausserte sich scharf kritisch über die Ausführungen des israelischen Ministerpräsidenten Rabin. Er erklärte, dass diese Flächen nicht Rabin gehören, der sie König Hussein anbieten kann. Vielmehr gehören diese Gebiete dem Volk von Palästina, das um seine Befreiung kämpfen wird.

DER WINTER IST NICHT DAS ENDE  
DER PHOTO-SAISON  
Mit dem Flash kann man auch im Zimmer oder ganz im Dunkeln fotografieren.

Projektionsapparate, Projektionsleinwand, große Auswahl Farb-Entwickeln von den perfekten Laboratorien im Land. Pass-Photos - sofort! Fotokopien an Ort und Stelle! Dienstags geschlossen.

Photo Brenner  
REH MECHALUTZ, HAIFA

TULPEN - HYAZINTHEN  
und viele andere  
HOLLAENDISCHE ZWIEBELN  
wieder eingeführt  
sowie PFLANZEN für HAUS und GARTEN  
TURNOWSKY, Jerusalem, Schlomzion Hamalka 5  
Tel. 232340

IMMANUEL KIRCHE (lutherisch)  
Jaffa, Boer Hoffmannstr. (Eilat 17), Tel. 820654

GOTTESDIENST  
Jeden Samstag um 11.00 Uhr vormittags.  
Samstag, 5.10., 20.30 Uhr - KONZERT

KOMMUNIKATIONS-MINISTERIUM  
PHILATELISTENDIENST  
UND GRAPHIKER-VERBAND IN ISRAEL

beehren sich, die ERGEBNISSE DES BRIEFMARKEN-ZEICHENWETTBEWERBS  
„Zum Gedenken der gefallenen Zahal-Soldaten, deren Grabstätte unbekannt ist“  
bekannzugeben.

Die Jury beschloss, die Preise wie folgt zu vergeben:  
Erster Preis: Esther Grisman, Petach Tikwa  
Zweiter und dritter Preis: Mosche Pereg, Tel Aviv  
Besondere Würdigung: Schlaon Keter und David Pesach, Maabarot  
Besondere Würdigung: Dani Weiner, Tel Aviv

Die im Rahmen des Wettbewerbs eingereichten Zeichnungen werden in Kürze  
ausgestellt. Darüber wird gesondert mitgeteilt werden.

## Bar

63  
LICHEN  
NG  
ABEND  
ER,  
12.74  
nionales  
schungen  
Jung  
ERUNG  
iffel,  
I Aviv.



חדשות  
ישראל

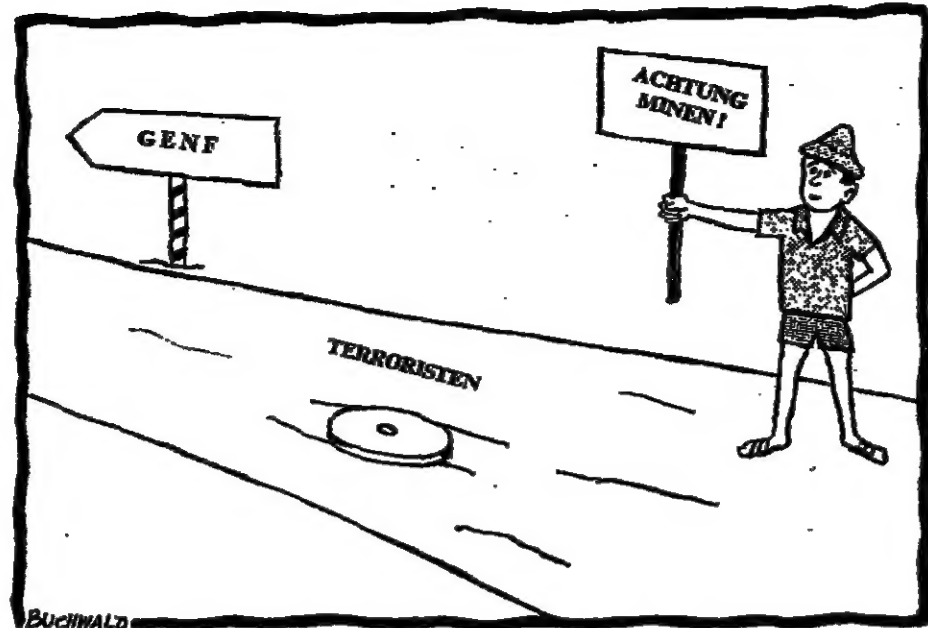
ECHO  
DES  
TAGES

העיקר: נשק

באמצעות חקירת הוואשington פוסט  
בו מתואר המצב הצבאי של ישראל בצורה  
לחזונו, שחלילה לא תהיה אחרת או חזונו  
דווקא בימים אלה או שומעים על הקידום  
אין משה ויין סגן בחינת יום הסתיו באוקטובר 1973.  
הנשק חרב אשר סומך או למצרים ולסוריה לא הנחיל להם  
של דבר את המצוין המחול, אבל לא נוכל לטפל עד סוף  
האבידות המכאיות של הימים הראשונים במלחמה הזאת בעוד  
סמבט מצרים בעצם לאספקת נשק אינו בודד, סקבלים הסמים כזה  
סמכות עצומה של ציוד חרסום נוצר, שהם יצאו אולי לחזונו  
לבים במלחמה חודשת, כוח יש להביא בחשבון סמבט, במסגרת  
הצטרף אליהם ושם מדינת ערבית אחת תצוהנה.  
היום אין לשנות רק את החזונו בין ישראל ובין סוריה והמצרים.  
אלא יש להכניס בחשבון גם את אספקת הנשק למדינות הערביות  
האחרות. של העובדה הזאת צלנו להצביע על כל ההסתברות שלנו  
צריכים לחזור בפני קלות דבר בעצם אספקת הנשק והפני הסמכות  
האחרות לישראל. ממשלתנו צריכה לעשות כל מה אפשרי, אבל  
גם למדינות אחרות המופיעות כקידונו את חרסום ולסוף סמבט בכל  
החששות של ידידות לישראל. עליו לעשות מסחר כדי למשך את  
החזונו הישן.

WAFFEN SIND DIE HAUPTSACHE

Aus den Vereinigten Staaten kommen Meldungen über eine  
Bericht, der dem Präsidenten Ford vorgelegt wurde, und in  
dem die militärische Situation und die Waffenversorgung Israels  
als günstig hingestellt wurde. Angeblich soll unser Staat  
militärisch heute besser dastehen als vor dem Oktoberkrieg,  
und der Präsident sowie seine Mitarbeiter müssen zu dem  
Eindruck gekommen sein, dass Israel bei seinen Waffenwünschen  
überbietet.  
Dabei muss dringend davor gewarnt werden, dass man dem Präsidenten der USA Sand in  
die Augen streut oder dass wir uns selbst Illusionen machen.  
Gerade in diesen Tagen hören wir von Untersuchungen und  
von der Abfassung von Schriften, in denen dargelegt wird,  
wie Dayton sich in der Einschätzung des Krisenverhältnisses  
im Oktober geirrt haben soll. Am Ende haben die Riesenmengen  
von Waffen den Ägyptern und den Syrern nicht viel genützt,  
aber die Verluste der ersten Tage des Oktober-Krieges müssen  
wir nicht nochmals blutheilen.  
Hinsichtlich Ägyptens ist die Frage der Waffenversorgung heute  
umgelenkt. Die Ägypter tun so, als ob sie von weiteren  
Waffenlieferungen so gut wie abgeschnitten sind, aber für Syrien  
funktioniert die Maschine der Sowjets ausgezeichnet. Alle Korrespondenten wissen zu melden, dass dieses Land mit Waffen aus  
Russland geradezu übersättigt wird und sich absehend darauf  
eintrichtet, nötigenfalls allein einen Krieg gegen Israel zu  
beginnen, weil die Regierung von Jerusalem in der Frage der  
Golan-Höhe nicht die geringste Neigung zum Nachgeben zeigt.  
Die Kalkulation der Syrer ist einfach: wenn sie bezwingen, werden  
sich ihnen die Ägypter anschließen. Hier greift die Argumentation von israelischen  
Seite ein. Die Amerikaner stellen das Potenzial Israels dem  
von Ägypten und Syrien gegenüber, aber in Wirklichkeit müssen  
auch die Waffenbesitzer weiterer arabischer Staaten in Betracht  
gezogen werden. Die arabischen Ökisten haben in der ersten  
Phase Ägypten und Syrien mit ungezählten Millionen Dollar  
bei Waffenkäufen unterstützt. Aber ebenso wie während des  
Oktober-Krieges libysche Mirage-Flugzeuge ihren Weg  
nach Ägypten fanden, werden Waffen aus den neuen Verträgen  
der arabischen Staaten mit Ost und West den Ägyptern im  
Ernstfall zur Verfügung stehen.  
Daher darf Israel sich unter keinen Umständen auf die beruhigende Argumentation einlassen,  
die aus dem Westen kommt. Es muss in den USA alles  
daran gesetzt, um die zuweilen auftretenden Widerstände  
gegen umfangreiche und vielseitige Waffenlieferungen zum Ein-  
satz gegen Israel zu überwin-



UM DEN ORDER NISI-ANTRAG DES MDK NOF

Steuerbehörde ersucht um Verhandlungsaufschub

Jerusalem (4) — Das Oberste Gericht gab einem Gesuch des Rechtsanwalts der Regierung statt und verhängte die Aufhebung der Verhandlung zu dem Order nisi des Knessetabgeordneten Alkiba Nof um eine weitere kurze Zeitspanne. Der Abgeordnete hatte eine gerichtliche Verfügung in der Angelegenheit der Steuerzahlung von Pfund Sterling und das Israel-Pfund nicht im Verhältnis 1:1 zu berechnen sind. Das Oberste Gericht hatte der Order nisi stattgegeben. Binnen 60 Tagen sollte die Einkommensteuerbehörde antworten, wie sie zu der Frage steht. Um 30 Tage war die Frist bereits verlängert worden.  
Der stellvertretende Rechtsberater der Regierung, Dr. Chaschin, fügte hinzu, der Knessetabgeordnete habe kein persönliches Interesse an dem Ausgang des Prozesses. Ihm sei es ganz egal, ob die Verhandlungsfrist hinausgeschoben wird oder nicht. Rechtsanwalt J. Moritz, der den Abgeordneten repräsentiert, warf ein, dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Angelegenheit und der Ausgang der Verhandlung seien von größter öffentlicher Bedeutung.  
Der Prozess wird Anfang November fortgesetzt.

Billigere Sperrplatten sollen zu Preisnachlass bei Möbeln beitragen

Nachdem die Sperrplatten billiger geworden sind, fordert das Handels- und Industrieministerium die Tischlereien zu einer Verbilligung der Möbel auf. Ein Sprecher des Ministeriums sagte: Die Sperrplattenfabrikannten können unserer Forderung nach und setzen die Preise ihrer Produkte herab. Jetzt ist es an den Tischlereien, die Preise der Möbel herabzusetzen, da die Öffentlichkeit und nicht die Tischlereien Nutznießer der Herabsetzung der Sperrplattenpreise sein sollen.  
Der Öffentliche Ausschuss zur Überprüfungs konkurrierenden Importes beschloss, den Einfuhrzoll für Sperrplatten heraufzusetzen, um hiesige Produkte durch den Schutzzoll zu fördern. Der Preis bewegt sich gegenwärtig bis 250 IL pro Kubikmeter.

Morgen Beginn der Fussballmeisterschaft

Von unseren AY-Sportkorrespondenten  
Die Fussballmeisterschaft nimmt morgen ihren Anfang. In ausgereicherter Verfassung schreitet die Meisterschaft Makabi Netania (mit Spiegler) in diese Saison. Vergangene Woche schlug sie den Makabi Tel Aviv 3:2. Überraschungen kann man sich diesmal aus dem Hapoel Beer Scheva erwarten, der gleich dem Hapoel Haifa erste Vorfreudungen getroffen hat. Nur Hakoah Makabi Ramat Gan ist noch nicht von seiner Misere befreit. Der Verein macht einen demoralisierten Eindruck. Seine verdienstvollen Funktionäre haben ihn vorläufig grollend den Rücken gekehrt, seit einige Spieler Leute wie Josef Spitz beleidigt und Unzuchtbarkeit an dem Tag gelegt hatten.  
Morgen treten in der Nationalliga folgende Vereine zur ersten Runde an: Hapoel Jerusalem — Makabi Petach Tikwa; Hapoel Beer Scheva — Betar Tel Aviv; Makabi Tel Aviv — Hapoel Haifa; Hapoel Tel Aviv — Hakoah Makabi Ramat Gan; Makabi Jaffa — Bnei Jehuda; Schimschon Tel Aviv — Hapoel Chadera; Hapoel Kfar Sabba — Betar Jerusalem; Hapoel Petach Tikwa — Makabi Netania. Mit Interesse sieht man dem Spiel des Liga-Neulings Schimschon gegen Chadera entgegen.

A-LIGA  
Auch die A-Liga beginnt morgen. Der aus der Nationalliga abgestiegene Verein Makabi Haifa tritt in der Nordgruppe auf eigenem Sportplatz gegen den Hapoel Akko an.  
STAATSPOKAL  
In der nächsten Ausscheidungsrunde um den Staatspokal treten am 8. Oktober folgende Vereine an:  
Hapoel Bnei Nazaret — Hapoel Rischon LeZion; Hapoel Ramat Gan — Hakoah Makabi Ramat Gan; Makabi Netania — Bnei Jehuda; Ramat Amiad — Makabi Petach Tikwa; Hapoel Kfar Sabba — Hapoel Haifa; Hachikma Ramat Gan — Betar Netania; Makabi Jaffa — Betar Tel Aviv; Hapoel TA — Hapoel Kirjat Chaim; Makabi Haifa — Hapoel Zfat; Hapoel Cholon — Hapoel Dimona; Hapoel Naharia — Hapoel Petach Tikwa; Schimschon Tel Aviv — Betar Jerusalem; Makabi TA — Hapoel Chadera; Machane Jehuda — Hapoel Beer Scheva; Bat Jam — Hapoel Jerusalem; Bet Sche mesh — Makabi Schaaraim.

aus dem Lande

Einbrecher in eine Wohnung in Ramat Gan konnten dingfest gemacht werden, als die Polizei die Nummer ihres Wagens erfuhr. Aufmerksame Nachbarn hatten die Nummer des Autos, welches vor dem Haus der Familie Lichtenberg in der In-Schemesch-Strasse stand, aufnotiert, bevor die Diebe die Flucht ergriffen.  
In der Filiale des Lehrerverbands in Tel Aviv ist eine Unterschlagung in Höhe von IL 14.000 festgestellt worden. J. W. aus Bat Jam, der die Verwaltung leitete, befindet sich in Untersuchungshaft. Er wurde bereits dem Gericht vorgeführt und gab die Verfehlung zu.  
S. Jishar, Schriftsteller und Pädagoge, sagte in einem Vortrag auf der Tel Aviv Universität zum Thema „Jüdisch-islamische Erziehung“, zwischen Israel und Jude könne nicht unterschieden werden. Zwischen beiden bestehe ein organischer Zusammenhang. Die Vortragsveranstaltung zum Seminar zur Erinnerung an den gefallenen Segen Jischi Ron aus Givatjatin statt in Ofakim wird eine Scheck-

WIDERSTAND GEGEN NACHBARN

Beer Scheva (4) — Dreissig Bewohner neuer 14 Auswohnungen in Beer Scheva reichten beim Distriktsgericht den Antrag um eine gerichtliche Verfügung ein, die Ausiedlung von Familien aus einer Maabara in ihre Viertel zu verbieten.  
Die Kläger behaupten, sie hätten von der „Schilom Odin“ Gesellschaft ihre Wohnungen zu Preisen zwischen IL 104.000 und 175.000 erworben. Sie seien Akademiker oder gebildeten Berufenen. Die zukünftigen Nachbarn würden zu sozialen Reibungen und Auseinandersetzungen beitragen. Ausserdem würde der Wert der Wohnungen sinken. Bei Abschluss des Kaufs der Wohnungen sei mündlich vereinbart worden, dass alle Wohnungen in diesem Viertel nur Akademikern zur Verfügung gestellt werden. Nachher habe die Gefahr, dass Amidar auf Grund eines Plans des Wohnbauministeriums Wohnungen den Familien aus Maabara übergeben wird. Es handelt sich um 17 Wohnungen im vierten Stockwerk des Haus Nr. 2-19 in der Maabara in Beer Scheva. Das Wohnbauministerium habe diese Wohnungen letztlich zu einem Preis von IL 200,00 pro Wohnung erworben. Sie sollen zu 6-7 köpfigen Familien der Bewohner übergeben werden, die bis heute mit unumstößlichen Bedingungen ihr Dasein fristen.  
Richter Joew Katza hat die Verhandlung für 4. 14. Oktober angesetzt. „Ich glaube kaum, dass so eine Verfügung in Abwesenheit einer der Parteien erlassen werden könnte“, sagte er gestern, als der Antrag eingereicht war.

Abbrockelnde Tendenz an der Boerse

Die Kurse indexgebundener Papiere blieben durchaus fest, obwohl bei einigen Wertpapieren abbrockelnde Tendenz zu beobachten war. Auch bei den Aktien kam es nach anfänglichen stabilen Kursen zu leichten Kursverlusten.  
Der Natad-Dollar sank um einen Punkt auf IL 4,55. Gestern wurden 70.000 Dollar zum Verkauf angeboten.  
Die Börse veröffentlichte eine „Schwarze Liste“ von 31 Gesellschaften, die ihre Bilanz nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist veröffentlicht haben. Die Börsenleitung erörtert jetzt Mittel und Wege, um solche Gesellschaften zur zügigen Veröffentlichung der Bilanz zu zwingen. Unter dem Namen sollen Strafen vorgeworfen werden. Der Direktor der David Ossensooner wollte dieser Angelegenheit vorerst keine Stellung nehmen.  
Keren Hayessod wurde als der Gesellschaften genannt, die ihre Bilanz zum letzten März 1973 veröffentlichte. Diese Gesellschaften, die ihr lauzieren per Dezember 1973 reichten: Solel Bone, Ata die Nationale Oelgesellschaft. Unter den Firmen, die seit 1947 keine Bilanzen bei der Börsenleitung einreichten: Tote Werke, Rasco, IEC, Investfonds des Schomer Hazak, Chlora Mayer und die hot Bank.

Aus dem Kassetten der Tel-Aviver Börse

OLIGATIONEN	2.10.1974
4% Devel. Loan Serie 4 beater 5 linked	250
4% Israel Short „B“ 5 linked	145
4% Industrial Devel. Bank Serie 5 5 linked	251,5
4% Devel. Ser. Worta beater 5 linked	142,9
4% 21m 5 linked	150,5
Milve Kiba 1981 Index 123,5	250,5
Milve Kiba 1982 Index 123,5	274
Milve Kiba 1983 Index 123,5	368
Milve Kiba 1984 Index 123,5	377,5
Milve Kiba 1985 Index 123,5	268,5
Milve Kiba 1986 Index 123,5	279
AKTIONEN	
Onar Hitzachwut ord. share reg.	125
L.D.O. Bankholding ord. sh	176
Bank Leumi „A“ ord. share	216
General Morig. Bank ord. share beater	228,5
Dr. Dev. & Morig. Bank „B“ ord. sh.	231
Hachshon Insurance ord. share	140
Ernsting Morig. Bank „B“ ord. sh.	220
Devel. ord. share reg.	129
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	149
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	121
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	119
Solel Boneh Buid. Works 10% beater	180,5
Machadim	122,5
Anglo Israel Investment	80,5
West Aviv	81
Rascon 5% ord. share reg.	102,5
Ata „C“ ord. reg. share	614
Dubek	22
Phoenicia 5% ord. part. beater	216,5
American Israel Paper Mills	122
Asaf	75,5
Sigat Investment beater	157
Sigat Investment Ltd. beater	158
Wolfschloer Mayer Corp. reg. IL 10	85
Discount Bank Inv. beater	120,5
Bank Leumi Investment ord. share	158
Export Bank Investment	22,5
Old Industries	148
Yapida Ltd. ord. share	15
Lapidos ord. share reg.	170
L.D.O. 10% conv. deb.	74
Ata 10% conv. deb.	70,5
D-Mark per 5	2.942,75
Swiss Fr. per 5	2.942,75
Statad (unter Banken)	1,17
	1,17

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierbildung der Kapital  
Ums. Oblige  
K = Nur Käufer  
V = Nur Verkäufer  
S = Schlusskurs  
unverändert  
unabestimmt  
etwas schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN  
חדושים ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE  
— Nr. 231 —  
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675  
Abonnement Tel. 724881  
Redaktion: Tel. 30014  
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675  
Tel-Aviv, Harakevet Str. 52

Don Hang  
Berichtungen  
SCHASAR  
SCHASAR